1. Blatt. Nr. 307. 28. Jahrgang. Gelsenkirchener Donnerstag, den 6. November 1930.

Allgemeine Zeitung

Unabhängige Tageszeitung für Gelsenkirchener Generalanzeiger

die Großstadt Gelsenkirchen
Amtliches Kreisblatt für Gelsenkirchen

Erscheint täglich, auch Sonntags. — Bezugspreis halbmonatlich 1,20 Reichsmark — Unfall-unterstützung nach besonderen Bedingungen — Anzeigenpreise: mm einspaltig 8 Reichspfennig. Familien-Anzeigen und Anzeigen nicht geschäftlicher Art 5 Reichspfennig, für Auswärtige 12 Reichspfennig. — Reklamen 50 Reichspfennig.

Hauptgeschäftsstelle, Bildendruchstr. 27, in Buer Rienhofstr. 4. Geöffnet von 8 Uhr vorm bis 7 Uhr abds. Anzeigen-Annahme bis nachm 5 Uhr für die nächste Ausgabe. Postscheck-Konto: Essen 13649. Fernsprech-Anschl.: Geschäftsstelle und Schriftleitung 21641. Geschäftsstelle Buer 81255. — Verlag: Carl Bertenburg, Gelsenkirchen.

Landtag und Grubensicherheit.

Deutschland in der Grubensicherheit voran. — Zurückweisung scharfer kommunistischer Angriffe. — Strenge Untersuchung in Alsdorf. — Die Unabhängigkeit der Grubenkontrolleure.

Der Gang der Verhandlungen.

× Berlin, 5. Nov. (Drahtb.)

Im preußischen Landtag wurde am Mittwoch die gemeinsame Aussprache über zahlreiche Große Anfragen und Anträge über das Grubenunglück in Alsdorf, das Grubenunglück in Neurode und andere Bergarbeiterfragen durchgeführt.

Abg. **Fries-Köln** (SPD.) begründete die Große Anfrage seiner Freunde und wandte sich besonders gegen das Antreibersystem, das vor allem auch auf der Grube Anna II herrsche. Dort wagten die Kumpels nicht einmal, sich krank zu melden, weil ihnen dann die Entlassung drohe. (Stürmisches hört, hört links.) Angesichts der 267 Toten von Alsdorf habe es die „Bergwerkszeitung" fertiggebracht, in grenzenlosem Zynismus festzustellen, die Dividende werde durch das Unglück auf der Grube Anna II nicht berührt. (Lärmende Pfui-Rufe links.) Der wirtschaftsparteiliche Abg. Schmidt-Höpfe stehe diesem Blatte nur..(Rufe bei den Kommunisten: „Ein ausgemachter Strolch!" Präsident Bartels rief den Zwischenrufer zur Ordnung.)

Abg. **Martin** (DNVP.) begründete die Große Anfrage seiner Fraktion. Er stellte Einzelforderungen für die einwandfreie Aufklärung der Ursachen des Unglücks auf und feierte dann die Kameradschaftlichkeit der Arbeiter, die sich bei den Rettungsarbeiten gezeigt habe.

In Begründung kommunistischer Anträge machte Abg. **Sobottka** (KPD.) längere Darstellungen, in denen es heißt: „Wenn heute 40 Bergarbeiter verunglücken, so haben wir morgen 400 andere", so erklärte ein Vertreter des Zechenverbandes bei einer Besprechung mit der Bergbehörde 1929 in einer Sitzung in Essen. (Stürmische Pfui-Rufe bei den Kommunisten.) In diesem Ausspruch spiegele sich der Geist, von dem das Grubenkapital geleitet werde. (Sehr wahr bei den Kommunisten.) Kohlen, noch mehr Kohlen, wer nicht mehr liefern könne, könne am 15. gehen. Dieser Satz sei zum geflügelten Wort in den deutschen Grubenbauen geworden. Diesem Antreibersystem, dieser Drohung mit Brotlosmachung sei es gelungen, auch 1930 die Leistungen der gemarterten Bergarbeiter zu steigern. Als Resultat dieser Antreiberei und Jagd nach Kohlen: Am 12. Mai acht Tote, drei Schwerverletzte der Schlagwetterexplosion auf der Concordia-Grube in Oberschlesien, am 9. Juli 151 Tote und mehr als 50 Schwerverletzte auf dem Kurt-Schacht der Wenzeslaus-Grube, und am 21. Oktober 265 Tote und mehr als 50 Schwerverletzte in Alsdorf, am 25. Oktober 99 Tote auf dem Maybach-Schacht bei Saarbrücken. Waren diese Katastrophen zu vermeiden? Wir sagen ja, sie wurden in verbrecherischer Weise herbeigeführt. (Sehr wahr bei den Kommunisten. Präsident Bartels ersuchte den Redner, sich in seinen Ausdrücken zu mäßigen.)

Auf den Gruben des Eschweiler Bergwerksvereins kannte die Ausbeutung keine Grenzen. Unter Außerachtlassung auch der geringsten Sicherheitsvorschriften wurden die Millionen herausgeholt. Große Hohlräume wurden nicht besetzt. Schlagwetter standen in allen Grubenbauen. Die Bergarbeiter sahen diese Gefahren. Sie führten Beschwerde beim Steiger, beim Betriebsführer. Ihnen wurde erklärt: „Wenn Ihr Euch noch länger beschwert, dann kann es passieren, daß Ihr auf die Straße fliegt." Die Bergrevierbeamten haben nichts auf die Beschwerden unternommen. So sehen Ihre Organe, Herr Minister, aus. Sie sind mitschuldig an dem Verbrechen, das an der Arbeiterschaft des Wurmreviers begangen worden ist. (Der Redner erhält einen Ordnungsruf.) Herr Minister, Sie haben hier am 29. November 1929, als das unerhörte Verbrechen von Zeche Katharina besprochen wurde, bei dem vier Bergarbeiter getötet wurden, weil verbotswidrig autogene Schneide- und Brennapparate in der Grube verwandt worden sind, erklärt, daß Sie dafür sorgen würden, daß autogene Brenn- und Schneidapparate aus den Gruben unter allen Umständen verschwinden. In den Gruben des Eschweiler Bergwerksvereins wurden aber autogene Brenn- und Schneidapparate verwandt. Der Berzaufsichtsbehörde war das bekannt. Ihr war bekannt, daß die Grube voll Schlagwetter stand. Trotzdem ließ sie die Verwendung der Brenn- und Schneidapparate zu. (Hört, hört bei den Kommunisten). Zum Schluß begründete der Redner einen kommunistischen Initiativgesetzentwurf über den Schutz der Bergarbeiter.

Abg. **Franz-Oberschlesien** (SPD.) begründete die Interpellation seiner Freunde über die Katastrophe auf dem Kurt-Schacht der Wenzeslausgrube in Neurode. Er finde es begreiflich, daß angesichts der schweren Opfer aus den Grubenunglücken auch die parlamentarische Debatte darüber erregt geführt werde. Aber die maßlosen Beschimpfungen des Vorredners müsse er doch zurückweisen. (Lärm bei den Kommunisten.) Es stelle sich jedes Jahr heraus, daß noch mehr Bergarbeiter als bei den großen Grubenunglücken bei der Alltagsarbeit in den Gruben verunglücken. Mit der Feststellung, man stehe vor einem Rätsel, wie man sie im Alsdorfer Fall wieder gehört habe, könne man sich auf die Dauer nicht begnügen. Die Sozialdemokraten verlangten, daß

unter keinen Umständen an der Grubenkontrolle gespart werde.

(Sehr wahr bei den Sozialdemokraten). Leider scheine der Handelsminister nicht dieser Auffassung zu sein, denn die Bergbeamten beklagten sich über mangelnde Bewegungsfreiheit für die Grubenkontrolle. Im Interesse der Bergarbeiter und des Bergbaus jedenfalls liege es, wenn die Bergbehörde aktiver arbeite, sonst könne man sich nicht wundern, wenn die Bergarbeiter einmal die Geduld verlören. (Beifall bei den Sozialdemokraten).

Abg. **Straube** (DNVP.) erklärte in Begründung der deutschnationalen Großen Anfrage über die Grubenkatastrophe auf der Wenzeslaus-Grube in Hausdorf bei Neurode: Diese Grube sei besonders durch überraschende Kohlensäureausbrüche gefährdet. Durch eine Befahrung der Grube habe er sich von dem einwandfreien Zustand aller Einrichtungen auf der Grube überzeugt. Die Kohlensäureausbrüche erfolgten aber mit solcher Plötzlichkeit und Wucht, daß es den Arbeitern unmöglich sei, sich zu retten. Welche Ursache für den Kohlensäureausbruch habe die amtliche Untersuchung festgestellt? Welche Anordnungen gedenke das Staatsministerium zur Verhinderung einer Wiederholung so furchtbarer Katastrophen zu treffen?

Abg. **Harich** (Z.) begründete den Urantrag seiner Fraktion zu der Neudorfer Katastrophe.

Das Neuroder Unglück.

In Beantwortung der Großen Anfragen über das Grubenunglück bei Neurode führte der Leiter des Grubensicherheitsamtes im Handelsministerium, Ministerialrat Rother, im wesentlichen aus:

Der Kohlensäureausbruch ist der größte, der sich bisher im niederschlesischen Steinkohlenbezirk ereignet hat. Es ist zur Erforschung der Kohlensäureausbrüche alles Menschenmögliche geschehen. Sämtliche Bestimmungen, die auf langer Erfahrung und Forschung beruhen, sind eingehend überwacht und, wie die Untersuchung ergab, auch eingehalten worden.

Der Ausbruch hat einen Grad der Kohlensäuregefahr gezeigt, der allen Beteiligten bisher unbekannt war.

Neue Maßnahmen sind in Fortsetzung der bisherigen in Vorbereitung, um die Gefahr der Kohlensäureausbrüche noch wirksamer zu bekämpfen. Für die hierfür erforderlichen wissenschaftlichen Untersuchungen sind ausreichende Geldmittel durch den preußischen Staat und das Reich sichergestellt.

Anschließend beantwortete Ministerialrat Rother die Große Anfrage über die

Katastrophe auf Grube Anna 2

bei Alsdorf, das größte, das den preußischen Bergbau seit der Katastrophe auf Radbod im Jahre 1908 betroffen hat:

Das Rätsel der Explosion,

die einzigartig dasteht, liegt nicht nur in dem Ort und in der Art der ersten Zündung, sondern hauptsächlich in der Größe. Leider ist es immer noch nicht möglich, an alle von der Explosion betroffenen Stellen heranzukommen. Immerhin kann man sich wenigstens jetzt ein Bild von ihrem Umfang machen. Die Explosion hat im einziehenden Hauptschacht und in den einziehenden Hauptstrecken gewütet, aber an den Grenzen zu den Flözbetrieben Halt gemacht. Ihr Herd und ihr Weg liegen noch völlig im Dunkeln. Die verschiedensten Zündungsursachen sind erwogen worden. Die Sprengstoffläger sind unverletzt. Im Schutt gefundene Sprengstofftafeln und Zünder waren leer und hatten nur als Unterrichtsmaterial gedient. Die Annahme, das Sprengstoff in die Luft gegangen sei, muß mindestens nach den bisherigen Feststellungen ausscheiden. Auch über eine Explosion von Benzin oder Benzol über Tage oder eine Explosion der Benzollokomotiven ist noch nichts ermittelt worden. Eine Lokomotive ist noch verschüttet, aber ohne Brandspuren vor oder nach dem Bruch, unter dem sie liegt. Auch die wenigen elektrischen Anlagen scheinen nicht die Ursache gewesen zu sein.

Besonders festzustellen ist gegenüber dem kommunistischen Urantrag, daß erhebliche Gasen im Betrieb, die zu großen Schlagwetteransammlungen geführt haben könnten, auf Anna II nicht festgestellt worden sind.

Insbesondere sind auch nicht Ueberschichten in größerem Umfange zur Kohlengewinnung ohne Aufführung des Bergeversatzes benutzt worden. Die Maßnahmen zur Bekämpfung von Schlagwettern und Kohlenstaub gingen so vorsorglich weiter, als nach den bisherigen Erfahrungen im Aachener Bezirk unbedingt geboten war. Das Unglück stellt den Bergbau und die Bergbaubehörden vor neue schwere Probleme der Unfallverhütung. Sobald das Untersuchungsergebnis vorliegt, wird auch die preußische Grubensicherheitshauptkommission zur Beratung zusammenberufen werden, damit dann über die zu ergreifenden Maßnahmen entschieden werden kann.

Handelsminister Dr. Schreiber

nahm dann selbst das Wort, um sich besonders gegen die schweren Angriffe zu wenden, die der Abg. Sobottka (KPD.) gegen die Bergbehörde im Zusammenhang mit den Unglücksfällen gerichtet hat.

Die große Mehrheit des preußischen Landtags, so betonte der Minister, wird wohl mit der Regierung

Schlagende Wetter in Amerika.

Von 300 verschütteten Bergleuten etwa 140 geborgen. – Noch 160, darunter der Präsident, in der brennenden Grube eingeschlossen.

Neuyork, 6. Nov. (Drahtb.)

In einer Kohlengrube bei Millfield im Staate Ohio ereignete sich am Mittwoch eine schwere Schlagwetterkatastrophe. Die Schlagwetterkatastrophe ereignete sich in der Grube 56 der Creek Coal Co. etwa 60 Meter unter Tage in einem Schacht, in dem 300 Bergleute beschäftigt waren. Etwa 140 Bergleute konnten gerettet werden, während die übrigen Verschütteten, darunter der Präsident und drei höhere Beamte der Gesellschaft, noch eingeschlossen sind.

Unter den Geretteten befinden sich zahlreiche Verletzte. Die Grube steht in Flammen. Der Brand ist durch die Explosion hervorgerufen worden und erschwert die Rettungsarbeiten außerordentlich. Noch 160 Bergleute sind in der brennenden Grube eingeschlossen; davon befinden sich einige in Stollen, die mehrere Kilometer von dem Schachteingang entfernt sind.

Die Explosion erschütterte die ganze Umgebung. Zahlreiche Frauen und Kinder eilten sofort nach dem Bekanntwerden der Katastrophe angsterfüllt zum Schachteingang. Das Rettungswerk nimmt in großem Maßstabe seinen Fortgang unter Teilnahme zahlreicher Sanitätsmannschaften und Aerzte.

Die Bergungsmannschaften müssen sich wegen der großen Hitze in den Stollen jede Stunde ablösen, und bei ihrer Ausfahrt werden sie sofort von Tausenden der verzweifelten Angehörigen umringt. Die Zahl der Eingeschlossenen, für die kaum noch Hoffnung besteht, wird von der Zechendirektion mit 160 angegeben.

Einsturzunglück auf Zeche Radbod.

Ein Toter, vier Schwerverletzte.

Hamm, 6. Nov. (Drahtb.)

Wie erst jetzt bekannt wird, wurden am Dienstag auf Zeche Radbod fünf Grubenarbeiter von plötzlich hereinbrechenden Gesteinsmassen begraben. Einer von ihnen, namens Johann Andraschkow, war sofort tot, während die übrigen vier mit schweren, zum Teil lebensgefährlichen Verletzungen in das St. Josefs-Hospital in Hövel überführt wurden.

„Do X" beim Start auf dem Bodensee.



Das Riesenflugboot wird in Altenrhein am Bodensee aus der Halle gebracht.

Das Dornier-Flugboot „Do X", das „Fliegende Hotel" genannt, liegt in Erwartung günstigen Wetters startbereit in seinem Heimathafen Altenrhein am Bodensee, um den Flug rund um Westeuropa und danach nach Amerika anzutreten.



Besatzung und Einrichtung des Riesenflugzeugs.

Blick in die komfortable Inneneinrichtung des „Fliegenden Hotel". — Links die Piloten des „Do X": Oben: Schildhauer. Unten: Horst Merz.

(Die Meldungen über den Rekordflug von Altenrhein nach Amsterdam befinden sich auf der zweiten Seite).

darin übereinstimmen, daß derartige furchtbare Katastrophen ganz besonders wenig geeignet sind, für die parteipolitische Agitation ausgenutzt zu werden. (Lebhafte Zustimmung bei den Regierungsparteien. Rufe bei den Kommunisten: „Sie hätten vorher etwas tun sollen!") Die Methode der Kommunisten ist nur darauf abgestellt, bei den Bergarbeitern eine ganz falsche Vorstellung von dem zu erwecken, was die Regierung für die Sicherheit im Bergbau getan hat. Es wäre vollkommen unrichtig, vor Abschluß der eingeleiteten sorgfältigen Prüfung den Bergbehörden oder den Betriebseignern bei den Unfällen, sowohl in Neurode wie in Alsdorf, Vorwürfe zu machen.

Zum Neuroder Fall

haben Sie durch die Darlegungen des Vorsitzenden des Grubensicherheitsamtes genaue Angaben erhalten. Bei der Katastrophe von Neurode ist ein Riesenblock von 3000 Tonnen durch den Kohlensäureausbruch herausgestoßen worden. Man kann eine solche Katastrophe geradezu nur mit einem Erdbeben vergleichen und wenn so ein Unglücksfall eintritt, hat niemand das Recht, anderen ein Verschulden vorzuwerfen. Die Bergbehörden oder die Betriebseigner werden an einer solchen Elementarkatastrophe genau so wenig Schuld haben wie etwa der Abg. Sobottka.

Ueber das

Grubenunglück in Alsdorf

haben Sie gehört, daß die Ursachen noch nicht aufgeklärt sind. Deshalb wäre es leichtfertig, schon jetzt Beschuldigungen auszusprechen.

Wenn aber die Ermittlungen etwa ergeben, daß im Alsdorfer Fall schuldhafte Versehen vorliegen, dann können Sie dessen versichert sein, daß mit aller Entschiedenheit eingegriffen wird.

Die sorgfältigen Ermittlungen, die mit den hervorragenden Fachleuten, über die wir verfügen, bereits bisher eingeleitet wurden, haben vorläufig ergeben, daß Mißstände, wie sie der Antrag der kommunistischen Fraktion rügt, nicht festzustellen waren. Im Gegenteil haben die Grubenkontrolleure und Betriebsratsmitglieder ermittelt, daß keinesfalls schlagende Wetter festzustellen gewesen sind, wie die Kommunisten behaupten. (Lachen bei den Kommunisten). Wenn Sie (zu den Kommunisten) über diese Ermittlungen der Grubenkontrolleure lachen, dann frage ich, was es für einen Zweck hat, aus der Arbeiterschaft heraus Kontrollbeamte zu bestellen, die von Vertretern der Arbeiter nicht einmal ernst genommen werden. (Lebhafte Zustimmung). Es ist festgestellt worden, daß gerade diese Gruben sorgfältig kontrolliert worden sind. (Rufe bei den Kommunisten: „Was ist denn dort explodiert?") Es ist weiter nicht richtig, daß Kontrollbeamte ihre Prüfungen vorher bei der Werksleitung angekündigt hätten.

Aber auch hinsichtlich der allgemeinen Sicherheitsverhältnisse im preußischen Bergbau hat der Abg. Sobottka ein völlig falsches Bild gegeben.

Der Abg. Sobottka hat den unrichtigen Eindruck erweckt, als ob das Ergebnis der Arbeiten, die die Staatsregierung gemeinsam mit dem Landtag auf dem Gebiete der Grubensicherheit durchgeführt hat, ein völlig negatives gewesen wäre. In der Tat aber sind die tödlichen Unfälle im preußischen Bergbau in den Jahren 1928 und 1929 so niedrig gewesen wie in keinem vorangegangenen Jahre. Auf 1000 Mann der Belegschaft kamen z. B. im Ruhrgebiet im Jahre 1929 2,04 tödliche Unfälle. 1928 lag die Zahl sogar noch etwas besser mit 1,93. Was die Zahl der Gesamtunfälle anlangt, so hat das Jahr 1929 das günstigste Resultat aller vergangenen Jahre. Gesamtunfälle kamen im Jahre 1929 auf 1000 Mann der Belegschaft 205,2 und 1928 211,5.

Ich habe den Eindruck, als ob die scharfe Kritik der Kommunisten aber übersieht, daß beim Bergbau aller Länder leider mit einer mehr oder weniger großen Zahl von Unfällen gerechnet werden muß. Auch der russische Bergbau bleibt davon nicht verschont. (Lärm bei den Kommunisten und Rufe: „Wenn Sie dort Volkskommissar wären, würden Sie totgeschossen!")

In russischem Steinkohlenbergbau ist die Zahl der Unfälle absolut sogar höher als im deutschen, und der Abg. Sobottka wird sicherlich nicht behaupten wollen, daß im sowjetrussischen Bergbau ein Antreibersystem herrsche. (Lärm bei den Kommunisten.)

In aller Oeffentlichkeit muß es einmal ausgesprochen werden, daß in keinem Lande der Welt zum Schutze und für die Sicherheit der Bergarbeiter so viel geschieht wie in Deutschland.

(Lebhafter Beifall bei den Regierungsparteien).

Bei Zurückweisung der kommunistischen Behauptung einer besonderen Ausbeutung der Bergarbeiterschaft im Aachener Revier betonte der Minister, daß zwar der Schichtförderanteil dort seit 1925 um etwa 50 Prozent gestiegen sei, in der gleichen Zeit sei aber auch der Schichtlohn von 5,20 Mark auf 7,95 Mark und die Zahl der Belegschaft um über 50 Prozent gesteigert worden.

Der Minister sprach dann unter lebhaftem Beifall nochmals den Rettungsmannschaften den aufrichtigen Dank der Staatsregierung für ihre hingebungsvolle Arbeit, Tapferkeit und bergmännische Kameradschaft aus, die sich bei den furchtbaren Unglücksfällen wieder deutlich gezeigt habe. Ebenso dankte er allen denen, die durch die Gewährung von Spenden zur Linderung der Not der Zurückgebliebenen beigetragen haben.

Im Ausschuß, so schloß der Minister, wohin die Anträge überwiesen werden, werden wir Gelegenheit haben, die weiteren Ergebnisse der Untersuchung mitzuteilen. Ich fühle mich einig mit Ihnen darin, daß wir nach wie vor alle Mittel anwenden, die nur in menschlichem Ermessen liegen, um die Sicherheit im Bergbau zu bessern und die Wiederkehr derartiger Unglücksfälle zu verhüten geeignet sind. (Lebhafter Beifall.)

Hierauf begründet Abg. Sobottka (KPD.) Anträge seiner Fraktion zur Sicherung des Lebens der Bergarbeiter.

Das heutige Gedinge- und Antreibesystem müsse beseitigt werden. Es müsse die Zahl der zu fördernden Wagen für den Tag genau festgelegt werden. Das Recht der Entlassung und Kündigung der für die Sicherheit maßgebenden Beamten müsse den Grubenverwaltungen genommen werden.

Hierauf vertagte das Haus die Weiterberatung auf Donnerstag. Ferner Abstimmungen über die Mißtrauensanträge gegen Innenminister Severing.

Was Jeden angeht.

Die Einzelheiten der grundlegenden neuen Steuergesetze.

Gehalts- und Steuersenkung.

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Der Reichsfinanzminister hat dem Reichsrat neben dem neuen Etat fünf Gesetze vorgelegt und die Ueberreichung einiger anderer Vorlagen, die sich noch in Bearbeitung oder im Druck befinden, in Aussicht gestellt. Für alle Steuerzahler, aber auch für die Länder und Gemeinden sind die Einzelheiten dieser Gesetze von außerordentlicher Bedeutung.

Die erste Vorlage, die sich auf

die Gehaltskürzung

bezieht, knüpft an die bekannte Reichshilfe der Notverordnung an. Die Dienstbezüge der Reichsbeamten, der Wehrmachtsangehörigen, der Wartegeld- und Ruhegehaltsempfänger sowie aller übrigen Gebührnisempfänger werden vom 1. April 1931 ab um sechs Prozent gekürzt. Bei den Bezügen der Reichsminister beträgt der Abzug zwanzig Prozent. Frühere Reichsminister, die wieder in den öffentlichen Dienst zurückgekehrt sind, dürfen insgesamt nicht mehr beziehen, als ein im Amte befindlicher Minister. Personen, deren Bezüge die Grenze von 1500 Mark jährlich nicht überschreiten, sind von der Kürzung befreit. Die Entschädigung der Reichstagsabgeordneten sollen ebenfalls um zwanzig Prozent beschnitten werden. Das Gesetz ist bis zum 31. März 1934 befristet.

Die zweite Vorlage bezieht sich auf die

Einschränkung des Personalaufwandes in den öffentlichen Verwaltungen.

Sie sieht ebenfalls einen sechsprozentigen Abbau der Gehälter der Länder- und Gemeindebeamten sowie der Angehörigen von Körperschaften öffentlichen Rechtes vor. Auch die Mitglieder von Gemeindevertreterversammlungen werden davon betroffen. Es steht den Ländern frei, hier einen Kürzungssatz von sechs bis zwanzig Prozent zu wählen. Die Länder können die Kürzung der Beamtengehälter im Verordnungswege vornehmen. Die Deutsche Reichsbahngesellschaft und die öffentlichrechtlichen Religionsgesellschaften werden ermächtigt, ebenfalls von der Gehaltskürzung Gebrauch zu machen.

Sehr wichtig ist, daß die Einkommen der Länder- und Gemeindebeamten den Einkünften angeglichen werden sollen, die die gleichartigen Reichsbeamten beziehen.

Schließlich dürfen noch bis zum 31. März 1935 frei werdende planmäßige Stellen des unteren und mittleren Dienstes in den Ländern und Gemeinden, so weit sie nicht mit unentbehrlichen Beamten besetzt werden, nur mit geeigneten Wartegeldempfängern und Versorgungsanwärtern besetzt werden. Das gilt auch für fünfzig Prozent aller frei werdenden Stellen des gehobenen und mittleren Dienstes.

Das Dritte Gesetz bezieht sich auf die

Ausgabenbegrenzung in den Haushalten des Reiches, der Länder und Gemeinden.

Die Ausgabenansätze dürfen für das Jahr 1932 und 1933 diejenigen des Jahres 1931 nicht überschreiten. Gewisse Ausnahmen sind zugelassen, aber nur dann, wenn das Reich oder die Länder die Ausgaben irgendwelcher öffentlicher Verwaltungen übernehmen oder der Zins- und Schuldendienst sich erhöhen sollte. Alle Mehreinnahmen in diesen beiden Jahren, die über die Voranschläge des Haushalts von 1931 hinausgehen, sind nur für Steuersenkungen bzw. Verminderung des Anleihebedarfs oder zur Schuldentilgung zu verwenden.

An vierter Stelle steht der Entwurf des Gesetzes über die

Zuschläge zur Einkommensteuer

im Rechnungsjahr 1931. Alle Einkommen von mehr als 8000 Mark erhalten einen Zuschlag von fünf Prozent. Bei der Lohnsteuer der ledigen Personen wird, wenn ein Arbeitslohn von 220 Mark im Monat überstiegen wird, für die für die Zeit nach dem 31. März 1931 sich ergebende Lohnsteuer ein Zuschlag von zehn Prozent erhoben. Zuschlagspflichtig sind auch alle Aufsichtsratsmitglieder, die mit einem Satz von sechs Prozent bedacht sind. Die Einkünfte aus diesem Zuschlag fließen ausschließlich dem Reiche zu.

Sehr wesentlich ist auch das fünfte Gesetz über die

Senkung der Realsteuern.

Die vorgesehene Kürzung tritt am 1. April 1931 in Kraft und erstreckt sich auf die Grundsteuer und die Gewerbesteuer (Realsteuern der Länder und Gemeinden). Ab 1. April dürfen den Realsteuersätzen der Länder und Gemeinden keine höheren Steuersätze zugrundegelegt werden als die bis zum 1. Oktober 1930 beschlossenen Steuersätze, unter Abzug der Senkungssätze. Der Kreis der Steuerpflichtigen darf über denjenigen vom 1. Oktober 1930 nicht hinausgehen. Der Senkungssatz beträgt bei der Grundsteuer zehn Prozent und bei der Gewerbesteuer zwanzig Prozent. Bei Wohngebäuden, die in der Zeit vom 1. April 1931 bis 31. März 1934 bezugsfertig werden, tritt bis zum Ende des Kalenderjahres 1938 eine Befreiung von der Grundsteuer der Länder und Gemeinden sowie von der Einkommen-, Körperschafts-, Vermögensteuer und der Aufbringungsumlage ein.

Um den Termin der Gehaltskürzungen.

1. April oder 1. Januar 1931?

⊙ Berlin, 5. Nov. (Drahtb.)

Der Reichskanzler hatte im Laufe des Mittwoch noch eine Reihe von Besprechungen mit den Ministerpräsidenten einzelner Länder über Spezialfragen des Sanierungsprogramms. In unterrichteten Kreisen wird angenommen, daß der Reichskanzler dabei mit den Ländervertretern auch die Frage einer Vorverlegung der vorgesehenen Gehaltskürzungen vom 1. April auf den 1. Januar 1931 erörtern wird, die, gutem Vernehmen nach, bereits in den letzten Kabinettssitzungen vor der Verabschiedung der Sanierungsvorlagen zur Erörterung gestellt worden ist, ohne daß es bisher darüber zu einem förmlichen Beschluß des Reichskabinetts gekommen wäre.

Erste Etappe des „Do X".

Glänzende Fahrt. – In fünfeinhalb Stunden von Altenrhein bis Amsterdam.

Die Holländer sind begeistert.

× Altenrhein, 5. Nov. (Drahtb.)

Das Flugschiff „Do X" ist am Mittwoch um 11.30 Uhr zur ersten Etappe des Ozeanfluges gestartet und nahm zunächst Kurs auf Friedrichshafen. Ueber der Stadt zog es eine Schleife und setzte dann seinen Flug in Richtung Konstanz fort.

Die Besatzung des Flugschiffes „Do X" besteht aus zwölf Mann, nämlich dem Kommandanten, zwei Piloten, je einem Navigations- und Funkoffizier, dem leitenden Ingenieur und sechs Bordmonteuren. Zur Erfüllung besonderer Aufgaben auf einzelnen Flugstrecken wird die Besatzung verstärkt werden. Kommandant ist Kapitän Christiansen; die beiden Piloten sind Ingenieur Merz aus Zittau in Sachsen und der Deutsch-Amerikaner Schildhauer von der Marine der Vereinigten Staaten. Die Navigation wird ausgeübt durch den Schiffsoffizier Niemann, Funkoffizier Kiel. Der leitende Ingenieur Eitel sowie die sechs Bordmonteure vervollständigen die Besatzung.

Der Flug des „Do X".

Sensation am Rhein.

⊙ Basel, 5. Nov. (Drahtb.)

Das Flugschiff „Do X" hat Basel um 12,45 Uhr überflogen. Langsam näherte sich „Do X" unter dumpfem Brummen seiner Motoren der Stadt, überflog Klein-Basel und nahm dann Kurs über den Rhein, flog nach Straßburg und an den Hängen des Schwarzwaldes vorbei nach Norden.

Bei der Dorniervertretung in Berlin sind folgende Funksprüche von Bord des „Do X" eingegangen:

Wir nähern uns in gleichmäßig ruhigem Fluge Straßburg. „Do X" fliegt herrlich bei guter Sicht. Wir können weit voraus das Münster schon erkennen. An Bord ist alles in bester Stimmung. (ges.) „Do X"

13,30 Uhr passierten Straßburg.

(ges.) Christiansen.

Es ging weiter über Mannheim, wo das Flugzeug kurz nach 14 Uhr eintraf. Dann ging es über Worms weiter rheinabwärts nach Bingen, Koblenz (15,03) und Köln, wo „Do X" um 15,52 Uhr eintraf. Auf den Rheinbrücken hatten sich große Menschenmassen eingefunden, die sich das seltsame Schauspiel nicht entgehen lassen wollten. Einige kleinere Flugzeuge gaben ihrem großen Bruder eine Strecke weit das Geleit.

Um 15,30 Uhr nahm der Westdeutsche Rundfunk die Verbindung mit „Do X" auf.

Die Verständigung auf Welle 850 war nur sehr schwach. Man konnte nur mit einem „Hallo Langenberg" eine günstige Beurteilung der Weiterlage heraushören und ein Hoffen auf weiteres Gelingen der Fahrt.

In schneller Fahrt ging es weiter. Um 15,48 Uhr wurde Düsseldorf überflogen, dann ging es bei Wesel über die holländische Grenze in Richtung auf Amsterdam.

„Do X" ist dann bei der Amsterdamer Marineflugstation Schellingwoude um 17,05 Uhr MEZ. glatt auf Wasser aufgesetzt. Sie kam aus Richtung Utrecht. Amsterdam selbst wurde nicht berührt. Das Flugboot kreiste einmal über der Flugstation und wurde dann durch Motorboote eingeschleppt. Unter der Menschenmenge, die den Deich dicht belagerte, herrschte ungeheure Begeisterung.

*

Schon seit acht Uhr früh herrschte in Schellingwoude lebhaftes Treiben. Das Interesse der holländischen Bevölkerung am Fluge der „Do X" ist sehr groß. Die ganze Wasserstrecke an der Flugstation ist durch Polizei-Motorboote gesperrt. Die Ufer der in die Zuider-See mündenden Flüsse sind dicht mit Menschen besetzt, die bereits seit den frühen Morgenstunden warteten. Auf dem Marineflugplatz waren anwesend: der holländische Admiral Quant, der Kommandant der niederländischen Marine, Helder, Vizeadmiral Yager, der Chef des Marinestabes im Haag, der Marinekommandant in Amsterdam Romswinckel und der deutsche Generalkonsul v. Bülow.

Als die Besatzung ausstieg, brach die Menge in Begeisterungsrufe aus. Dann fand die offizielle Begrüßung statt. Namens der Handelsmarine wurden Kapitän Christiansen und die übrigen Mitglieder der Besatzung von Vizeadmiral Quant begrüßt.

Sofort nach der Landung des „Do X" vor der Werft kamen große und kleine Motorschiffe und sonstige Fahrzeuge, die schon den ganzen Tag vor dem Flughafen gewartet hatten, herangeschwärmt und bald war auf dem Wasser so reges Treiben, daß die Hafenpolizei die ganze Wasserstrecke wieder freimachen mußte. Der Kapitän und die Besatzung wurden nach der Begrüßung dann nach Amsterdam geleitet.

Für Donnerstag sind etwa 700 Personen eingeladen worden, um das Flugschiff zu besichtigen.

D. 2000 in Madrid gelandet.

⊙ Madrid, 5. Nov. (Drahtb.)

Das Großflugzeug D. 2000, das um elf Uhr in Barcelona mit 23 Personen, darunter General Kindelan, aufgestiegen war, ist um 16 Uhr in Madrid glatt gelandet. Während des Fluges hatte es auch diesmal mit starken Gegenwinden zu kämpfen.

Politischer „Bergrutsch".

Großer Wahlerfolg der Demokraten in den Vereinigten Staaten.

Schlappe der Regierung.

⊙ Neuyork, 5. Nov. (Drahtb.)

Der Vorsitzende des Demokratischen Vollzugsausschusses, Shouse, gab bekannt, daß die Demokraten bei der Wahl im Senat die absolute Mehrheit mit 48 Mandaten gegen 46 Republikaner und einen Farmer erlangt haben.

Noch unentschieden ist der Kampf um die Mehrheit im Repräsentantenhause. Nach den letzten Wahlergebnissen haben die Demokraten 208 Mandate, die Republikaner 209 Mandate und die Farmer ein Mandat bekommen. Die Ergebnisse aus 17 Wahlbezirken stehen noch aus.

Bei den Demokraten herrscht heller Jubel über die vernichtende Niederlage der Regierungspartei. Nach Ansicht demokratischer Führer ist Hoovers Ansehen durch den Ausfall der Wahlen endgültig zerschlagen worden und Hoover als Führer der Republikaner unmöglich geworden. Ausschlaggebend für den parlamentarischen „Bergrutsch" sei ferner die Abneigung gegen die Prohibition gewesen. Der Wahlausgang sei eine bittere und schmerzliche Lektion für eine Partei, die sich lange damit gebrüstet habe, allein regierungsfähig zu sein. Es wird allgemein hervorgehoben, daß die Demokraten praktisch voraussichtlich beide Häuser beherrschen werden, da ihnen die Gefolgschaft der Fortschrittlichen Republikaner bei den meisten Abstimmungen sicher ist.

35 Zigeuner musizieren

vor dem überfüllten Saal im Hans-Sachs-Haus.

Das Zimbal schwirrt.

Ich hatte mir's gleich gedacht; es gibt ein volles Haus, wenn die Zigeunermusiker kommen. Ja, ausverkauft war der Hans-Sachs-Saal, so ausverkauft, daß noch an die zweihundert Zuhörer auf dem Podium hinter den Musikanten Platz nehmen mußten, so ausverkauft, daß die Garderoben — wieder einmal — nicht reichten, so ausverkauft, daß es schon geraume Zeit vor Beginn des Konzerts keine Programme mehr gab. Ach, wenn es doch bei jedem Konzert so wäre! dachte ich unwillkürlich. Da muß ja der städtische Musikdirektor neidisch werden! Leider war er nicht da; aber unser städtischer Dezernent, der auch bei dem letzten ausverkauften Konzert des M.-G.-V. „Harmonie" Rotthausen zugegen war, wird nun wissen, was in Gelsenkirchen „zieht" und was der Geschmack unseres Gelsenkirchener Publikums ist.

Prächtig musiziert haben die 35 Zigeuner unter der Leitung von Henry Berendy. Herrgott! konnten die Kerle spielen! Wer sich da nicht mitreißen ließ, der mußte ein Froschherz im Leibe haben. Das war wie feuriger Ungarwein! Und welch rhythmischer Schwung! Hier setzte sich ein ganz starkes elementares Gefühl unmittelbar in Bewegungsimpulse um, die schon fast zum Tanz störten. Man brauchte nur einzelne Spieler zu beobachten, namentlich die beiden Primas Apard Karoly und Janczi Rigo und den Dirigenten, um davon überzeugt zu sein, daß hier ein angeborenes Temperament sich spontan äußerte. Und wie sangen die Geigen, schwirrten die Zimbaln! Diese „Hackbretter" gaben dem Spiel einen ganz besonderen Klang und Charakter. Es waren aber auch vier Meister dieses Instruments am Werke. Auch die übrigen: Vollblutmusiker, die nicht nur spielten, weil es nun einmal für diesen Abend auf dem Programm so vorgesehen war, sondern denen das Musizieren eine Lust war, so daß sie in ihrem Spiel ganz aufgingen, auch im Uebermut wohl einmal den Kontrabaß um seine Achse wirbeln ließen oder auf der Bratsche noch schnell ein paar Läufe aufwärts jagten, wenn der Beifall anschwoll. Berendy, ihr vortrefflicher Leiter, hätte sie gar nicht erst so anzufeuern brauchen; sie hatten das Feuer des musikalischen Urtriebes in sich.

Die stärkste Wirkung war natürlich da, wo sie Eigenes boten: Zigeunermusik. Hier kam die Kunst der freien Improvisation, das großartige Rubato-Spiel, zur vollen Geltung. Es sind gewissermaßen Melodieskelette, die den Variationen der Musizierenden feste Themen darreichen und die der Spieler nun durch melodische und rhythmische Aenderungen mit Fleisch und Blut umkleidet. Es ist eine Freizügigkeit in engem Rahmen; denn auch bei den längsten Abweichungen und den entferntesten Abschweifungen wird niemals die ursprüngliche Formel der ersten Melodie vergessen; sie ist das Wesentliche, weil sie den typischen Eindruck des Gefügts enthält, das die Spieler zur Kunst fortreißt. So sind diese freien Improvisationen gewissermaßen nur eine phantastisch aufgemachte Arabeskenkunst, in der die eigentliche Melodie oft nur auf die Rolle des leitenden Bandes beschränkt ist. Kein Wunder, wenn die beiden Primas Karoly und Rigo — letzterer vornehmlich durch sein erstaunliches Flageolett-Spiel — mit ihren Tänzen, Märchen und Volksliedern die Hörer wie in einem Taumel mit sich fortrissen und wahre Beifallsorkane entfesselten.

Vorzüglich geriet auch die wesensverwandte Musik der zweiten ungarischen Rhapsodie von Franz Liszt. Hier fiel auch der jungen Zigeunerin Rozsi Cegledi am Flügel eine beachtliche Rolle zu, die nachher in zwei Solovorträgen bewies, daß ihr keine technische Schwierigkeit unüberwindlich ist. Dem Straußschen Walzer „An der schönen blauen Donau" fehlte in dieser Ausdeutung eigentlich so recht das Walzerhafte, das leise Sich-Wiegen im Dreivierteltakt, der einschmeichelnde, gewissermaßen elegante Gesang der Geigen. Hier war das liebenswürdige Wienerische ins Ungarische gewandelt und verlor durch ein übertriebenes Stringendo viel von seinen Feinheiten. Das Spiel dieser Musiker ist viel zu sehr rassenmäßig bedingt, als daß sie hier den Absichten des Wiener Komponisten hätten voll gerecht werden können. Dafür hätte Strauß seinerseits den Racoczi-Marsch nicht so spielen können, wie man ihn hier hören konnte. Das war Blut von ihrem Blut. Kein Wunder, wenn nun der Beifall schier kein Ende mehr nahm und auch durch Zugaben und wiederholtes Verneigen sich nicht beschwichtigen ließ. Bis dann Henry Berendy das Wort ergriff und in einer kurzen Ansprache an „sein" Volk seiner Freude über den schönen Konzertsaal und den starken Besuch Ausdruck gab, und sich mit den Worten verabschiedete: Nicht adieu, sondern auf Wiedersehen!

Vielleicht wird es wahr und vielleicht bekommen wir dann auch das Tarogato-Solo zu hören, das zwar auf dem Programm stand, das man uns aber vorenthielt. Ja, das Programm! — ich meine den gedruckten Programmzettel. Es sollte eigentlich selbstverständlich sein, daß, wenn die Stadtverwaltung zu einem städtischen Konzert einlädt — das war es doch und keine private Veranstaltung — sie auch dafür Sorge trägt, daß jeder ein Programm kaufen kann. Jetzt gab es bei 1600 Sitzplätzen nur 500 (!) Programme, noch dazu zu einem Preise von 30 Pfg. (!) Das ist ein unmöglicher Zustand.

Dr. N.

„Musica sacra" (Horsberg-Chor).

A-capella-Konzert.

Das Konzert der „Musica sacra" am 14. November im Saale des Liebfrauenstiftes, Industriestraße 42, sucht sich nach jeder Richtung hin den Ansprüchen der Zuhörer anzupassen. Die anmutige Musik der Vortragsfolge, die in ihrem gesanglichen und instrumentalen Teil fast durchweg auf einen heiteren Ton abgestimmt ist, wird dazu angetan sein, heitere Freude zu bereiten, die uns die Misere des Alltags einmal vergessen läßt und hernach noch in den grauen Alltag hineinwirken wird. Auch hinsichtlich des Eintrittspreises war man bemüht, an die äußerste Grenze der Leistungsfähigkeit heranzugehen. Der Anfang des Konzertes ist auf 20,30 Uhr festgesetzt, damit auch den Geschäftsleuten in Ruhe und Muße der Besuch ermöglicht wird. Es wird aber besonders darauf hingewiesen, daß mit Rücksicht auf ein rechtzeitiges Ende unerbittlich pünktlich angefangen wird.

Einheitspreis 1 Mark, Karten zu 0,50 Mark nur in beschränkter Anzahl. Vorverkauf: Pianohaus Nevries, Hans-Sachs-Haus, Zigarrenhaus Milke, Gewerkenstraße 20, Zigarrenhaus Halich, Hohenzollernstraße 54, Sammelkasse Alsberg und bei den Mitgliedern.

Städtische Veranstaltungen

Die zweite kammermusikalische Morgenfeier

in der Aula des Realgymnasiums Gelsenkirchen, Hochstraße, findet am Sonntag statt. Zwei besonders schöne Werke unseres großen Romantikers Robert Schumann stehen auf dem Programm: das Klavier-Trio in F-Dur op. 80 und das Klavier-Quartett in Es-Dur op. 47. Außer dem Westdeutschen Trio wird noch Herr Fritz Geistfeld, Bochum, mitwirken. Eintrittskarten zu 0,50 und 1 Mark sind im städtischen Bildungsamt (Hans-Sachs-Haus, Zimmer 228), in den bekannten Verkaufsnebenstellen in Gelsenkirchen, Buer und Horst sowie am Sonntag im Realgymnasium zu haben. Das Konzert beginnt um 11,15 Uhr und ist gegen 12,30 Uhr zu Ende.

Örtliches.

6. November 1930.

Stadtteil Gelsenkirchen

Lehrgänge

des Stadtamtes für Leibesübungen.

Für die Wintermonate ist die Einrichtung der nachstehenden Lehrgänge vorgesehen. Die Teilnehmer (-innen) sind dem Stadtamt für Leibesübungen mit genauer Angabe der Adresse sowie Bezeichnung des gewünschten Lehrganges umgehend zu melden. Es werden eingerichtet:

a) **Trockenskilehrgang:** Vom 13. November bis 11. Dezember in der Turnhalle der Kronprinzenschule (Industriestraße), jeden Donnerstag von 20 bis 22 Uhr. Schneeschuhe sind möglichst mitzubringen; die Stockspitzen müssen gesichert sein. Teilnehmergebühr für Erwachsene 3,00 RM., für Jugendliche 1,00 RM. Leiter: Direktor Honsalek.

b) **Lehrgang in der Lohelandgymnastik:** Vom 10. November bis 26. Januar im Gymnastiksaal der Sportanlage „Hindenburg" (Volkshaus Rotthausen), jeden Montag von 20 bis 21.30 Uhr. Teilnehmergebühr 4,00 RM. Leiterin: Frl. Matania Fricke (Mitglied des Lohelandbundes).

c) **Kursus in gesundheitlich-künstlerischer Gymnastik:** Vom 11. November bis 27. Januar in der Turnhalle des städtischen Lyzeums, jeden Dienstag von 20 bis 21,30 Uhr. Teilnehmergebühr 4,00 RM. Leiterin Frl. Diplom-Gymnastiklehrerin Hilde Wollenberg.

Die Teilnehmergebühren können vom ersten Uebungsabend ab in vier Raten beim Kursusleiter eingezahlt werden. Für den Lohelandgymnastikkursus kann gegebenenfalls ein anderer Uebungsabend in Rotthausen festgelegt werden.

Die Laufschilder an den D-Zügen.

Dem Verkehrsturm des Gelsenkirchener Verkehrs-Verein, Heft 11/1930, entnehmen wir:

Der Gelsenkirchener Verkehrsverein hat wiederholt — zuletzt im Sommer 1928 — von der Deutschen Reichsbahn gefordert, auf den Laufschildern der über die Köln-Mindener Strecke verkehrenden D-Züge als wichtigste Station „Gelsenkirchen Hbf." zu verzeichnen. Aber alle diese Anträge wurden abgelehnt, nicht etwa, weil die Reichsbahn selbst ihnen die Berechtigung aberkannt hätte, sondern deshalb, weil der Verkehrsverband „Industriebezirk" (Sitz Essen), als Spitzenverband der Verkehrsinteressenten im hiesigen Bezirk, von der Reichsbahn um seine gutachtliche Aeußerung ersucht wurde und in bekannter Einseitigkeit darauf bestand, auf den Laufschildern die Station „Essen-Altenessen" (bzw. E.-Altenessen) zu belassen. Der Gelsenkirchener Verkehrsverein ließ sich durch diesen Bescheid nicht von seinen Zielen ablenken. Es gelang ihm auch in der Folgezeit, den Westfälischen Verkehrsverband (Sitz Dortmund) für die Laufschilderfrage zu interessieren. Dieser beantragte dann erneut bei der Reichsbahnhauptverwaltung, der Gelsenkirchener Forderung zu entsprechen. Leider wurde aber auch dieser Antrag abschlägig beschieden, weil die Reichsbahnhauptverwaltung die Angelegenheit zur Entscheidung an die zuständige Direktion (Reichsbahndirektion Essen) abtrat, die sich ihrerseits — was nicht verwunderlich war — wiederum ganz nach der Meinung des Verkehrsverbandes „Industriebezirk" richtete. Wir frazen uns: Was nun? — Wir dürfen auch jetzt die Forderung keinesfalls aufgeben, denn es gibt für uns überhaupt keine Frage: „Gelsenkirchen Hbf." oder „E.-Altenessen?" Wir müssen vielmehr — da die Reichsbahndirektion Essen für unsere guten Gründe kein Verständnis aufbringen will — den Weg der direkten mündlichen Verhandlung mit der Reichsbahnhauptverwaltung in Berlin suchen. Nicht energisch genug haben wir zu betonen: „Wenn Essen Hbf. als größte Station an der Bergisch-Märkischen Strecke auf den Laufschildern der diese Strecke berührenden D-Züge verzeichnet werden muß, dann hat folgerichtig „Gelsenkirchen Hbf.", als größte Station an der Köln-Mindener Strecke, auf den Laufschildern aller diese Linie passierenden D-Züge zu erscheinen."

Diebstähle aller Art.

Am Sonntag, den 2. November, um 18 oder 19 Uhr, wurde einem Kaufmann aus der Bahnhofstraße aus der Autogarage von einem Motorrad das Vorderrad gestohlen. Das Vorderrad wurde fachmännisch abmontiert. Zur Ausführung der Tat haben die Einbrecher vorher die Bogenlampe ausgemacht. Es handelt sich um einen neuen Continental-Reifen 26 mal 3,50 cm groß, im Werte von 100 RM. Vor Ankauf wird gewarnt.

In der Nacht zum 4. November wurde in dem Tribünenrestaurant auf dem Flugplatz ein Einbruch verübt und für etwa 60 RM. Schokoladentafeln gestohlen. Vor Ankauf der Sachen wird gewarnt. Angaben können bei der Kriminalpolizei, Wildenbruchstraße 13, auf Zimmer 1 bis 6, gemacht werden.

In der Nacht zum 5. November haben bisher noch unbekannte Täter in der Wilhelminenstraße bei einem Lebensmittel- und Zigarrenhändler einen Einbruch ausgeführt. Die Täter haben die eisernen Rolladen mit einer Brechstange gewaltsam hochgehoben, eine Türscheibe eingeschlagen und sind so in das Innere des Lokales gelangt. Gestohlen wurden mehrere Millen Zigaretten, Zigarren und Lebensmittel, Wurst, Speck und dergleichen. Zum Transport der gestohlenen Sachen wurde ein Gerstensack benutzt. Wer hat in der Nacht zwischen 2 und 3 Uhr in der Umgebung des Tatortes verdächtige Personen beobachtet? Vermutlich haben die Einbrecher die Richtung nach der Herzog- oder Grillostraße eingeschlagen. Angaben jeglicher Art, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, können bei der Kriminalpolizei, Wildenbruchstraße 13, Zimmer 1 bis 12, gemacht werden.

Die Baugenossenschaft

des Deutschen Evangelischen Volksbundes, gemeinnützige e. Gen. m. b. H., Ortsgruppe Gelsenkirchen,

hält am 7. November, 20 Uhr, im evangelischen Gemeindehaus Neckendorf, Scharnhorststraße 13, die monatliche Versammlung ab. Der Vorstand der Ortsgruppe ladet alle Freunde und Mitglieder dazu freundlichst ein. Pfarrer Blindow hat sich erboten, einen Vortrag zu halten und darum bittet der Vorstand um zahlreiches Erscheinen. Allen Freunden, die da Bausparer bei der Deutschen evangelischen Heimstätten-Gesellschaft, Berlin, Devaheim, sind (Vertreter Lindner Neckendorferstraße 166), teilen wir mit, daß bei der letzten Auslosung der Devaheim auch Lose auf Freunde in Gelsenkirchen gefallen und diese dadurch in die Lage gekommen sind, nun bald ein Eigenheim zu erstehen.

Die festgestellte Jahresrechnung der Stadthauptkasse Gelsenkirchen für das Rechnungsjahr 1928 liegt vom 10. November ab 14 Tage lang im Rathaus zu Gelsenkirchen, Zimmer Nr. 8, zur Einsicht durch die Gemeindemitglieder, offen.

Knappschaftliches. Im Zahlbezirk Gelsenkirchen I, Zahllokal Gaststätte Vogel, Wiehagen 10, ist ein größerer Geldbetrag gefunden. Der Verlierer meldet sich beim Knappschaftsältesten Fuhrmann, Bochumerstraße 8.

Vom Motorradfahrer angefahren und verletzt. Am Mittwoch gegen 10,30 Uhr wurde in der Josefstraße eine Frau von einem Motorradfahrer angefahren und leicht verletzt. Der Motorradfahrer fuhr weiter, anstatt sich um die Frau zu kümmern. Zum Glück wurde er von einem Mann festgehalten und auf die sich in der Josefstraße befindliche Polizeiwache gebracht, wo seine Personalien festgestellt wurden. (ko)

Verunglückt. Der Bergmann Wilhelm Beck, Industriestraße 16, ist im Untertagebetriebe der Zeche Graf Bismarck 1/4 dadurch verunglückt, daß er im Stapel von einem niedergehenden Förderkorb erdrückt wurde. Er war verheiratet, 44 Jahre alt und hinterläßt Frau und drei Kinder. (2)

Im Stadtbade Gelsenkirchen wurden im Oktober 1930 insgesamt 39540 Bäder verabreicht, 12485 Schwimmbäder an Männer, 5753 Schwimmbäder an Frauen, 1493 Wannenbäder an Männer, 1401 Wannenbäder an Frauen, 2918 Brausebäder an Männer, 117 Brausebäder an Frauen, 573 Heilbäder an Männer, 185 Heilbäder an Frauen, 453 Heilbäder auf Kosten der Krankenkassen, 350 Brausebäder an städt. Arbeiter auf Kosten der Stadt, 13 812 Schwimmbäder an Volksschüler beiderlei Geschlechts, auf Kosten des Stadtamtes für Leibesübungen. Die Kasse des Stadtbades ist im November 1930 an Wochentagen von 8 bis 19 Uhr ununterbrochen, am Sonnabend bis 20 Uhr geöffnet. An Sonntagen ist die Anstalt von 8 bis 12 Uhr geöffnet.

Deutsch-evangelischer Frauen-Bund, Ortsgruppe Gelsenkirchen. Die Monatsversammlung ist am Freitag, 7. November, 16 Uhr, im Hans-Sachs-Haus. Pfarrer Deppe hält einen Vortrag über: „Die deutsche Jugendbewegung als Phänomen unserer Kulturkrisis. Die Mitglieder und Freunde sind dazu herzlich eingeladen.

Lehrgang für Handpuppenspiel. Auf Veranlassung des Regierungspräsidenten findet am 15. und 16. November sowie 22. und 23. November in der Jugendherberge in den Baumbergen ein Lehrgang für Handpuppenspiel statt. Der Lehrgang dient der Pflege und Verbreitung des Handpuppenspiels. Er soll die Teilnehmer dahin führen, daß sie in den Jugendvereinen, in Schule und in sonstigen Vereinigungen und Gruppen mehr als bisher das Puppenspiel zu Ehren bringen und Freude am tätigen Mitspielen wecken. Für den Lehrgang, zu dem die Anmeldungen an das zuständige Jugendamt (Abtlg. Jugendpflege) und gleichzeitig an den Regierungspräsidenten in Münster zu richten sind, wird ein Teilnehmerbetrag von 7 RM. erhoben, worin Unterkunft und Verpflegung in der Jugendherberge einbeschlossen sind.

Verlegung des Sitzes und Umbenennung des Kreises Hamm. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst einem Runderlaß des Preußischen Ministers des Innern entnimmt, ist der Sitz der Kreisverwaltung des Kreises Hamm (Regierungsbezirk Arnsberg) von Hamm nach Unna verlegt worden. Die Uebersiedlung ist am 20. September 1930 erfolgt. Das Preußische Staatsministerium hat ferner am 17. Oktober ds. Js. genehmigt, daß dem Kreise Hamm der Name „Kreis Unna" beigelegt wird.

Persönliches.

Die Eheleute Techniker Heinrich Wehmeier, Luthenburg, feiern heute das silberne Ehejubiläum. Der Jubilar war Inhaber des damaligen sehr gut bekannten Plattierungsgeschäfts Wehmeier. Er hat die Arbeiten am Gymnasium, Schlachthof, Pestalozzischule und an der Kaiserstraße geliefert. Das Ehejubiläum wird durch die grüne Hochzeit des ältesten Sohnes Karl und Fräulein Cilly Köchling verschönt. Unsern herzl. Glückwunsch.

*

In körperlicher und geistiger Frische feiert unser Abonnent, der Privatier Martin Pieniar, Breitestraße 19, seinen 66. Geburtstag. Dazu wünschen ihm seine vier Kinder und 15 Enkelkinder viel Glück und Segen.

Blumentag der Kriegsgräberfürsorge.

Anläßlich des am vergangenen Sonntag vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge veranstalteten Blumentages, der trotz des überaus schlechten Wetters am Nachmittag doch noch einen ziemlich guten Erfolg hatte, fand morgens von 11,30 bis 12,30 Uhr auf der Wiese eine stark besuchte Kundgebung statt. Mit einem eindrucksvollen Trauermarsch eröffnete die Schupokapelle unter Leitung des Herrn Fiege den Reigen der Darbietungen. Dann sang ein über 100 Sänger umfassender Männerchor unter Stabführung des Vorsitzenden vom Sängergau.

Was man morgens im Stadtgarten beobachten kann.

Text und Bilder von Cläre Röder.



Jetzt habe ich auch mal Gelegenheit gehabt, den „Grund" unseres Stadtgartenteiches kennen zu lernen, bisher war einem der Anblick nur „oberflächlich" vergönnt.



Wenn ich doch eine Taube wäre, dann hätte ich wenigstens eine vom Wasser umgebene herrliche Sommer-Wohnung mitten im Stadtgarten, jeden Abend Konzert und des morgens, mittags und abends käme mein Proviant „angekahnt".



Einer, der sich beim „Fritz" bestimmt eine dicke Nummer verschaffen will und es sich zur Gewohnheit gemacht hat, „Fritz" jeden Morgen mit einem Leckerbissen zu überraschen.

Warum noch keine direkte Verbindung mit Bochum?

Die technischen Anlagen sind ziemlich vorhanden. – Wie wäre es mit Triebwagen? – Die direkte Verbindung ins Sauerland.

Möglichkeiten zu Verkehrsverbesserungen.

Im neuesten Heft des „Verkehrs-Turm", dem offiziellen Organ des Gelsenkirchener Verkehrsverein e. V., befindet sich unter der Ueberschrift „Wie kommen wir zu Verkehrsverbesserungen?" ein sehr instruktiver Artikel, der hoffentlich die nötige Beachtung in den Kreisen der Reichsbahn findet, liegen doch die Vorschläge sehr auf der Hand und sie wären insbesondere vom Gelsenkirchen-Bochumer Standpunkt aus sehr zu begrüßen.

In dem Artikel heißt es:

Ewig wandelbar, wie das Leben selbst, ist der Verkehr, und seit Dampf und Motorkraft das Verkehrswesen umgestaltet haben und immer wieder verändern und beschleunigen, ist ein lebhafter Wettbewerb entstanden. Jeder will — abgesehen von der Billigkeit — schnell und möglichst bequem reisen. Trotz der Vorzugsbehandlung, die in Deutschland die Eisenbahnen genießen, wird es ihnen nicht leicht, die Nachteile einer festen Linienführung gegenüber dem anpassungsfähigeren Kraftwagenverkehr auszugleichen. Es wird ausgebaut, jedoch längst nicht mit der erforderlichen Intensität. In einer Zeit, wo die Reichsbahn überall zu Schutzmaßnahmen gegenüber dem Kraftwagen- und Straßenbahnverkehr schreiten muß, ist es ein unverständlich Ding, daß sie die heute schon vorhandenen Anlagen nicht mit mehr Anpassungsfähigkeit an die Verkehrserfordernisse betreibt. Wir denken hierbei wieder einmal an die Linie Gelsenkirchen—Bochum. Die direkte Entfernung beträgt neun Kilometer (Eisenbahnweg über Gelsenkirchen-Wattenscheid 10,4 Kilometer). Die heutigen Bahnverbindungen liegen jedoch so, daß sie von den Reisenden nur als äußerster Notbehelf herangezogen werden, wenn Straßenbahn oder Kraftwagen aus irgendwelchen Gründen ausschalten. Versäumt man zum Beispiel in Bochum nach einem Theaterbesuch die Straßenbahn, geht die unglückliche Fahrt bis Essen, dann wird umgestiegen und schließlich gelangt man zu später Stunde, nachdem man mit erschwerenden Umständen 26 Kilometer zurückgelegt hat, in Gelsenkirchen an. Und wenn der Reisende den Weg über Wanne benutzt, hat er zwar eine etwas kürzere Strecke zu befahren, sie ist jedoch nicht weniger umständlich und zeitraubend, weil hier die Zugfolge große Pausen bringt. So besteht nach wie vor die Tatsache, daß zwei eng benachbarte Großstädte ihren regen Personen- und Güteraustausch fast ohne Benutzung der Reichsbahn vollziehen müssen. Und das in dem engmaschigsten Verkehrsnetz des ganzen Reichsgebietes!

Heute schon wäre ohne Betriebsstörungen der Ausbau des Hauptbahnhofes Gelsenkirchen möglich. Der Verkehr gewänne dadurch an Flüssigkeit. Aber ich will, vielleicht zum Staunen der Reichsbahn, noch einen Schritt weitergehen. Die Reichsbahnzentralverwaltung rühmt sich gelegentlich ihrer Selbsthilfemaßnahmen zum Schutze gegen den Kraftwagen- und Straßenbahnverkehr. Sie spricht z. B. in einem der letzten Hefte der „Reichsbahn" von der notwendigen Neuregelung der Konzessionsbestimmungen und betont, daß sie unablässig auf Verkehrsverbesserungen bedacht ist. Weiter heißt es da: „Die Zahl der Triebwagenfahrten wurde (auf den in Frage kommenden Strecken) vermehrt. Auf einzelnen Strecken verkehren jetzt Schnelltriebwagen mit D-Zug-Geschwindigkeit. Zur Verdichtung des Fahrplanes sind ferner „leichte Dampfzüge" eingeführt, das sind Personenzüge, die nur mit wenigen Wagen ausgestattet sind."

Das sind treffliche Neuerungen, von denen auch der Verkehr nach Bochum profitieren könnte. Aber, wird man mir entgegenhalten, wir haben ja noch keinen Schienenstrang nach Bochum. Das ist nur bedingt richtig.

Es bedarf heute nur der Einsetzung eines kleinen Verbindungsgliedes zwischen den Anlagen des Gelsenkirchener Hauptbahnhofes und dem Bahnhof Gelsenkirchen-Wattenscheid, um eine direkte Verbindung über Präsident nach Bochum-Nord zu haben.

Hier kann nämlich die Strecke Dortmund-Süd—Kray-Nord herangezogen werden, eine Strecke, die wenig belastet ist und den Zwischenverkehr Gelsenkirchen—Bochum leicht aufnehmen könnte. Wie wäre es, so frage ich die Reichsbahn als Vertreter der zahlreichen Interessenten, wenn dieser Gedanke in die Tat umgesetzt würde? Die Strecke dürfte sich insbesondere für Triebwagenfahrten ausgezeichnet eignen, und selbst vor „leichten Dampfzügen" brauchte man nicht zurückzuschrecken. Dabei bleibt es nebensächlich, wie sich innerhalb der nächsten hundert Jahre die direkte Hauptlinie Bochum Zentralbahnhof—Gelsenkirchen Hbf. gestalten wird. Die Hauptsache an meinem Vorschlag ist, daß er, wie es den Verkehrsnotwendigkeiten entspricht, sofort in die Tat umgesetzt werden kann und kaum nennenswerte Kosten verursacht.

Für diesen Vorschlag spricht noch ein sehr wesentliches zweites Moment.

Würde diese Verbindung geschaffen, dann hätten wir von Gelsenkirchen Hbf. aus eine direkte Verbindung ins Sauerland.

Das Ruhrtal an seinem Oberlauf zieht nicht weniger Touristen an als die Gegend der Ruhrmündung, und das Sauerland, das Land der Talsperren und der künstlichen Seen, fesselt einen immer stärkeren Ausflüglerstrom. Aus unserer Stadt und ihrer Umgebung wäre der Wandererstrom in die Hagener Gegend sicherlich weit erheblicher, wenn eine direkte Verbindung bestände. Heute ist eine Verbindung nur über Gelsenkirchen-Wattenscheid möglich, und diese ist wegen ihrer Lage am südlichsten Zipfel der Stadtgrenze für die Masse der Gelsenkirchener denkbar ungünstig. Außerdem sind es nur sehr wenig Verbindungen, die von Gelsenkirchen-Wattenscheid aus ins Sauerland führen. Auf einigen wenigen Zügen drängt sich der enorme Ausflugsverkehr zusammen, und es gibt Leute, denen eine einzige derartige „Heringsfahrt" so nachdrücklich in die Glieder fährt, daß sie ein zweites Mal zu solchen Ausflügen nicht mehr zu bewegen sind. Durch eine direkte Verbindung von Gelsenkirchen aus könnte auch hierin eine gründliche Aenderung geschaffen werden, wenn Triebwagen oder „leichte Dampfzüge" fühlbare Entlastung und wesentliche Erleichterung zu den Hauptverkehrsstunden brächten.

Notwendig sind hierfür die Einsicht und der gute Wille der Reichsbahn, und diese Tugenden müssen bei einem Unternehmen vorhanden sein, wenn man die Beschwerden gegenüber bahnfremder Konkurrenz nicht auf eigenes Verschulden zurückführen will. Die Reichsbahn muß nachgerade im Industriegebiet deutlich genug erkannt haben, daß sie mit ihrer Verzögerungstaktik immer größere Einbußen erleidet und daß sich der einmal auf die beweglicheren Straßenbahnen oder die Kraftwagen abgewanderte Verkehr nur schwer zurückerobern läßt. Diese Verzögerungstaktik ist erst recht nicht zu verstehen und nicht zu entschuldigen, wenn es sich, wie in dem erwähnten Falle, um eine Strecke handelt, die heute schon ohne Schwierigkeiten dem Verkehr zugängig gemacht werden kann.

Rote Hände oder brennend rotes Gesicht wirken unfein. Ein wirksames Mittel dagegen ist die kühlende, reizmildernde und schneeig-weiße **Creme Leodor**, auch als herrlich duftende Puderunterlage vorzüglich geeignet. Ueberraschender Erfolg, Tube 1 Mk., wirksam unterstützt durch Leodor-Edelseife, Stück 50 Pf. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

Millionenfach wird angewandt **Traumaplast,** *der beliebte Wundverband.* Zu haben in Apoth. u. Drog. in Pack. von 20, 25 u. 30 Pfg. an.

Herrn Konrektor Siepmann, die allbekannte Weise: Wie sie so sanft ruh'n, in deren dritter Strophe: Heilige Gräber, einsam in Feindesland, flüchtig geschaufelt von lieber Freundeshand, kein Kreuz, kein Rosmarin, kein Blümlein euch umblüh'n; Helden des Vaterlands, euch schmückt ein Eichenkranz! den Gefühlen aller derjenigen, die einen Lieben draußen in fremder Erde ruhen haben, Ausdruck verliehen wurde. Als weiteres Lied wurde gesungen: Ueber den Sternen, da wird es einst tagen. Dazwischen spielte die Musik noch einige dem Tage angepaßte Stücke. Ganz besonders auf die Bedeutung des Tages eingestellt war das letzte Lied: Dem Andenken der Gefallenen: Die ihr Blut und Leib und Leben für uns habt dahingegeben; Tote Brüder ruht nun aus, das mit Orchesterbegleitung vorgetragen wurde und einen starken Eindruck hinterließ.

Die evangelische Kirche

im öffentlichen Leben.

Der gestrige Abend stellte uns vor das Thema: Unsere Diakonenhäuser; Ausbildung der Brüder und Verwendungsmöglichkeit". Redner war Pastor Jordan. Der Redner begann seinen Vortrag mit der Schilderung der Gründung der 1. Anstalt und zwar war dieses „Das rauhe Haus" in Hamburg, es besteht heute noch und ist von Hinrich Wichern gegründet worden. Dieser Anstalt in Hamburg folgten die Diakonenanstalten in Kaiserswerth, Duisburg, Stettin, Lindenhof bei Steinstedt im Harz, Berlin-Spandau, Bethel bei Bielefeld und viele andere. Alle Anstalten fördern die innere Mission. Alsdann sprach der Redner ausführlich von den Aufgaben, die erfüllt werden müssen, um in eine solche Anstalt aufgenommen zu werden, unter anderem darf der Bewerber nicht jünger als 18 und nicht älter als 25 Jahre sein.

Am heutigen Abend wird Bundesgauwart Roman über „Frontgeist oder Vereinsmeierei im evang. Jungmännerwerk" sprechen. Der Vortrag beginnt um 20 Uhr im Saale Wiebagen 26. (Kü)

Theater – Veranstaltungen – Vereine.

Kaimers Künstlerspiele. Das Haus war bei meinem gestrigen Besuch wieder vollständig ausverkauft, ein Zeichen dafür, daß sich dieses führende Familien-Variete einer ganz besonderen Beliebtheit bei unserm Publikum erfreut. Kein Wunder, denn was in diesem Spielplan geboten wird, ist unbedingt mit erstklassig anzusprechen. „Warum in die Ferne schweifen, wenn das Gute liegt so Nah" Auch dem verwöhntesten Geschmack ist Rechnung getragen. Der Löwenanteil gebührt dem original mexikanischen Gaucho-Tänzerpaar „Dos Salvadoras". Das Künstlerpaar ist leider nur für ein kurzes Gastspiel verpflichtet. Die fabelhafte Aufmachung, Bühnendekoration und Lichteffekte bei den original mexikanischen Tänzen, sowie die nachfolgende Tanzstudie: Lettre d'amour sind Glanzleistungen. Der männliche Partner stellte sich dem Publikum anfangs auch noch als Kunstpfeifer vor, wobei er namentlich sein „Matinata" meisterlich zu Gehör brachte. Reicher Beifall lohnte den sympathischen Künstler. Viel Stimmung brachte Marga Marlowa, eine übersprudelnde Soubrette, die in übermütiger Laune einige humorvolle Schlager singt. Zum Schluß singt alles mit. Lissy Klein, die deutsche Nachtigall, eine Liedersängerin von großem Format, brachte mit viel Erfolg einige herzige Lieder zum Vortrag, von denen besonders das glänzend wiedergegebene „Vergiß mein nicht" großen Beifall fand. Die Wirkung wurde noch erhöht, als sie einige Vergißmeinnichtsträußchen ins Publikum warf. Ein glänzender Tanzkomiker ist Rolf Toto, der ausgezeichnetes leistet. Seine Sängerparodie ist ein Kabinettstück. Auch in dem, mit seiner Partnerin Marga Marlowa, gestellten Sketch „Filmfimmel" produzierte sich der vielseitige Künstler. Tränen wurden gelacht als Toto als König von Sarevbonien von seiner Frau, der Königin, Abschied nahm. Rolf Toto hat auch das Amt eines Ansagers, oder wie er selbst sagt, Mäckerfritze, übernommen. Er verstand es meisterhaft, den Kontakt mit dem Publikum herzustellen. Erwähnen möchte ich noch die ganz vorzügliche Hauskapelle Ossy Baza.

Stadtteil Buer

Festgenommener Fahrradmarder.

Ein in Westerholt ansässiger, aber seit längerer Zeit unbekannt verzogener Fürsorgezögling wurde von der Kriminalpolizei in Nelle festgenommen, weil er mehrere Fahrraddiebstähle auf dem Kerbholz hat und außerdem von der Amtsanwaltschaft in Osnabrück wegen Diebstahls gesucht wird. Er hat sich außerdem fremde Personalpapiere besorgt und damit falsche Bescheinigungen durch eine städtische Verwaltungsstelle in Buer erschwindelt. Außerdem hat er in einen Diebstahl in Pollum am 21 August, einen in Herten im September und einen in der Nähe von Recklinghausen verübt. In Pollum stahl er Kleidungsstücke und eine Uhr, in den anderen beiden Fällen Fahrräder. Er wird dem Amtsgericht in Buer vorgeführt.

Noch eine Fahrraddieb. Einem Resser Einwohner wurde am 25. Oktober sein Fahrrad, Marke Rasmussen, ohne Nummerangabe, auf dem Wege zwischen Möllersbauer und Westerholterstraße, und zwar in der Zeit zwischen 5 und 6 Uhr gestohlen. Auf dem Hinterrade befindet sich ein neu aufgezogener Mantel.

Diebe am Fuhrwerk. Am Freitag wurde einem Kutscher, der in der Steinmetzstraße beim Milchhändler Siegel einen Sack Mehl ablud, von seinem auf der Straße haltenden Fuhrwerk ein Sack Hafer im Werte von 15 Mark gestohlen. Der Diebstahl ist in der Zeit gegen 20 Uhr ausgeführt worden.

Im Dienste der Nächstenliebe.

Aus der Arbeit des Vaterländischen Frauenvereins Hüllen.

Der Ortsausschuß Bulmke-Hüllen des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz feierte sein Jahresfest gestern im schön mit Fähnchen und Blumen geschmückten Saale Nachbarschulte. Ueber Erwarten zahlreich erschienen die Mitglieder mit Angehörigen, um ein paar frohe Stunden im Kreise Gleichgesinnter zu verleben. Der Saal war fast zu klein für die Menge der Gäste, sehr zum Bedauern des Vorstandes. Ein Vorspruch, gesprochen von Frl. Nolden, leitete das Fest ein, sodann begrüßte die Vorsitzende, Frau Nobis, mit herzlichen Worten die Erschienenen, um alsdann den

Tätigkeitsbericht

zu geben. Einleitend gedachte sie hierbei zuerst der leider zu früh entrissenen Beiterin der Jugendgruppe Frau Neubaus, zu deren Gedächtnis sich alle Anwesenden von den Plätzen erhoben. Frau Behr hat sich dem Verein in liebenswürdiger Weise als Beraterin der Jugendabteilung zur Verfügung gestellt. Der Ortsausschuß hat ein ernstes Jahr überwunden. Die Arbeitslosigkeit hat die Arbeit erschwert. Wenn die Summe der Sammelgelder hinter derjenigen der Vorjahre zurückgeblieben ist, so ist das der traurigen wirtschaftlichen Lage in vielen Familien zuzuschreiben, und möchte ich hier erwähnen, daß auch die, die in diesem Jahre den Betrag nicht zahlen konnten, doch treue Mitglieder des Vereins geblieben sind und uns hoffentlich im nächsten Jahre wieder durch ihre Mitgliedschaft unterstützen werden. Dennoch hat der Verein durch großmütige Unterstützung des Schalker Vereins seine Liebestätigkeit ausüben können. Der Leitung des Schalker Vereins sei an dieser Stelle Dank ausgesprochen. Auch allen denen, die uns durch Arbeit oder Beihilfen unterstützten, sage ich herzlichsten Dank des Vereins. Die Säuglings- und Kleinkinderpflege wurde im Verein mit der städtischen Fürsorge ausgeübt. In Hüllen wurden in 47 Mutterberatungsstunden 1123 Säuglinge, darunter 188 Neuaufnahmen, und 86 Kleinkinder, vorgeführt und beraten; in Bulmke in 48 Mutterberatungsstunden 1767 Säuglinge, darunter 268 Neuaufnahmen, und 124 Kleinkinder. In Anbetracht der schlechten Geldverhältnisse war die Stadtverwaltung genötigt, die Freiluftschule aufzulösen. Der Verein hat sich deshalb darauf verlegt, in Not geratene Familien, Wöchnerinnen und Kranke durch Milch, Lebensmittel, Säuglingswäsche und Kleidungsstücke zu unterstützen. Es betrugen diese Ausgaben 1918,25 RM. Außerdem wurden Weihnachten 127 alte Leute durch Weihnachtsdarbietungen erfreut und mit Wäsche beschenkt. Die Jugendgruppe hat sich fleißig an der Arbeit des Ortsausschusses beteiligt. Sie beschenkte Weihnachten 25 Kinder mit selbstangefertigten Kleidungsstücken. Im Laufe des Sommers fertigte sie Säuglingswäsche an und machte Handarbeiten für die Verlosung des Jahresfestes. Auch in den Mutterberatungsstunden hat sich die Jugendabteilung immer hilfsbereit gezeigt. 16 junge Mädchen wurden in einem Samariterinnen-Kursus als Vereinssamariterinnen ausgebildet.

Anschließend erfolgte die Prämierung von sieben Hausangestellten. Frau Nobis sprach im Namen des Vereins anerkennende, lobende Worte für treue Dienstleistung und wünschte den durch Diplom, Brosche und Blumen Ausgezeichneten alles Gute für die fernere Zeit. Nunmehr begann die große Kaffeepause, während der der Losverkauf stattfand. Da die zahlreichen schönen Gewinne wirklich lockten, setzte ein reger Verkauf ein, die glücklichen Gewinner strahlten, die „Nietenzieher" trösteten sich mit dem Gedanken an den guten Zweck! Eine Blitzlichtaufnahme des gesamten Saales gab Anlaß zu allgemeiner Heiterkeit. Im Weiterverlauf des Programms folgte ein überaus sinniger Weihespruch ans Rote Kreuz, von sieben jungen Mädchen mit Anmut und Hingabe ausgeführt.

Oberingenieur Arnhold

verstand es, in seiner Ansprache alle Anwesenden zu fesseln. Am 1. September 1870 ward der Vaterländische Frauenverein gegründet, feiert also in diesem Jahre ein 60jähriges Bestehen! In Kriegszeit gegründet, aus dem Wunsch und dem Bedürfnis nach praktischer Ausübung werktätiger Nächstenliebe heraus, kämpfte er sich durch schlechte Zeiten, erlebte 1896 einen ungeahnten Aufschwung unter der tatkräftigen Leitung von Frau Kommerzienrat Burgers, half 1901 während der Typhusepidemie mit größtem Erfolg, bewährte sich im Weltkriege aufs Trefflichste. Die angeführten Zahlen geben beredtes Zeugnis dafür. Leider sank die Mitgliederzahl, die bis 1924 auf etwa 20 000 gestiegen war, inzwischen auf etwa ein Drittel. (Schuld daran war die herrschende Not, obwohl der minimale Jahresbeitrag gar nicht im Einklang steht mit den großzügigen Leistungen des Vereins.) Herr Arnhold streifte mit eindringlichen Worten die Gegenwartsnot und legte ihre Wurzeln bloß:

1. Raummangel für ein ellenbogenstarkes Volk!
2. Falsche Auffassung von dem menschlichen Leben auf dieser absolut „unparadiesischen" Welt!
3. Unsere Notlage hinsichtlich „Ausfuhr-Muß" und „Ausfuhr-Unmöglichkeit bzw. Beschränkung"!

Er wies auf die Einseitigkeit unserer Entwicklung in den letzten Jahrzehnten hin: technisch hervorragend, seelisch Leerlauf!, und zeichnete die Zukunftsaufgabe des Vereins: Mitbauen helfen am neuen, verinnerlichten, vergeistigten Leben, aber nicht in besinnlicher Beschaulichkeit, sondern in praktischer Betätigung! Kampf ist Naturgesetz, ihn verbieten, eine Unmöglichkeit, ihn lindern, Notwendigkeit! Nicht Mitleid, kein Almosengeben, sondern aus dem Herzen wohltätig sein, Pflicht erfüllen aus Liebe!

Reicher Beifall dankte für die fesselnden Ausführungen. Auf der Bühne folgten ein lustiger Tanz sechs grünweißer Jockeys, der wiederholt werden mußte, ein allerliebstes Singspiel: „Lebensanfang und Lebensende". Gesangsdarbietungen des Männerquartetts Liedertafel Hüllen, Dirigent Herr Stegemann jr. (Seemannslied" aus dem „Fliegenden Holländer", „Das Meer erglänzte weit hinaus" von Schubert, als Zugabe: „Ein Männlein steht im Walde" von Steinbauer), alle Lieder formvollendet von bestem Stimmenmaterial gesungen. Den Beschluß des überaus reichhaltigen, wohlgelungenen Programms machte der flottgespielte Einakter: „Die Schwerhörige". Der Ortsausschuß kann mit Befriedigung auf das in allen Teilen so schön verlaufene Jahresfest zurückblicken. J.

100 Jahre Musikleben in Buer.

Aus der Geschichte des Alt-Buerschen „Trompeterhauses".

Natürlich hat es schon lange vor hundert Jahren Musik und Gesang in Buer gegeben. Besonders liebevolle Pflege fand hier in alter Zeit das Volkslied. Die Instrumentalmusik wurde ausschließlich in einigen Buerschen Familien und vornehmlich auf den zahlreichen Burgen und Schlössern des Buerschen Adels ausgeübt; sie entzog sich also der breiten Oeffentlichkeit, die sich an dem sonntäglichen Orgelkonzert in der Kirche und an gelegentlichen Straßen-, Fest- und Tanzmusiken genügen lassen mußte. Um 1820 ließ der damalige Buersche Bürgermeister, Graf Wilhelm von Westerholt, der ein großer Musikenthusiast war, einen Findelknaben namens Thiel musikalisch ausbilden. Dieser Thiel erhielt zehn Jahre später — im Winter 1830 — vom Grafen das sog. Trompeterhaus an der Hochstraße als Wohnung angewiesen. In diesem Hause — heute steht an seiner Stelle das Kaufhaus Weiser — sammelte Thiel eine Anzahl Buerscher Bürgersöhne, gab ihnen Musikunterricht und bildete aus seinen Schülern nach und nach eine brauchbare Musikkapelle, die sich nicht nur auf Fest- und Tanzmusik verstand, sondern auch auf gute Kammermusik. Damals besaß man noch Musikenthusiasmus. Es ist häufig vorgekommen, daß diese Musikschüler zu Fuß nach Düsseldorf und zurück wanderten, um Mendelssohn und Schumann zu sehen und zu hören. Der Chorgesang wurde damals durch den Verein „Cäcilia" vertreten, der neben seinen, im Zusammenwirken mit der Thielschen Kapelle veranstalteten guten Konzerten anno 1848 noch eine politische Rolle zu spielen verstand. Später trat an die Stelle der „Cäcilia" die „Liedertafel", die nacheinander bis zur Jahrhundertwende segensreich gewirkt haben. Ende der 70er Jahre hat eine Reihe von Jahren ein „Musikverein" bestanden, dem die Veranstaltung der ersten Symphonie- und Künstlerkonzerte in Buer mit auswärtigen Musikern zu verdanken war. Nach 1900 lag die öffentliche Musikpflege allein bei einigen Musikkapellen und Gesangvereinen. Jedenfalls entsprachen die musikalischen Verhältnisse zur Zeit der Stadtwerdung längst nicht mehr der Bedeutung und den Bedürfnissen einer Stadt von 60 000 Seelen. Den eigentlichen Beginn musikalischer Entwicklung kann man in das Jahr 1912 setzen. In diesem Jahre wurde von dem damaligen Leiter der Berginspektion, Bergrat Schulz-Briesen, die Preußische Bergkapelle gegründet und als deren Dirigent Musikmeister Maglett berufen. Es dauerte jedoch etwa vier bis fünf Jahre, ehe das Orchester ein bedeutender musikalischer Faktor wurde. Während des Krieges entstand dann der „Musikverein Buer" in seiner heutigen Gestalt. Alle seine Veranstaltungen, die in den ersten Jahren unter Franz Plantenberg standen, der dann durch Max Storsberg und Paul Vetter abgelöst wurde, gehören mit zu dem Besten, was in Buer geboten wird. Im Winter 1918/19 gründete Maglett sein Konservatorium, das heute als „Vestische Musikschule" von Kurt Kayser weitergeführt wird. Im Jahre 1919 wurde der Arbeitergesangverein gegründet, der durch den Zusammenschluß der vereinigten Männer- und Frauenchöre zu einem „Volkschor" wurde. Zu nennen sind noch drei Gesangvereine, die sich schon ebenfalls große Verdienste um das Buersche Musikleben erworben haben: der Männergesangverein („Einigkeit"), die „Harmonie" und das Männerquartett. Aber auch außerhalb dieser Vereinigungen sprießt musikalisches Leben. Die Kirchenchöre beider Konfessionen weisen respektable Leistungen auf. In den letzten haben auch das Gymnasium und die Oberrealschule Orchester gegründet, die den Sinn für die Kunst in das junge Gemüt pflanzen. Ferner gibt es noch eine Reihe von Gesangvereinen, die zum Teil großen Eifer, zum Teil auch schon tüchtiges Können aufweisen. So zeigt denn das Musikleben seit hundert Jahren einen immerwährenden reichen Entwicklungsgang in Buer auf. Und doch ist die Entwicklung des musikalischen Lebens noch lange nicht abgeschlossen.

Heute

Leben / Wissen / Kunst

Redaktions-Sprechstunden werktäglich (mit Ausnahme des Samstags) von 12 bis 13 und von 17 bis 18 Uhr.

Unsere heutige Ausgabe umfaßt 12 Seiten

Buersche Gerichtschronik.

Urkundenfälschung.

Der Reisende F. aus Gelsenkirchen hatte mit der Witwe W in Geschäftsverbindung gestanden und alles war zwischen beiden ausgeglichen. Nach fünf Monaten wurden in Buer von F. zwei Wechsel vorgelegt und diskontiert, die von der Witwe W unterschrieben waren. Die Witwe hatte auch keine Wechsel unterschrieben und stritt dieses auch ganz exerzitisch ab. So kam denn F. stark in den Verdacht, die Wechselunterschriften gefälscht zu haben. Das Institut für Schriftenforschung in Duisburg stellte auch viele Uebereinstimmungen zwischen Unterschrift und Handschrift des F. fest. Daraus ergab sich klar, daß F. den Wechsel unterschrieben hatte. Er bekam deswegen wegen Urkundenfälschung sechs Wochen Gefängnis.

Er bekam nur einen Anfall.

Eines Tages hatte der Beromann Wilhelm W. aus Buer sich derart einen geboben, daß man ihn vorsorglich zu seiner eigenen Sicherheit mit auf die Polizeiwache nahm. Hier verhielt er sich zunächst ganz ruhig. Aber durch einen anderen Arrestanten aufgestachelt, ging er plötzlich tätlich gegen den Beamten vor und versetzte ihm Schläge ins Gesicht und vor die Brust. Aber der Beamte konnte ihn überwältigen. Um nun weitere Ausschreitungen des W. zu vermeiden, der sich nicht beruhigen konnte, sperrte der Beamte ihn in eine Zelle ein. Dort aber fing er erst recht an zu toben. Er bekam wegen Widerstandes, Körperverletzung und Sachbeschädigung vier Monate Gefängnis.

Ein „Vertrauensmann".

Das Vertrauen eines Vereins, der besonders für das Gemeinwohl sorgte, hatte der Arbeiter Alfred F. aus Rachen grob verletzt. Er hatte aus der Vereinskasse, er war Kassierer, nach und nach 248 Mark unterschlagen. Die Unterschlagungen suchte er durch Fälschungen der alten Postabschnitte zu vertuschen. Er bekam wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung fünf Monate Gefängnis.

Verkehrsunfall. Am Montag ereignete sich in Erle in der Oststraße ein Verkehrsunfall. Dort wurde ein Fohlen, das in der Nähe des Gehöftes L ohne Aufsicht auf der Straße lief, von einem Personenauto angefahren. Das Fohlen kam zu Fall und wurde am Hinterhufe verletzt. Das Auto wurde ebnfalls leicht beschädigt. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Kerzen aus der Kirche. Am Mittwoch wurde ein etwa 15 Jahre alter, in der hiesigen Ostalenstraße wohnhafter Junge festgenommen, weil er aus der hiesigen Urbanuskirche vom Marienaltar Kerzen gestohlen hat. Die Kerzen bot er später zum Kauf an und hatte in seinem Besitz noch eine größere Anzahl vorrätig.

Der ost- und westpreußische evangelische Arbeiterverein Buer-Beckhausen ladet seine Mitglieder für die am Sonntag im Vereinslokal stattfindende Versammlung ein. Die Wichtigkeit der Tagesordnung erfordert das Erscheinen aller Mitglieder. Nach der Versammlung bei Kaldewey in Beckhausen Scalfeier. (al)

Stadtteil Horst

Wichtig für Rentenempfänger. Der Vorsitzende der Ortsgruppe Horst des Bundes der Kriegsbeschädigten teilt den Mitgliedern mit, daß die Zulagrentenempfänger von der Verfügung, für Kur-Krankenscheine und Rezepte fünfzig Pfennig zu zahlen, befreit sind. (Ω)

Leichtsinn und seine Folgen. Am Dienstag abend hatte ein auswärtiger Motorradfahrer sein Fahrzeug vor der Wirtschaft E. an der Devensstraße aufgestellt. Einige ältere Schuljungen machten sich an dem Motorrad zu schaffen, um den Motor in Gang zu bringen. Bei diesem Versuch entzündete einer der Jungen ein Streichholz, um in der Dunkelheit besser sehen zu können. Hierbei fing der Benzinvorrat Feuer, plötzlich stand das Motorrad in Flammen. Es gelang, den Brand zu löschen, jedoch ist dem Besitzer des Rades ein erheblicher Schaden entstanden. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Der Name des leichtsinnigen Jungen ist bekannt.

Musikalische Abendfeier. Am diesjährigen Buß- und Bettag, 19. November, 17 Uhr, veranstaltet der hiesige Kirchenchor in der Kirche eine musikalische Abendfeier. Der erste Teil wird den Charakter des Bußtages in Orgelvorträgen von Bach und Beethoven und Chorgesängen von Spohr und Rhode zum Ausdruck bringen. Der zweite Teil dagegen weist auf das bevorstehende Totenfest hin und bringt unter anderen Darstellungen des Chors das „Ave verum" von Mozart zu Gehör. Gemeindegesänge und eine Ansprache fügen sich in den Rahmen ein. Weil der Text der Gemeindegesänge in das Programm aufgenommen wird, brauchen Gesangbücher nicht mitgebracht zu werden. Der Eintritt selbst ist frei, das Programm kostet 30 Pfennig. Es gilt den Fleiß und die Mühe unseres Kirchenchors und seines uneermüdlichen Dirigenten dadurch zu lohnen, daß ein volles Gotteshaus als Dank der Gemeinde angesehen werden darf.

Das Schwert des Damokles.

Roman von A. von Hahn.

Copyright by A v Hahn. Berlin W 30. Luitpoldstr. 46.

20

„Du weinst —?" fragte er bestürzt. „Was ist denn geschehen? Oder bist du ernstlich krank?"

Sie nickte. Eine Pause entstand, in der er sie forschend anblickte. Durch ihre Seele aber war ein Gedanke gezogen, eine Idee aufgetaucht, wie sie vielleicht ohne Schwierigkeiten den Schauplatz hier verlassen konnte. „Ja —", kam es gepreßt von ihren Lippen — „krank bin ich — — heimwehkrank — — ich mochte zu Mama —"

„So plötzlich ist das über dich gekommen?" fragte er befremdet. „Bisher hast du dich doch immer gesträubt, einen Besuch in der Heimat zu machen." — Aber als sie jetzt aller Ueberrschung bar in fassungsloses Schluchzen ausbrach, umfaßte er sie bestürzt und fragte: „Traute — ist das wirklich der Grund deiner Tränen, deines Kummers, den ich dir vom Gesicht lese?" — Und da sie stumm dazu nickte und weiterschluchzte, fuhr er zärtlich fort, ihre Hände tröstend streichelnd: „Dann mein Lieb wollen wir bald reisen! Bestimme nur den Tag. Ich bin gern bereit mit dir heimzufahren, mein Trauteleln — und — — fast möchte ich mich freuen, daß du endlich Heimatsehnsucht hast. Damit scheint mir die letzte Etappe deiner restlosen seelischen Wiederherstellung erreicht. Nun hast du wohl wirklich endlich die Vergangenheit überwunden — —" Er drückte ihre Hände an seine Lippen.

„Ach! —", schluchzte sie auf — „laß mich das erste Mal allein zu Mama gehen — —." Wieder beherrschte sie sich eisern, daß er nicht merken sollte, was in ihr vorging. Wenn es ihr gelang, mit seiner Einwilligung abzureisen, wieviel leichter war dann die Ausführung des Bevorstehenden. „Bitte —", kam es zitternd von ihren Lippen — „ich möchte wieder einmal mit Mama allein sein. Nur das Kind und Notra sollen mich begleiten — —."

„Ohne mich, Traute?" Er richtete sich auf und ging eine Weile schweigend im Zimmer auf und ab. Dann blieb er vor ihr stehen: „Du verbirgst mir etwas. Möchtest du mir nicht die Gründe nennen, warum du mich allein zurücklassen willst?"

„Gründe? — Die Sehnsucht nach einem Alleinsein mit der Mutter — genügt dir das nicht als Grund?"

„Sind Nachrichten von Mama eingetroffen, die dies plötzliche Heimweh in dir wachriefen?"

„Nein" — sagte sie ruhig. — Wie sicher er sich doch fühlte, welch ein Heuchler er doch war! so klagte ihr Herz bitter. Und für wie harmlos hielt er sie, daß ihm nicht einmal eine Ahnung kam, sie könnte ihn durchschauen, könnte hinter seine Schliche gekommen sein. „Ich weiß, wie sehr Mama sich nach einem Wiedersehen sehnt, wenn sie auch aus Rücksicht für mich ihr Verlangen unterdrückte", setzte sie nach einer Pause hinzu. — „Und ist es nicht begreiflich, daß auch in mir endlich die Sehnsucht erstand, einmal ein paar Wochen ganz allein meiner Mutter zu gehören?"

„Für Wochen könntest du mich verlassen?" Es klang erschütternd, wie er das sagte. Sie aber empfand es wie einen Peitschenhieb, der sie entehrte. Wenn er solcher Heuchelei fähig war, wie er sie hier bewies, dann war vielleicht alles — alles Lüge gewesen — Illusion auch, daß sein Herz einst ihr gehört, — Vielleicht war es wirklich nur die Fürstentochter, um die zu werben ihn der Ehrgeiz getrieben hatte. — „Ich möchte es dir ersparen, Wochen stillen Alleinseins in der trüben Stimmung zubaute mit uns zu verleben" sagte sie leise.

„Alleinsein nennst du es, wenn wir beisammen sind? Traute ich verstehe dich nicht. Deine Fürsorge für mich geht etwas zu weit" — setzte er sarkastisch hinzu — „und ich lehne sie dankend ab! Ich lasse weder dich noch das Kind von meiner Seite."

„Wie?" fuhr sie auf und sah mit blitzenden Augen zu ihm empor. „Du willst mich hindern, Mama zu besuchen?" Sie fühlte, daß alle Ueberrschung von ihr abfiel.

„Nein, mein Kind! Das wäre grausam! Tue in Gottes Namen, wozu dein Herz dich drängt. Ich hindere dich nicht. Aber meinen Sohn begleite ich. Da mußt du es schon ertragen, daß ich auch dein Reisemarschall bin."

„Aber ich will allein sein! Endlich einmal allein sein! Ohne deine Bevormundung, denn ich ertrage es nicht weiter, so unterjocht zu sein!" Sie war aufgesprungen und stand vor ihm. Drohung lag in ihrer Haltung und Zorn sprühte ihr aus ihren blitzenden Augen an. Eine Welle maßen sie sich stumm. Dann, ihrer selbst nicht mehr mächtig, zischte sie: „Unverschämter! Ich lasse mich von dir nicht zur Sklavin machen! Vergiß nicht, wer ich bin!"

Er war zurückgetreten und starrte sie entsetzt an. Dann packte er sie am Handgelenk: „Fasse dich! Was hast du da gesagt? Nimm das Wort zurück!"

„Unverschämter!" wiederholte sie und riß sich los, ihm haßerfüllt in die Augen starrend.

Da schob er sie von sich und trat zurück. „Das Schwert des Damokles — es will sich wohl doch nicht aufhalten lassen — —." Die Worte fielen langsam, bitter und erschöpft klang es. Ein trauriger Blick streifte an ihr hinab, dann wandte er sich und trat ans Fenster. Dort stand er stumm und starrte in den Sonnenschein hinaus.

Sie blickte zu ihm hin, röchelnd in Erregung. Warum zerrte er diese Erinnerung in diese Minuten? Glaubte er sie damit etwa erpressen zu können, wieder bisslos und wehrlos zu machen, wie sie es in vergangenen Tagen gewesen? Zur Lüge und Heuchelei auch noch diese Brutalität? Wilde Empörung flammte in ihr auf. Atemlos in Zorn, rief sie zu ihm hin: „Du glaubst, mich durch dieses Gespenst gefügig machen zu können? Wahrhaftig, ein Manöver — deiner würdig!"

Er wandte sich jetzt herum. „Verzeih — es war unrecht, was ich da sagte. Vergiß es. Mir ging nur etwas durch den Sinn — —." Er setzte nach seiner Stirn.

„Ich verstehe!" höhnte sie. „Du willst mir die Zeit vorwerfen, die du mir geopfert hast, die Tage, die ich dir durch meine Angst und durch meine Trauer vergällte? Nicht wahr? Und Rache ist süß! Räche dich doch! Lasse mich meinen Weg ziehen und halte dich nun schadlos für alle Entbehrungen, die du dir um mich auferlegtest. — Ich hindere dich nicht. — Wirklich nicht!"

„Traute — laß die Vergangenheit ruhen. Was ich getragen, ich trug es gern mit dir — und was ich gelitten, ich litt es gern mir dir. Lassen wir die Vergangenheit begraben und vergessen sein!" Er seufzte tief auf. „Gespenster sind es, die wir vergessen dürfen. — Denken wir doch an unsere Liebe!"

„Begraben und vergessen!" lachte sie auf. „Möchtest du nicht auch die Gespenster der Gegenwart begraben, und die Gespenster, die sich in der Zukunft aufrichten wollen? Du — mich lieben? Das wagst du wirklich mir Aug in Aug zu heucheln?"

„Traute — bist du rasend? Glaubst du meinem Wort nicht mehr? Wann hätte ich je geheuchelt? Tage ich es dir nicht täglich, wie grenzenlos ich dich liebe, wie du allein der Inhalt meines Lebens bist? Daran ist nichts geändert! Nur daß unser Bübchen jetzt der dritte im Bunde ist! So wie ich dir gehörte, so bin ich auch heute unverändert der Deine. Das schwöre ich dir aufs neue. Willst du mir nun glauben?"

Ein gellendes Auflachen von ihren Lippen. „O, welch ein Witz! Welch ein Witz! Wie du mir einst gehörtest — ja, so gehörst du mir auch heute! Dies Wort glaube ich dir! — Aber, bist du wirklich so ehrlos, jetzt in Scham nicht zusammenzubrechen?" Sie schlug die Hände vor ihr Gesicht, ihm den Rücken kehrend und in einen Sessel sinkend. „Diesem Ehrlosen habe ich angehört! — Ich!" kam es röchelnd von ihren Lippen.

„Du rasest! Du bist von Sinnen!" Mit einigen Schritten stand er vor ihr und rüttelte sie an der Schulter.

Sie sprang auf. „Du wagst es wirklich, mir die Stirn zu bieten?" Mit flammenden Augen sah sie ihn an. „Nun —", keuchte sie atemlos — „dann mag es sein! Gegen meine bessere Absicht will ich dir die Heuchlermaske vom Gesicht reißen, höre, daß du mich durch keine Komödie mehr blenden und durch kein Lügenmanöver mehr täuschen kannst! Daß du mich auch von meinen Vorsätzen nicht abbringen wirst! Ich kenne dich — und ich glaube an dich nicht mehr! Hörst du es? Niemals wieder kannst du mich darin irre machen, daß du mir gegenüber ein Ehrloser geworden bist! Und nun wird es dir wohl recht sein, wenn wir auseinandergehen? Eine Versöhnung zwischen uns ist nunmehr wohl auch für dich ausgeschlossen — wenn noch ein Rest Mannesstolz und Mannesehre in dir lebt! — Ich verzichte hiermit auf deine Liebe und deine erlogenen Liebesversicherun-

Aus unserem Verbreitungsgebiet

Stadt Wattenscheid.

Die Hilfsaktion des städtischen Wohlfahrtsamtes

verspricht nach den bisherigen Zusagen der Bürger guten Erfolg. Die Fürsorgeschwestern sind in den letzten Tagen damit beschäftigt, die Familien zu besuchen. Die Besuche werden fortgesetzt. Jede Familie kann daher in den nächsten Tagen mit dem Erscheinen der Fürsorgeschwester rechnen. Möge keiner, der etwas übrig hat, sie abweisen. Sollte in dem einen oder andern Falle eine Familie versehentlich nicht besucht werden, so möge man doch im Interesse der Sache sich selbst melden (evtl. telephonisch, Ruf Nr. 20561, Zimmer 8).

Die Abholung der Sachen bei den inzwischen besuchten Familien erfolgt von heute ab. Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß Bekleidungsstücke aller Art, soweit sie noch irgendwie verwertbar sind, dankbar angenommen werden (auch Stoffreste usw.)

Leider mußte festgestellt werden, daß in den letzten Tagen Personen unbefugterweise, angeblich im Auftrage des Wohlfahrtsamtes, bei einzelnen Familien vorsprachen, um Sachen in Empfang zu nehmen. Es wird bemerkt, daß nur die Fürsorgeschwestern des hiesigen städtischen Gesundheitsamtes zur Sammlung berechtigt sind und eine mit Amtssiegel versehene Liste zur Einzeichnung vorlegen. Andere Personen sind mit der Sammlung nicht beauftragt. Auch die Abholung der gespendeten Sachen erfolgt im Beisein einer Fürsorgeschwester.

In der Bahnhofstraße fällt augenblicklich wieder ein Wohnhaus der Spitzhacke zum Opfer, um der Verbandsstraße O. W. IV Platz zu machen. Die Arbeiten gehen sehr rüstig vorwärts, und schon bald wird das Verbindungsstück zwischen der bis zur Südstraße bereits fertiggestellten Verbandsstraße in Angriff genommen werden können. (Wg)

Vom Auto angefahren wurde gestern morgen die sechsjährige Schülerin L. beim Ueberschreiten der Straße an der Wirtschaft Knippenberg, Bochumerstraße. Der Besitzer des Autos brachte das Kind zum Krankenhaus; anscheinend hat es innere Verletzungen erlitten. (Wg)

Persönliches. Der Provinzialverband westfälischer Friseurinnungen hat dem Obermeister H. Stutzmann von der hiesigen Friseurzwangsinnung für besondere Verdienste um seinen Beruf und dessen Organisation die silberne Verbandsmedaille verliehen. Die Feier der goldenen Hochzeit können heute die Eheleute Fr. Kniebes und Martha geb. Becker, Sevinghausenweg 16, in ungewöhnlich körperlicher und geistiger Frische begehen. Auch wir gratulieren. (Wg)

Das Glockenfest der evangelischen Gemeinde Leithe findet am Sonntag, den 30. November, im Saale Kampmann statt. Der Reinertrag ist für die Glocken des neuen Gemeindehauses bestimmt. Programme zu einer Mark werden schon jetzt den Gemeindemitgliedern angeboten. (Wg)

Der Allgemeine Ostpreußenverein beschloß in seiner Monatsversammlung, auch in diesem Jahre wieder eine Weihnachtsfeier zu veranstalten. Mitglieder, deren Kinder sich an den Aufführungen beteiligen sollen, werden gebeten, sie am Sonntag, um 14 Uhr, in das Vereinslokal Pluch zu schicken. (Wg)

Königin-Luise-Bund. Die Pflichtversammlung stand im Zeichen „Unsere Kolonien". Die Vorsitzende, Frau Putteamus, hielt einen sehr lehrreichen Vortrag über die Entwicklung und den Werdegang unserer Kolonien. Der Vortrag wurde durch schöne Lichtbilder ergänzt. (Wg)

Katernberg.

Werbeabend des Königin-Luise-Bundes. Im Saale Coburger veranstaltete die Ortsgruppe Katernberg am Dienstag einen Werbeabend, der einen zahlreichen Besuch zu verzeichnen hatte. Nach einleitenden Worten der Vorsitzenden, Frau Müller, hielt Frl. Grupp die Begrüßung. Einen etwa einstündigen Vortrag hielt sodann die Landesverbandsführerin Frau Kaltheuner (Dortmund), der mit großem Beifall aufgenommen wurde. Anschließend fand die Verpflichtung einiger Mitglieder statt. Einige Gedichte und ein Märchenspiel leiteten zur Verlosung über. Die Veranstaltung dürfte ihren Werbezweck nicht verfehlt haben. (So)

Der evang. Männer- und Jünglingsverein feiert am Sonntag sein 48. Jahresfest unter dem Leitgedanken: „Jugend vor dem Wagnis mit Gott". 9.15 Uhr Weihestunde im Gemeindehaus, 10 Uhr Festgottesdienst 16 Uhr Festversammlung im Gemeindehaus. (So)

Der „Krayer Sklarek-Skandal".

Beleidigungsprozeß gegen Bürgermeister Weber, Kray.

Undank dem Lebensretter ist der Lohn.

Vor der großen Essener Strafkammer ging gestern sang- und klanglos ein Beleidigungsprozeß zu Ende, der einen häßlichen politischen Hintergrund hat. Auf der Anklagebank saß der Vorsitzende der Essener kommunistischen Stadtverordnetenfraktion, Westerwiek, wegen schwerer Beleidigung des ehemaligen Bürgermeisters Weber von Kray. Es handelte sich um

folgenden Sachverhalt:

Im Spätherbst vorigen Jahres verfaßte und veröffentlichte der Angeklagte, der bis zur Eingemeindung Führer der Kommunisten im Krayer Gemeinderat war, ein Flugblatt, in dem er scharfe Angriffe gegen den Bürgermeister Weber, den Kassendirektor Bautz und den Kontrolleur Möller von der Erwerbslosenfürsorge in Kray erhob. Im Einzelnen wurde dem Bürgermeister zum Vorwurf gemacht, er habe nach seiner Wahl zum kommissarischen Beigeordneten der Gemeinde Kray sein Gehalt als bisheriger Prokurist der Firma Eickenscheidt bezw. als Angestellter der Firma Hettlage weiter bezogen, und außerdem sei er in einer Geheimliste der Erwerbslosenfürsorge bei der Gemeindeverwaltung in Kray geführt worden, und dazu habe er auch noch als Mitglied des Provinziallandtages seine Diäten bezogen. In diesem Zusammenhang war von „zentrümlich-sozialfaschistischer Korruptionswirtschaft" die Rede, ferner vom „Kraber Sklarekskandal" und was da sonst noch an saftigen Stilblüten verzapft wurde. Wegen dieses Flugblattes stellte der Oberbürgermeister der Stadt Essen Strafantrag, und die Staatsanwaltschaft erhob Anklage gegen den Verfasser Westerwiek.

Die Angelegenheit hat schon einmal den Strafrichter beschäftigt. Damals endete die Verhandlung, die vor dem erweiterten Schöffengericht mit einer

Enthüllung des Rechtsanwalts Dr. Brandt,

stattfand und große Sensation hervorrief. Es wurde nämlich aus den Geheimakten der Revolutionszeit festgestellt, daß Westerwiek s. Zt., als die Reichswehrtruppen in das Ruhrgebiet einrückten, wegen Landesverrats zum Tode verurteilt worden ist. Als Bürgermeister Weber Kenntnis erhielt, daß das Urteil vollstreckt werden sollte, eilte er bei Nacht und Nebel im Auto zum Sitze des Reichswehrkommandos nach Westerholt und bot alles auf,

um dem Westerwiek das Leben zu retten.

Gleichzeitig richtete er ein dringendes Telegramm an den Reichspräsidenten. Es gelang ihm tatsächlich, die Vollstreckung des Todesurteils hinauszuzögern, die dann schließlich, als die Zeiten ruhiger wurden, überhaupt nicht mehr stattfand. Der Prozeß endete mit der Verurteilung des Angeklagten zu 300 Mark Strafe.

Trotzdem das Urteil unverhältnismäßig milde ausgefallen war, legte der Angeklagte Berufung ein. Auch der Staatsanwalt focht das Urteil an. So kam es, daß gestern der Prozeß zum zweiten Mal aufgerollt wurde.

Nach Eröffnung der umfangreichen Verhandlung, die sich bis in die Nachmittagsstunden hinzog, brachte der Angeklagte den Mut auf, die in dem Flugblatt enthaltenen Beleidigungen aufrecht zu erhalten und

erklärte sich sogar bereit, den Wahrheitsbeweis anzutreten.

Das veranlaßte den Vorsitzenden, den Angeklagten ernstlich darauf aufmerksam zu machen, daß er ein gewagtes Spiel treibe, wenn er einen solchen Wahrheitsbeweis nicht erbringen könne, da ja auch die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt habe. Angeklagter und Verteidiger beharrten gleichwohl auf ihrem Standpunkt. Ein Zeuge nach dem andern wurde vernommen, und mitunter gab es temperamentvolle Zwischenfälle, wenn die Wogen der Erregung hoch gingen. Die Verteidigung hatte aus München einen Zeugen geladen, der s. Zt. als Revisionsbeamter bei der Regierung in Düsseldorf beschäftigt gewesen ist. Dieser Zeuge sollte an Hand seiner Belege bestätigen, daß der Nebenkläger Weber auf einer Geheimliste gestanden und neben seiner amtlichen Tätigkeit in Kray Erwerbslosenunterstützung bezogen habe. Der Zeuge soll selbst diese Listen geführt und in Kray die Angelegenheit beanstandet haben. In der erstinstanzlichen Verhandlung konnte dieser Zeuge, auf den die Verteidigung so große Hoffnung setzte, nicht beigebracht werden.

Zu ihrer großen Bestürzung mußte der Zeuge gestern vor der großen Strafkammer erklären, er wisse zur Sache nichts zu bekunden.

So wurde bis in den Nachmittag hinein verhandelt.

Dann erhob sich der Verteidiger und erklärte im Namen des Angeklagten, daß er die Berufung zurückziehe und die erstinstanzlich erkannte Strafe annehme, nachdem er eingesehen habe, daß

dem Nebenkläger Weber nichts Ehrenrühriges nachzuweisen sei.

Rechtsanwalt Dr. Brandt, der Rechtsbeistand des Nebenklägers, nahm von der Erklärung Kenntnis, kritisierte noch einmal scharf die Art und Weise, wie hier wieder ein unschuldiger Mensch in der Oeffentlichkeit verleumdet worden ist. Im Uebrigen gab er im Namen des Nebenklägers die Erklärung ab, daß er sich mit der Zurückziehung der Berufung des Angeklagten zufrieden gebe. Er bat dann den Staatsanwalt auch seinerseits, im Interesse des Angeklagten die Berufung zurückzuziehen. Der Staatsanwalt entsprach dem Antrage, und dann wurde die Sitzung geschlossen. Der Beleidigungsprozeß war zu Ende. Das Urteil ist rechtskräftig.

Köpenickiade im Sauerland.

„Hacken schärfen! Dann geht alle in meinen Weinberg!"

Der schwindelhafte Wegebau.

Freienohl, 5. November.

Dieser Tage erschien hier ein junger Mann, der sich als Sohn eines Tiefbauunternehmers aus Menden vorstellte, um die Vorarbeiten zum Wegebau Freienohl—Eslohe vorzunehmen. Die Straße sollte um vier Meter verbreitert und ganz mit einer neuen Packlage versehen werden. Der junge Mann warb mehrere Leute an, mit denen er dann, nachdem er sie mit schwarz-weiß-roten Meßlatten ausgerüstet hatte, nach dem benachbarten Olpe zog, um dort Vermessungsarbeiten vorzunehmen. Zunächst wurde

ein Platz für eine große Kantine

(etwa 80 mal 40 Quadratmeter), mit Wirtschaftsbetrieb und Schlafräumen für etwa 90 Arbeiter ausgesucht. Schließlich wurde eine Wiese dafür gewählt, auf der das ganze Grummet zertrampelt wurde.

Der „Firmenvertreter" stellte dann einen Ersten Bürovorsteher, ein Tippfräulein, einen Kassierer, einen Hackenschärfer, ein Dienstmädchen und einen Laufburschen ein.

Ja, sogar ein Friseur wurde bestellt,

der die „Angestellten" jeden Morgen rasieren sollte. Es folgte die Bestellung eines Bulldog-Personenwagens und eines Lastwagens. Für die Erdarbeiten wurden ein Schachtmeister, ein Pflasterer und vorläufig 60 Erdarbeiter angeworben.

So weit hatte alles gut gegangen. Doch dann kaufte sich der Vertreter einen Anzug auf Kredit und versuchte noch mehrere „Pümpe" anzulegen. Letzteres mißglückte aber, da die Sauerländer im allgemeinen etwas mißtrauisch veranlagt sind. Als dann trotz vielfacher Mahnungen bei der Kasse keine Gelder für Löhne usw. eintrafen, wurde der Polizei von den Dingen Wind gegeben. Unerwartet erhielt der „Vertreter" uniformierten Besuch und eine freundliche Einladung nach Arnsberg, wo er hinter die „schwedischen Gardinen" gesetzt wurde. Bei seiner Festnahme sagte er entrüstet:

„So etwas ist mir noch nie passiert!"

Den neuen Anzug mußte er natürlich vor seinem Abtransport ausziehen. Es handelt sich um einen Schwindler aus Langenberg. Seine Parole war, wie er gern sagte: „Hacken schärfen! Dann geht alle in meinen Weinberg!"

Wie uns weiter mitgeteilt wird, hat der Schwindler behauptet, er sei seinem angeblichen Vater K. in Menden wegen Zwistigkeiten ausgerückt. Ferner gab er an, er habe eine Baugewerbeschule besucht. Sein Onkel sei ein Postsekretär in Iserlohn. Jetzt wird das Gericht ihn wohl in einen anderen „Weinberg" abkommandieren. . . .

Stadt Wanne-Eickel.

Aus der Friseur-Innung.

Unter Leitung des Obermeisters Jopp hielt die Friseurinnung am Montag eine gutbesuchte Versammlung ab, in der die Beteiligung an der Reichswerbewoche des Bundes deutscher Friseure beschlossen wurde. Diese findet vom 24. bis 30. November statt. Diese Werbung soll mithelfen, dem Publikum den Nutzen, die Annehmlichkeiten, die hygienischen Vorteile und die kulturellen Werte der äußeren Pflege des Menschen durch Kosmetik und Frisur vor Augen zu führen. (br)

Verkehrsunfall. Der auf dem Grenzweg wohnhafte Lehrling Max R. wollte auf der Rottbruchstraße mit seinem Fahrrade ein Geschäftsauto überholen. Als das Rad schleuderte, sprang er kurzerhand ab, kam aber dabei so unglücklich zu Fall, daß das linke Hinterrad des Autos über ihn wegging. Mit schweren Verletzungen mußte er dem Krankenhaus zugeführt werden. (br)

Im evang. Jungmädchenverein Röhlinghausen fand am Montag abend eine schlichte, aber schöne Feier statt, die von Pfarrer Tigges in üblicher Weise eröffnet wurde. — Die Adventsfeier, die an Stelle der früheren Weihnachtsfeier getreten ist, findet am 14. Dezember, um 18 Uhr, statt. (br)

Deutsche Volkspartei. Heute, 15.30 Uhr, kommen die Mitglieder der Frauengruppe Wanne im evang. Vereinshaus an der Moltkestraße zur Monatsversammlung zusammen. Dr. Mehring aus Gelsenkirchen wird einen Vortrag halten. (Ae)

„Glaube und Heimat". Das große Bühnenwerk mit der Christentreue der Salzburger soll am Sonntag im Kurhaus bei dem Jahresfest des evang. Männervereins zur Aufführung kommen. (Ae)

Die Malerinnung hielt unter Obermeister Müller im Gildenhaus ihre Versammlung ab. Von 17 Lehrlingen konnten 15 freigesprochen werden, 4 davon mit „sehr gut". Obermeister Müller und Gewerbeoberlehrer Braun beglückwünschten die neugebackenen Gesellen. Müller berichtete dann vom Obermeistertag in Düsseldorf. Besondere Ausführungen widmete er der Hausinstandsetzung und dem mangelhaften Außenanstrich der Häuser. (Ae)

Schonnebeck.

Achtet auf eure Kinder! In letzter Zeit treibt sich im Hallowäldchen ein unbekannter Mann umher, der kleine Kinder, insbesondere Mädchen, an sich lockt und unsittliche Handlungen an ihnen vornimmt. Er trägt grünen Lodenanzug und Hut mit Feder. Zweckdienliche Angaben werden an die nächste Polizeidienststelle erbeten.

Kray.

Ein unruhiger Nachmittag war der Dienstagnachmittag in Kray. Wiederholt mußte die Polizei gegen kleine Trupps von Betrunkenen einschreiten. Am Bahnhof Kray-Nord gerieten die Herumziehenden mit anderen Personen in Streit, wobei der Arbeiter B. ein Messer zog, um seinen Gegnern damit zu Leibe zu gehen, was aber durch einen kräftigen Hieb auf die Messerhand verhindert wurde. Der in der Nähe befindliche Polizeiposten nahm sich des Messerhelden an.

Unheimliche Funde. Dieser Tage wurden in der Nähe der Ausweiche Leimgart und der dortigen Ziegelei ein stark mit Blut befleckter Knabenbeinkleid und eine gute, samtene Knabenmütze gefunden. Beides gehörte dem Anschein nach einem fünfjährigen Knaben. Außerdem bemerkte man an zwei Stellen große Blutlachen. Der Vorfall wurde der Polizei gemeldet, die auch bald zur Stelle war. In der Ziegelei und der ganzen Umgegend wurde eine gründliche Nachsuchung vorgenommen, die aber ohne Ergebnis blieb, so daß die Sache noch im Dunkeln schwebt.

Nur 6 Posten

aber jeder eine besondere Kaufgelegenheit.

Posten I
Velour-Chiffon
90 cm breit, in bleu, braun, lachs, dahlia, lila, rot, holz und schwarz, gute elegante Qualität für vornehme Gesellschaftskleider, Meter
4.80

Posten II
Hochwertiger, schwarzer Velour-Chiffon
ca. 100 cm breit, in vielen verschied. Qualit., Meter
6.80

Sonst. Verkaufspreis bis zu 15.-

Ein Posten schwere gewebte Winter-Mantelstoffe
145 cm breit, mit angewebter karierter Abseite, neuartige, kleine Tweedmuster, in braungrau, marine-grau, bleu-grau, rost-grau, für solide Damen- und Mädchen-Mäntel
Meter
2.90

145 cm breite einfarbige Herrenstoffe
lodenartige und andere Gewebe, in dunkelgrau, mode und blau, für Burschen- und Knaben-Mäntel und Pyjacs, strapazierfähige Gebrauchsqualitäten
Meter
1.85

Schwere Winter-Damenschlupfhose
hochwertige Trikot-Qualität, mit warmer Innenseite, alle Größen
Stück
0.85

Kinder-Gamaschenhose
sehr gute Trikot-Qualität, warm gefüttert, mit kleinen, unbedeutenden Schönheitsfehlern
Größe 0–1 Stück 1.60
Größe 2–3 Stück 1.90

Schwere, einfarbige Schlafdecken
mit Rand, 150/200 cm groß, weiche, mollige Qualität,
Stück
3.75

Gustav Blum G. m. b. H. Essen Burgplatz

Herten.

Rosendiebstahl. Einem Wirt in Langenbochum wurden aus seinem eingefriedigten Garten 40 Rosensträucher entwendet im Werte von etwa 50 RM. Die polizeilichen Ermittlungen sind im Gange. Sachdienliche Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, nimmt das 6. Kriminalkommissariat in Scherlebeck entgegen.

Straßensperrung. Die Ewaldstraße wird wegen Bauarbeiten von der Sedanstraße bis zur Verbandsstraße bis auf weiteres für Fahrzeuge aller Art gesperrt. Der Verkehr wird durch die Hernerstraße und durch die Verbandsstraße umgeleitet.

Gladbeck.

Beitragsermäßigung der Ortskrankenkasse.

Der Ausschuß der Allg. Ortskrankenkasse hat einstimmig beschlossen, mit Wirkung vom 1. November ab die Kassenbeiträge auf 5,2 Prozent zu ermäßigen. Die Beiträge für Versicherte, die während der Krankheit Gehalt oder Lohn beziehen und aus diesem Grunde für einen gewissen Zeitraum keinen Anspruch auf Krankengeld haben, sind auf 4,8 Prozent ermäßigt worden. Für Hausangestellte tritt eine Ermäßigung der Beiträge unter 5,2 Prozent nicht ein, sondern es erfolgt eine Erhöhung des Krankengeldes auf 60 Prozent des Grundlohnes nach Wegfall des Lohnes. Nach Schluß des Rechnungsjahres wird erneut geprüft werden, ob eine weitere Ermäßigung stattfinden kann. Die bisherigen Leistungen bleiben, soweit sie nicht durch die Notverordnung geändert worden sind, in vollem Umfange bestehen. Die Arbeitgeber werden gebeten, Versicherte, für welche eine Ermäßigung des Beitrages auf 4,8 Prozent in Frage kommt, bei der Allg. Ortskrankenkasse namhaft zu machen.

Marl.

Mehr Licht!

Die Straßenbeleuchtung in der Gemeinde Marl gibt mit der immer frühzeitiger eintretenden Dunkelheit mehr und mehr zu Klagen Anlaß. Nicht nur, daß sie recht spät aufleuchtet, sondern vor allem auch deshalb, weil sie bis auf die Nachtlampen bereits um 21 Uhr wieder verlöscht. Gerade in der Zeit, wenn die Nachtschicht der Zeche sich anschickt, nach ihrer Arbeitsstätte zu gehen. So mancher hat in den letzten Tagen seinem Aerger in nicht gerade parlamentarischer Ausdrucksweise Luft gemacht, wenn er in der Dunkelheit mit einer der zahlreichen Regenpfützen Bekanntschaft machte. Wenn man der Gemeinde auch nicht verdenken kann, daß sie zu sparen versucht, so wäre es doch angebracht, die Straßenbeleuchtung wenigstens an Regentagen länger brennen zu lassen.

*

Reformationsfeier.

Die evangelische Kirchengemeinde beging das Reformationsfest nach einer vorausgegangenen kirchlichen Feier im Hauptgottesdienst durch eine besondere Veranstaltung, die nachmittags im Kirchensaale stattfand. Einleitend hielt Pastor Bülow (Scherlebeck) einen zeitgemäßen Vortrag über Mischehen. Im weiteren Verlauf gedachte Pastor Seiler in einem längeren Vortrag mit Lichtbildern aus dem Leben und Wirken Dr. Martin Luthers des großen Reformators und seines Werkes. — Zum Schluß tätigte man die Vorstandswahl des neu ins Leben gerufenen Evang. Bundes Marl. Aus der Wahl gingen hervor: Pastor Seiler als 1. und Sassenroth sen. als 2. Vorsitzender; Kassierer wurde Dietermann und Schriftführer Middelmann. (Hm)

Die Sparkasse zog um. Die Zweigstelle Marl der Kreissparkasse des Landkreises Recklinghausen hat ihre Geschäftsräume in das umgebaute alte Postgebäude verlegt und den Betrieb in den neuen, geschmackvoll und bequem eingerichteten Räumen am Montag aufgenommen. (f)

Frecher Diebstahl. Ein am Brewiesenweg wohnender Landwirt hatte geschlachtet und das Schwein vor seinem Hause neben der Tenne auf einer Leiter hängen. Ein Dieb benutzte die Gelegenheit und stahl beide Flomen im Gewicht von etwa 20 Pfund. (Hm)

Kriegsgräberfürsorge. Der Blumen- und Sammeltag erbrachte in den einzelnen Gemeinden folgende Summen: Alt-Marl 59.80, Brassert 86.93, Hüls-Simen 104.62, Polsum 79.09, Hamm 45.79 RM. Einschließlich der Gemeinde Hamm-Bossendorf hofft man im Amtsbezirk die runde Summe von 500 Mark zu erreichen (Hm)

Bekanntmachung.

Gemäß § 65 des Kommunal-Abgaben-Gesetzes vom 14. Juli 1893 wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß zur Deckung des Steuerbedarfs in der Gemeinde Westerholt für das Rechnungsjahr 1930 nach Festsetzung durch die Aufsichtsbehörde gemäß § 59 Abs. 1 des KAG

a) 330% Zuschlag zur Steuer vom Grundvermögen,
b) 660% Zuschlag zur Gewerbeertragsteuer und
c) 3300% Zuschlag zur Gewerbelohnsummensteuer

erhoben werden.

Westerholt, den 5. November 1930.

Der Gemeindevorsteher.

Ankündigungen.

Bis Palü. Auf den Vortrag von Willi Dobiasch am Freitag 20 Uhr in der städtischen Bilderschau, Kaiserstraße 67, wird hingewiesen. Jeder Sportler, jeder Freund der Berge, jeder Bewunderer der Natur, wird am Freitag ein Erlebnis haben.

M.-G.-V. „Germania-Harmonie" Bismarck. In dieser Woche fällt die Probe des Frauenchores aus. Am Samstag ist außerordentliche Probe für den Männerchor, und zwar um 20 Uhr für die Bässe, 20.45 Uhr für die Tenöre und um 21.30 Uhr für alle vier Stimmen. Pünktliches Erscheinen ist dringend notwendig.

Jugendabteilung des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz, Ortsgruppe Uckendorf. Freitag 20 Uhr bei Bauckmann: Zusammenkunft.

Kleinkaliber-Sport-Vereinigung, Kreis Gelsenkirchen. Sonntag, den 9. November, von 9 Uhr ab, sollen auf dem Schießstande Rud. Henze, Bismarck-West, Luisenstraße 48, die Kreismeisterschaft sowie die Vereinsmeisterschaften ausgeschossen werden. Es werden 9 Schuß ohne Anzeiger je 3 Schuß stehend, liegend, kniend freihändig geschossen. Die Mindestringzahl zur Meisterschaft beträgt 81 Ringe auf 30 Zentimeter 12er Ringscheibe. Alle dem KKSV. angeschlossenen Vereine werden hierzu freundlichst eingeladen.

Wandergruppe Waldfreunde Gelsenkirchen. 3. Donnerstag 20 Uhr Musikprobe. Sonntag 10 Uhr Versammlung. Eine Stunde vorher Vorstandssitzung. Pünktliches und zahlreiches Erscheinen erforderlich.

Lippeverein Gelsenkirchen, Buer und Umgegend. Samstag 20 Uhr Monatsversammlung bei Schoetering, Georgstraße 18. Anschließend um 21 Uhr Rinderwurstessen. Portion 50 Rpf. Eßbestecke sind mitzubringen. Um pünktliches Erscheinen an diesem Abend wird gebeten, damit das Essen gemeinsam stattfinden kann.

Aus den Parteien.

Frauengruppe Bismarck der DVP. Am heutigen Montag 16 Uhr findet unsere Versammlung im Saale des Herrn Mehring statt. Rednerin zur Stelle. Die Mitglieder werden gebeten, zahlreich zu erscheinen.

Frauengruppe Neustadt der DVP. Heute um 15.30 Uhr im Saale Mühlenstraße 22: Wichtige Versammlung mit Vortrag des Geschäftsführers. Nichtmitglieder sind willkommen.

Frauengruppe Heßler der DVP. Heute 16 Uhr bei Bonnkamp Versammlung mit Besprechung des Jahresfestes.

Jugendgruppe Bismarck der DVP. Heute Donnerstag 20.30 Uhr bei Mehring Monatsversammlung. Vortrag von Dr. Mehring, anschließend gemütlicher Abend. Gäste sind herzlichst dazu eingeladen.

Die Evang. Vereinigung (Evang. Volksdienst) ladet alle Vertrauensmänner zu einer Sitzung im Lokale Werth, Bismarck, am Freitag 19 Uhr ein.

Königin-Luise-Bund.

Ortsgruppe Gelsenkirchen. Am Sonnabend, 8. November, 19.30 Uhr, veranstaltet die Ortsgruppe im großen Saale der Stadthalle einen „Deutschen Abend". Ein auserlesenes Programm ist zusammengestellt. Die gesamte Stahlhelmkapelle des Gaues Gelsenkirchen wirkt mit. Der Abend wird mit deutschen Tänzen beschlossen. Freunde und Gönner werden bereits jetzt schon auf die Veranstaltung hingewiesen. Die ausgegebenen Programme bitte spätestens bis Sonnabend abend an der Kasse im Saal bei der Kassiererin abzurechnen.

Bezirksgruppe Schalke. Heute Donnerstag, 20 Uhr: Pflichtversammlung bei Schenk, Wilhelminenstraße. Erscheinen aller Pflicht. Gäste herzlich willkommen.

Ueckendorf-Neustadt. Allen Kameradinnen zur Kenntnis, daß heute Donnerstag, 20 Uhr, unsere Pflichtversammlung bei Büsing, Bochmerstraße (gegenüber der Post) stattfindet. Pflicht einer jeden Kameradin ist es, diese Versammlung zu besuchen. Eingang Gesellschaftszimmer Tür rechts. Mitgliedskarte nicht vergessen.

Auguste-Viktoria-Bund.

Heute Donnerstag, 16 Uhr, bei Rieswandt, Gewerkenstraße: Mitgliederversammlung. Um recht vollzähliges und pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Jungdeutscher Orden.

Bruderschaft Gelsenkirchen. Heute Donnerstag, 20.30 Uhr: Bruderkonvent in der Ausstellungshalle. Verpflichtung. Konzert unserer Kapelle. Pünktliches Erscheinen aller Ordensbrüder und Jungbrüder Pflicht.

Turnen ✕ Spiel ✕ Sport

BB. 12. Wie uns mitgeteilt wird, ist die Suspendierung des BB. 12 aufgehoben worden. Es wurde festgestellt, daß keine Verstöße gegen die Amateurbestimmungen erfolgt sind.

Schach-Turnier der Schach-Union. Am heutigen Donnerstag 20 Uhr steigt die dritte Runde. Für die Gestaltung der Spitzengruppe sind die Partien Hölzner gegen Friederisik und Laska gegen Koch von Wichtigkeit. Außerdem spielen Weiteles gegen Brekenkamp und Meuthen gegen Kuchinka. Die ausstehenden Partien der zweiten Runde sind bis Donnerstag, den 13. November, fällig. Friederisik gegen Koch und Kuchinka gegen Hölzner. Stand: Laska, Hölzner je 2, Kuchinka, Friederisik, Brekenkamp je 1, Weiles, Koch, Meuthen je 0. (H)

Krefeld.

1. Rennen: 1. Rheinlust (Narr), 2. Mutterliebe, 3. Gegenmine. Ferner: Harnisch, Campo Santo, Monte, Gold und Silber, Autor, Dachsbart, Windrose. Tot.: Sieg 49:10, Platz 17, 15, 34:10, 6, 3, 2.

2. Rennen: 1. Nebelhexe (Stys jr.), 2. Sinumbra, 3. Hellas. Ferner: Janette, Eilig, Bergschüler, Auerbals, Hekla, Majaki, Schwarzwaldfürst. Tot.: Sieg 105:10, Platz 39, 30, 21:10, 6, 6, 3.

3. Rennen: 1. Truchseß (Klotz), 2. Leitstern, 3. Feudel. Ferner: Reichstag, Pinelle, Schutzherr, Tarzan, Pistole, Holde, Meergott. Tot.: Sieg 44:10, Platz 18, 32, 29:10, 2, ¾, ½.

4. Rennen: 1. Pechvogel (Kleine), 2. Totes Rennen zwischen Die Deutsche und Damokles. Ferner: Leistung, Kalif, Malteserkreuz, Ahnenfürst. Tot.: Sieg 55:10, Platz 21, 14, 16:10, 2½, t. R., 1½.

5. Rennen: 1. Audi (W. Held), 2. Lütteschwiegstärt, 3. Laribe. Ferner: Wanderer, Jagdkönig, Piniole, Mauerzinne. Tot.: Sieg 18:10, Platz 12, 23, 18:10, 4, 2, 2.

6. Rennen: 1. Sergius (Narr), 2. Butterfly, 3. Postillon, 4. Mika. Ferner: Hagestolz, Kabristan, Ordensschwester, Immertreu, Goldwächter, Georgia, Wintermärchen, Tirano, Adiantum, Pralinee. Tot.: Sieg 31:10, Platz 18, 39, 19, 39:10, 2, 1½, 3.

7. Rennen: 1. Tantasia (Lommatzsch), 2. Chevalier, 3. Osram, 4. Solistin. Ferner: Orchilla, Negro, Peloria, Claretta, Woher, Mauerbrecher, Happy Girl, Drachenburg, Nonne, Grenzbote, Diavolo, Sündenbock. Tot.: Sieg 408:10, Platz 60, 61, 25, 18:10, H., 1½, ½.

Strausberg.

1. Rennen: 1. Vigor (Unterholzner), 2. Gilde, 3. Filigran. Ferner: Harma, Prachtkerl, Nil. Tot.: Sieg 18:10, Platz 13, 16:10, 5, ¾, 10.

2. Rennen: 1 Neuplatin (Bielke), 2. Futurist, 3. Kriegsspiel, 4. Charleston. Ferner: Marburg, Gulbrand, Tongola, Wildlocke, Lohland, Letzter Versuch, Donau, Sturmhaube, Meermädchen, Ratisbona. Tot.: Sieg 959:10, Platz 76, 17, 30, 59:10, 5, 4, ½.

3. Rennen: 1. Bill (Murphy), 2. Silberling, 3. Amtmann. Ferner: Iguanodon, Bussard. Tot.: Sieg 90:10, Platz 43, 16:10, ¾, 3, 3.

4. Rennen: 1. Richtlinie (W. Schmidt), 2. Barfuß, 3. Felsenaar. Ferner: Stolzer Kämpfer, Mariza grovna. Tot.: Sieg 33:10, Platz 12, 11:10, 2, 5, 8.

5. Rennen: 1. Legende (Derenthal), 2. Meton, 3. Enkel, 4. Octavia. Ferner: Eiland, Beresina, Lanz, Stalliebling, Geselle, Blocksberg, Milo, Heimatliebe, Monbeer, Lawine, Bardenland, Redopp, Komm voran, Habana. Tot.: Sieg 115:10, Platz 37, 46, 46, 91:10, 1¼, 3, 2.

6. Rennen: 1. Ping Pong (Pförtke), 2. Monte Carlo, 3. Siesta, 4. Senator. Ferner: Lonni, Forno, Tambur, Tauperle, Kunkler, Octava, Gerald, Chikoi, Mark. Tot.: Sieg 88:10, Platz 22, 26, 17, 23:10, ½, ½, 1.

Maisons-Laffitte.

1. Rennen: 1. Pince Maille (Kaiser), 2. Quetsche, 3. Frutti di Mare. Ferner: Oser, Ops, Tijuca 2, Isatis, Zut Alors, La Mesange 2, Amande, Aethuse, Monza, La Feuge, Far Cry, Enseigne, Equinoxe, Prince Ygor, Vignolles, La Peraudiere, Paillette, Pomme Frite, Princesse Nono, La Gibourniere. Tot.: Sieg 214:10, Platz 90, 29, 25:10, 1, ¾, 1.

2. Rennen: 1. Sanguinolette (Robson), 2. Dinah, 3. La Reine. Ferner: Miß Alcantra, Jessamy, Marimate, Heureule Etoile, Pas Croyable, Phyrnette, Ferida, Beatrix de Castille, Annabella, Luceole, Marguerite. Tot.: Sieg 224:10, Platz 51, 35, 18:10, 1½, 1½, 2.

3. Rennen: 1. La Mauviette 2 (Blaise), 2. Rue Franklin, 3. La Comete. Ferner: Le Canderquet, Martor, La Furia, Sultane 17, Pompeienne, Congo, Iton, Linselles, Bistita, Kormelia, Queen Ann, Plaisance 2. Tot.: Sieg 50:10, Platz 21, 33, 51:10, 1½, 4, 3.

4. Rennen: 1. Monroe (Leroy), 2. Janeiro, 3. Dard. Ferner: Town Boy, Peribole, Runday, Madcap, Dominator, Enecas, Checkitafoat. Tot.: Sieg 53:10, Platz 16, 16, 18:10, t. K., 3, 1½.

5. Rennen: 1. Tapinois (Eichben), 2. Light Foot, 3. Dorny. Ferner: Poisson d'Avril 2, Gold Heels, Springtime, Agadir, Very Fast, Perimige, Monreale, Cerisier Pleureur, Renaissance. Tot.: Sieg 57:10, Platz 27, 63, 23:10, 2½, ½, ½.

6. Rennen: 1. Cuckoo (Bouillon), 2. Phantom, 3. Chidias 2. Ferner: Dradour, La Lizaine, Hotchkiß, Dame des Dunes, Last One, Oronte, Rockabill. Tot.: Sieg 188:10, Platz 42, 16, 17:10, 1½, 1, 2.

7. Rennen: 1. Goulasch (Dubos), 2. Bridge, 3. Le Grand Marais. Ferner: Dinos, Brusquerie, Saint Ignorant, Le Fetiche. Tot.: Sieg 35:10, Platz 27, 25:10, 1½, 6, 4.

Volkswirtschaftlicher Teil

Provinzial-Lebensversicherungsanstalt von Westfalen.

Günstiges Ergebnis für das Rechnungsjahr 1929.

Nach dem kürzlich vom Provinzial-Ausschuß genehmigten Verwaltungsbericht der Provinzial-Lebensversicherungsanstalt von Westfalen für das 15. Rechnungsjahr 1929 hat sich die Anstalt auch in dem Krisenjahr 1929 weiter gut entwickelt. Der Gesamtzugang an Kapitalversicherungen auf den Todesfall hat 22 218 825,— RM betragen. Der Bestand hat sich dadurch am Ende des Berichtsjahres auf 114 176 656,— RM erhöht. Die Einnahmen an Beiträgen und Zinsen in der Lebensversicherung sind auf 5 599 921,07 RM gestiegen. Der Ueberschuß, welcher im Vorjahre 708 907,19 RM betrug, hat sich im Berichtsjahr auf 873 452,76 RM erhöht und fließt satzungsgemäß in voller Höhe der Ueberschußrücklage der Versicherten zu, welcher damit einen Bestand von 2 830 513,88 RM erreicht hat.

Mit Vergrößerung des Bestandes ist auch in Anbetracht der schlechten Wirtschaftlage eine Steigerung des gesamten Abganges, welcher sich jedoch in normalen Grenzen bewegt hat, einhergegangen. Die infolge Todesfall zur Auszahlung gelangten Versicherungssummen haben bis Ende 1929 1 572 274,05 RM erreicht, eine Summe, die sich inzwischen bis zum 30. September auf 2 133 238,12 RM erhöht hat. (Im gleichen Zeitraum haben die zum Lebenverbande zusammengeschlossenen Anstalten für Sterbefälle 36 112 027,60 RM zur Auszahlung gebracht.)

Nachdem die Neuregelung der Ueberschußverteilung von der Aufsichtsbehörde im laufenden Rechnungjahr genehmigt worden ist, gelangt der gesamte Ueberschuß nach dem sogenannten natürlichen Dividendensystem wieder an die Versicherten zur Verteilung. Jedem Versicherten wird soviel vom Ueberschuß zugewiesen, als er selbst mit seiner Versicherung dazu beigetragen hat. Die Ueberschüsse gelangen als Barüberschußanteile zur Auszahlung oder werden zur Erhöhung der Versicherungsleistung verwandt. Sie bestehen aus einem Grundbetrag, Zusatz- und Ausgleichsbeträgen.

Auch das Unfall- und Haftpflichtversicherungsgeschäft hat sich weiter gut entwickelt. Die Beitragseinnahmen stiegen von 297 639,34 RM im Vorjahre auf 406 853,07 RM im Berichtsjahre. Der Schadenverlauf war günstig. Der Ueberschuß in Höhe von 54 746,81 wurde in voller Höhe der Sicherheits- und Ausgleichsrücklage überwiesen.

Der vom Treuhänder der Anstalt aufgestellte Teilungsplan hat am 1. März 1930 seine Genehmigung durch den Oberpräsidenten der Provinz Westfalen gefunden. Danach werden

die aufwertungsberechtigten Versicherungsansprüche der Versicherten mit 20 v. H. der Goldmarkreserve zum 14. Februar 1924 aufgewertet.

Dazu kommen noch Zinsen und Zinseszinsen seit diesem Zeitpunkt in Höhe von 4½ v. H. Alle Versicherungen mit einem Aufwertungsbetrag von mehr als 100 RM werden als reine beitragsfreie Todesfallversicherungen fortgeführt. Bei Aufwertungsbeträgen unter 100 RM sowie in gewissen Sonderfällen gelangt der Aufwertungsbetrag bar zur Auszahlung.

Die Entwicklung der Anstalt im laufenden Kalenderjahr ist trotz Krisen und Arbeiterentlassungen im Industriegebiet zufriedenstellend gewesen.

 # Bericht der Viehverkaufshalle A. G. Lehrte vom 4. November. Es waren aufgetrieben: 1876 Stück Ferkel und 179 Stück Läuferschweine. Es kosteten im Großhandel: Ferkel (Durchschnittsqualität): bis 6 Wochen alte bis 16 RM, 6—8 Wochen alte 17—22 RM, 8—12 Wochen alte 23—30 RM, Läuferschweine: 3—4 Monate alte 31—41 RM, 4—6 Monate alte bis 73 RM.

⊙ 7prozentige Schuldverschreibungen bei Neu-Emissionen. Am Dienstag fand im Reichswirtschaftsministerium zwischen den beteiligten Ressorts, der Reichsbank und den Spitzenverbänden der Boden- und Kommunalinstitute eine Aussprache über die Zinspolitik statt. Hierbei wurde Einverständnis darüber erzielt, daß bis auf weiteres bei Neu-Emmissionen von Schuldverschreibungen am 7prozentigen Typ festzuhalten ist.

Berliner Börsenstimmungsbild.

⊙ Berlin, 5. Nov. (Drahtb.)

Die feste Vorbörsentendenz übertrug sich auch auf den offiziellen Börsenbeginn. Die Spekulation war angesichts der, einen guten Eindruck hinterlassenden Rede Brünings vor dem Reichsrat geneigt, Deckungen vorzunehmen. Die ersten Kurse waren etwa 1 bis 3 Prozent und vereinzelt auch 4 bis 5 Prozent höher. Orders von außenstehender Seite waren anfangs kaum eingetroffen. Die Stimmung wurde auch durch die leichte Entspannung in der Pariser Börsenkrise, die durch einen Beschluß des Verbandes der Pariser Börsenbanken eingetreten ist, günstig beeinflußt. Vage Hoffnungen einer bevorstehenden Diskontsenkung erhalten sich weiter. Stärker gefragt waren I. G. Farben-Aktien unter Hinweis auf die bevorstehende Halbjahressitzung des Aufsichtsrates. Nach den ersten Kursen bröckelte die Tendenz angesichts des großen Ordermangels leicht ab, doch trat später, ausgenend von Elektrowerten, wieder eine allgemein festere Stimmung auf. Man wollte sowohl in Siemens als auch in AEG. Käufe der betreffenden Großkonzerne beobachten, eine Version, für die eine Bestätigung noch fehlt. Kaliwerte waren angesichts des nachlassenden Kaliabsatzes behauptet. Nur Salzdetfurth + 5¾, Recht fest lagen Schultheiß + 4¼. Allerdings erscheinen Hinweise auf den voraussichtlichen Sieg der Nassen in USA. verfrüht. Am Geldmarkt war Termingeld weiter stark verlangt und mit 6 bis 7½ Prozent zu hören. Auch Monatsgeld lag unverändert steif und erforderte weiterhin 6 bis 8 Prozent. Leihdollars waren mit 4 Prozent gesucht.

Webstoffe.

Bremer Baumwollkurs: 12,17 Dollar-Cents.

Essener Börsen-Tendenz

Der Terminverkehr eröffnete befestigt bei einigen Umsätzen in Wintershall, Rheinstahl, Köln-Neuessen und Barmer Bankverein. Kohlenwerte lagen unverändert, nur Diergardt, Lothringen und Dahlbusch waren zu letzten Preisen im Verkehr.

Leben · Wissen · Kunst

Das barocke Wien.

Zum 150. Todesjahr Maria Thereſias.

Um die Mitte des 18. Jahrhunderts gab es auf dem europäiſchen Feſtland drei Weltſtädte, deren jede Mittelpunkt eines weiten Kulturkreiſes war: Paris, Venedig und Wien. Es waren dies jene Städte, in denen ein Kavalier von Welt eine Zeitlang gelebt haben mußte, um in ſeiner Heimat Geltung zu erlangen. Hier pulſte das geiſtige Leben der Zeit am ſtärkſten. Hier genoß man in vollen Zügen, was Muſik, Theater und bildende Kunſt ihren Freunden, Gönnern und Mäcenaten zu ſchenken vermochten.

Wir kennen das Paris Ludwigs XV.: den Glanz von Verſailles, die Feſte der Dubarry, die Heimlichkeiten der Boudoirs, belauſcht von Fragonard, die Schäferſzenen eines Boucher und Watteau, das kluge, ſkeptiſche Lächeln Montesquieus und die Menuette Couperins. Auch Venedig ſehen wir vor uns: die Sereniſſima, deren Macht ſich ihrem Ende zuneigt, die Maskenfeſte im Teatro Fenice, die Komödien Goldonis und Gozzis, die Scherze Truffaldinos, das galante Spiel der Abbati und Cicisbei auf den Bildern von Guardi und Longhi, das große, abenteuerliche und weitgeſchwungene Leben eines Caſanova und einer Caterina Dolfin.

All dies iſt deutlich, körperhaft. Wir ſehen es vor uns, als hätten wir es ſelbſt erlebt. Weniger greifbar, allein ebenſo koſtbar, ſchimmernd und betörend iſt das Bild der dritten Weltſtadt des Rokoko: Wien.

*

Rauſchend öffnet ſich der Vorhang, wie in der großen italieniſchen Comödia im neu gegründeten Theater nächſt dem Kärntnertor. Sonniger Mittag in engen Gaſſen. Donnergeraſſel vergoldeter Kutſchen auf buckligem Katzenkopfpflaſter. Hochamt in der Jeſuitenkirche gegenüber der Univerſität. Das Wien Maria Thereſias iſt fromm, wenn auch die Kirche zum geſellſchaftlichen Sammelpunkt und Konzertſaal wird. Muſik: da iſt der göttlich beſchwingte Euphorion Mozart, da iſt Haydn, deſſen geſunder Paukenſchlag die Puderperrücken des Hofes auffahren ließ, als ſie über dem Adagio einer Sinfonietta zu einem Nickerchen auf die Brokatweſten herabgeſunken waren. Da wird italieniſch und deutſch gedichtet, wohl keine Offenbarung, aber ſchmucke Alexandriner und maskenfreudige Overntexte: Metaſtaſio und Schikaneder, Davonte und Blumauer.

Rings im Schatten des Hofes glänzt märchenhafter Reichtum: die Liechtenſtein und Schwarzenberg, die Colalto und Trautſohn, die Roverani und Paliffy bauen inmitten der engen Gäßchen ihre weiten Paläſte, in denen Fluchten von Sälen der Gäſte harren und Heere von Lakaien, mit Girandolen in den Händen, die marmornen Treppen ſäumen. Große Baumeiſter ſchaffen dieſe Paläſte, ſchaffen die weltfrohen Kirchen, deren freskengeſchmücktes Innere eher einem Feſtſaal als einer Andachtsſtätte gleicht: da iſt Fiſcher von Erlach, da iſt Hildebrandt, da iſt der Franzoſe Jadot und der Italiener Allio; ja ſelbſt draußen, im lieblichen Niederöſterreich, regt ſich geiſtliches Kunſtſchaffen und Prandauer dichtet in Melk, Mungenaſt in Altenburg ein Königſchloß an Stelle eines Kloſters.

*

Die Maler leben in einem Rauſch von Farben und Geſtalten. Die Leinwand genügt ihnen nicht, auf der ihre Zeitgenoſſen in England und Frankreich das vornehm ſtolze Porträt, das kecke Genrebild erſtehen laſſen; hier öffnet ſich noch einmal der Himmel Tiepolos zum blaugoldenen Fresko, hier ſtürmen die Engelſcharen der Kremſer Schmidt, Altomonte, Pozzo, Solimena und Daniel Gran ins Licht. Nicht immer verkörpern ſie die Eccleſia Triumphans; es kann auch der Triumph des Hauſes Habsburg ſein oder die Geſtalten der griechiſchen Mythologie, deren leuchtende Farben ſich auf Marmorfliſen und Parketten aus Edelhölzern ſpiegeln.

*

In Schönbrunn erſteht ein zweites Verſailles, im Belvedere nahezu ein drittes. In den geſchnittenen Parks luſtwandeln zwiſchen Taxushecken Kavaliere und Damen. Feſte locken des Nachts, wenn Pan auf ſeiner Flöte bläſt und ſchlanke Nymphen zwiſchen weißen Statuen und Sandſtein tanzen.

Man iſt reich und glücklich in Wien. Der Adel beſitzt ungeheure Güter in Böhmen und Ungarn, der Hof unterhält ein Heer von Beamten und Offizieren. Wovon lebt man? Man begegnet einander vormittags am Graben, blickt in die Schaufenſter der Geſchäfte, ſitzt unter den rotweiß geſtreiften Sonnendächern der Kaffeehäuſer bei Eis und Roſoglio, macht Beſuche im Staatskleid, hält ſeine Kutſcher, Heiduken und Lakaien. Es iſt auch ein leichter erotiſcher Zug fühlbar, der insbeſondere den Gäſten aus Paris und Venedig ins Auge fällt. Neben den Kutſchen reiten bewaffnete Panduren in pelzgeſchmückten Röcken, die Damen zeigen ſich mit Mohrenknaben, die kaiſerlichen Offiziere tragen — als Einzige in ganz Europa — zum Zopf den weißgepuderten Schnurrbart.

Vom Bürgertum iſt nicht viel zu ſehen. Der Kaufmann gilt wenig, der Handwerker nichts. Das Volk liebt gut zu eſſen, Buntes zu ſchauen und von Hanswurſt, Staberl und Bernardon unterhalten zu werden.

*

Mit dem Tode der Kaiſerin verſinkt eine Welt. Es iſt wohl nicht ſo, als ſterbe das Rokoko mit ihr. Viel näher liegt die Annahme, als hätte ſie nicht vermocht, in die neue Zeit nach 1780 hinüberzuleben, die ſo ganz anders war, als die ſorgloſen Tage des Glanzes. Auch Paris ändert ſich. Auf Ludwig XV. folgt der ſechzehnte Ludwig, die Enzyklopädiſten lehren die Vernunft, Diderot und Voltaire beginnen eine neue Zeit zu formen. Schon leben, wenn auch jung und unbekannt, Marat und Robespierre, und der Abbé Sieyes taucht den Gänſekiel in das Tintenfaß, um die erſte Forderung des Thiers Etat zu formulieren.

Venedig feiert ſeine letzten Feſte. Schon wandelt der letzte Doge Lodovico Manin über die Piazzetta. Caterina Piſani tanzt mit dem König von Dänemark über die Perſen hinweg, die ſich von ihrem weißen Hals gelöſt haben.

In Wien aber gründet Joſef der Zweite die erſte deutſche Nationalbühne: das Burgtheater.

Blutgruppenunterſuchung

Das Werk des neuen Nobelpreisträgers für Medizin.

Der Nobelpreisträger 1930 für Medizin, der jetzt in Amerika tätige Profeſſor Karl Landſteiner, hat die hohe Auszeichnung für ſeine Unterſuchungen über die Blutgruppierung erhalten. Seine Arbeiten gehen auf die Entdeckung des preußiſchen Stabsarztes Uhlenhuth zurück, der fand, daß Serum von einem auf beſtimmte Art vorbehandelten Tier, die roten Blutkörperchen von einem Exemplar der gleichen Tiergattung zur Agglutination brachte, d. h. daß ſie zuſammenklumpten. Auf Grund dieſer Entdeckung baute der damals in Wien tätige Dr. Karl Landſteiner ſehr feine diagnoſtiſche Methoden auf.

Das Blut hat beſtimmte vererbbare und leicht prüfbare Eigenſchaften. Bei der Unterſuchung, wann beim Menſchen Agglutination eintritt, kam man zur Aufſtellung von vier Blutgruppen, die nach der heute meiſt üblichen Bezeichnung in folgender Zuſammenſtellung aufgeführt ſind.

Bezeichnung der Gruppe	Durchſchnittl. Häufigkeit der Gruppe beim Menſchen	D. Serum d. Gruppe agglutiniert d. rot. Blutkörperchen von Gruppe	D. rot. Blutkörperchen d. Gruppe werd. agglutinierte v. Serum der Gruppe
A B	5 %	keine	A, B und O
A	40 %	B und A B	B und O
B	15 %	A und A B	A und O
O	40 %	A, B und A B	keine

Beſonders intereſſant iſt, daß die Blutgruppenzugehörigkeit eines Menſchen während des ganzen Lebens konſtant bleibt und nach beſtimmten Regeln vererblich iſt. Im Grunde genommen gingen alle Unterſuchungen über Vererblichkeit auf die Mendelſche Lehre zurück, die beſagt, daß bei der geſchlechtlichen Befruchtung Eigenſchaften von väterlicher und mütterlicher Seite nach beſtimmten Regeln vererbt werden. Berühmt iſt das Beiſpiel der weiß und rot glühenden Erbſen, die Mendel miteinander kreuzte. Es ergab ſich, daß von den Ankömmlingen ein Teil rot und ein Teil weiß wurde, und zwar in einem beſtimmten Verhältnis von 3:1. Die Eigenſchaft rot iſt alſo dominant, die Eigenſchaft weiß rezeſſiv.

Auf menſchliche Verhältniſſe übertragen, zeigt folgendes Beiſpiel die Ergebniſſe der Blutgruppenunterſuchung: Gehört ein Kind der Blutgruppe C an, während der als Erzeuger in Anſpruch Genommene nachweisbar die Bluteigenſchaft A beſitzt, ſo ſpricht dieſe Feſtſtellung zunächſt gegen die Vaterſchaft. Ein Nachweis, daß der Betreffende nicht der Vater des Kindes iſt, könnte aber nur dann gegeben ſein, wenn feſtgeſtellt würde, daß auch die Mutter des Kindes nicht deſſen Bluteigenſchaft C, ſondern die Bluteigenſchaft einer der drei anderen Gruppen A, B, D beſitzt. Denn die Mutter kann genau ſo ihre Bluteigenſchaft übertragen wie der Vater des Kindes. Ein einwandfreier Nachweis kann alſo nur bei der Nichtzugehörigkeit beider Eltern zu der Blutgruppe, unter die das Kind fällt, geführt werden. Gehört das Kind derſelben Blutgruppe an wie der Vater, ſo iſt damit wohl die Möglichkeit gegeben, daß der in Anſpruch Genommene auch tatſächlich der Vater iſt, falls die Mutter nicht der Blutgruppe des Kindes zugehört. Aber nicht wird durch die Blutgruppenunterſuchung die Möglichkeit ausgeſchloſſen, daß ein anderer der Vater des Kindes iſt, der ebenfalls deſſen Blutgruppe angehört. Aus dieſer immerhin ſchwierigen Beweisführung ergibt ſich, daß die Blutgruppenunterſuchung nur in ſehr beſchränktem Maße als kriminaliſtiſches Beweismittel angewandt werden kann. Sie hat in einer Reihe von Kriminal- und Zivilprozeſſen eine bedeutende Rolle geſpielt. Es ſind auch mitunter daraufhin gerichtliche Entſcheidungen ergangen. Aber das Ziel, durch die Blutgruppenuntersuchung einwandfrei die Vaterſchaft eines Kindes feſtzuſtellen, iſt nicht erreicht worden.

Viel wichtiger iſt die Blutgruppenunterſuchung auf dem Gebiete der praktiſchen Medizin. Schon ſeit vielen Jahrhunderten ſind Bluttransfuſionen vorgenommen worden. In einer Reihe von Fällen iſt es bereits früher gelungen, dadurch Menſchen vor dem Tode zu retten. Häufig aber trat auch gerade das Gegenteil ein. Die Bluttransfuſion ergab ſchwere geſundheitliche Schädigungen, die zum Tode geführt haben. Ueber die Urſachen der verſchiedenen Erfolge von Bluttransfuſionen war man ſich im unklaren, bis die Blutgruppenunterſuchung das Rätſel löſte. Denn auf Grund der Entdeckung Uhlenhuths und der ſorgfältigen Ausarbeitung der Methode durch Landſteiner kam man zu der Feſtſtellung, ob die Blutkörperchen des Spenders ſich für den Empfänger eigneten, d. h. nicht agglutinierten. Bevor jetzt eine Bluttransfuſion ausgeführt werden, werden Empfänger und Blutſpender daraufhin unterſucht, welchen Blutgruppen ſie angehören; eine Transfuſion erfolgt nur in den Fällen, wo jede Agglutination ausgeſchloſſen iſt. Auf dieſe Weiſe ſind ſehr gute Erfolge erzielt worden.

D. D.

„Germerican" – die deutſch-amerikaniſche Miſch-Sprache.

Die Amerikaner haben bekanntlich das Engliſch, das ſie zu ihrer Mutterſprache erkoren, ſo verändert, daß es heute kaum noch wiederzuerkennen iſt. Das Gleiche taten die nach Amerika ausgewanderten Deutſchen mit ihrer Mutterſprache, und es gibt eine ganze Literatur, die in dieſer wunderlichen Miſch-Sprache aus deutſchen, engliſchen und amerikaniſchen Brocken verfaßt iſt. Daß dieſes Deutſch-Amerikaniſch auch heute noch gepflegt und in der Poeſie verwendet wird, zeigt ein Aufſatz, den der engliſche Philologe Sir E. Denſon Roß in der Times veröffentlicht. Er nennt die Sprache „Germerican" und hat ſie an zwei Gedichtbüchern ſtudiert, die 1927 unter dem Titel „Die Schönſte Lengevitch" und „Gemirte Pickles" in Chicago veröffentlicht wurden. Der Veröffentlicht wurden. Der Verfaſſer verbirgt ſich unter den Anfangsbuchſtaben K. M. S., aber ſeine Perſönlichkeit wird enthüllt durch die im reinen Engliſch geſchriebene Einleitung von Richard Atwater. Wir erfahren hier, daß der Verfaſſer Kurt M. Stein iſt, der eines Tages in einer Chicagoer Straße von einem Neuankömmling engliſch gefragt wurde, wo die Straßenbahnhaltеſtelle ſei. Da Stein ſofort erkannte, daß es ſich hier um einen Deutſchen handelte, antwortete er in dem ihm geläufigen Deutſch, worauf der andere erſt eine Weile ganz erſtaunt daſtand und dann bat: „Würden Sie ſo gütig ſein, mir das auf Deutſch zu ſagen?" Darüber war nun Mr. Stein entrüſtet, und am Abend ſchrieb er in ſein Tagebuch die folgenden Verſe: „By goſh, es ick zum lache'. / In vierzehn Tag' vergißt der fool / Sei eig'ne Mutterſprache. / Wenn's net for uns old Settler wär, / Gab's bald kei Schönſte Lengevitſch mehr."

In dieſer „ſchönſten Lenzevitſch" d. h. Sprache hat nun Stein ſeine Dichtungen verfaßt, und ſie ſind charakteriſtiſche Beiſpiele für dieſe Miſchſprache der Deutſch-Amerikaner, in der deutſche und engliſche Worte ſo bunt durcheinandergewürfelt werden und grammatiſche Anleihen bei beiden Idiomen ſtattfinden, wozu noch der kräftige amerikaniſche Einſchlag kommt. In der Vorrede zu dem zweiten Bändchen gibt K. M. S. ein Beiſpiel des Proſaſtils und erklärt, daß er durchaus nicht die Abſicht habe, „Fun von a Ding, wo, für a lot of people ſerious und beilig iß", zu machen, aber er wolle die öffentliche Aufmerkſamkeit auf das lenken, was in gewiſſen Kreiſen Amerikas heute für Deutſch gelte.

Er ſchließt ſeine Ausführung mit den folgenden Sätzen, die noch als Probe für das „Germerican" mitgeteilt ſeien: „Hier will ich ſchuſt die Hoffnung expreſſed, daß ich all den Spreadbriefs, wo ihren Dowzh für die following Pages aufgecoughed haben, a couple of gute Laughs bended kann. Die Ability zu lacheh iß die chief Differenz between der Sogecalten Human Race and der Reſt von Creation. Alſo go het und ſei different." Stein zeigt ſich nach dem Urteil des engliſchen Gelehrten als ein humorvoller Dichter, der z. B. die Leiſtungen eines Liebhaber-Streichquartett ſchildert, das die von ihm geſpielten Muſiker nicht gerade gut behandelt, und darüber dichtet: „Ach was müſſen Brahms und Haydn / Alles ſuffern und erleiden. / Well, der lucky Ludewig. / Der iſt deaf und hört es nich'." Sehr amüſant ſind ſeine Parodien auf berühmte Opern und Dramen, wie z. B „Triſtan" und „Aida", „Fauſt" und „Hamlet". Auch über die moderne Malerei macht er ſich luſtig und dichtet z. B. vor einem Bilde von Gauguin, das die paradieſiſchen Zuſtände von Tahiti darſtellt, die folgenden Verſe: „Tahiti, Tahiti, / Tahiti, Tahiti. / Sieh die Cocoa Cuties mit aus noddings an. / Hier a Leaf, da a Leaf. / Hinten a Coral Reef. / Das iß doch kei Climate für a mittelaged Mann."

Geiſtige Produktion im Traum.

Von

Profeſſor Dr. M. H. Baege-Jena.

Wiederholt iſt von einzelnen Denkern, Forſchern, Künſtlern und Erfindern die Behauptung aufgeſtellt worden, daß ſie die Löſung eines Problems bzw. das Motiv zu einem Kunſtwerk oder die Behebung einer Denkſchwierigkeit, die ſie trotz tage- oder wochenlangen Bemühens in der Wacharbeit nicht finden konnten, plötzlich und unerwartet im Traum gefunden hätten. Namhafte Traumforſcher haben aber immer wieder eine ſolche Möglichkeit beſtritten und den Verdacht ausgeſprochen, daß es ſich um eine Selbſttäuſchung oder Erinnerungsfälſchung handele.

Wer hat nun recht? Es iſt ohne weiteres klar, daß die Art der Stellungnahme zu jener Behauptung von der Auffaſſung abhängt, die wir uns über das Weſen und Zuſtandekommen von Schlaf und Traum gebildet haben. Wer im Traum eine beſondere Form der Betätigung ſeeliſcher Kräfte oder gar die Auswirkung ganz beſonderer ſeeliſcher Fähigkeit ſieht, wird geneigt ſein, die Möglichkeit der behaupteten Vorgänge anzunehmen. Wer hingegen im Schlafvorgang einen abſoluten Ruhezuſtand der Seele oder, phyſiologiſch geſprochen, einen Lähmungszuſtand des geſamten Gehirns ſieht, muß notgedrungener Weiſe dazu kommen, die Möglichkeit irgend welcher produktiver Betätigung im Schlaf zu beſtreiten: denn eine ruhende Seele oder ein gelähmtes Gehirn kann doch keine geiſtigen Leiſtungen hervorbringen. Die moderne Schlafforſchung hat nun aber gezeigt, daß keine dieſer beiden gegenſätzlichen Auffaſſungsweiſen den wirklichen Tatſachen entſpricht. Weder wirken ſich im Traum beſondere ſeeliſche Kräfte aus, noch ruht im Schlaf die geſamte Tätigkeit des Gehirns, ſondern es ruhen immer nur — vielleicht mit Ausnahme des Tiefſchlafſtadiums, das aber nur eine bis eineinhalbe Stunde andauert — einzelne ſeiner Teile, während andere ſich weiter, wenn auch vielfach in mehr oder weniger veränderter Weiſe, betätigen. Dabei kann es nun vorkommen, daß Hirnteile, von deren Funktion beſtimmte Denkbetätigungen abhängig ſind nicht einſchlafen, ſondern — beſonders infolge von Ueberreizung oder Ueberanſtrengung — weiter arbeiten und ſo auch zeitweiſe eine im Wachleben ſchon häufig geſponnene Gedankenkette zum Abſchluß bringen. Alles Erfinden, Erdenken und Entdecken beruht ja letzten Endes darauf, daß zwiſchen beſtimmten Ausgangsvorſtellungen und einer beſtimmten Zielvorſtellung eine Verbindung hergeſtellt wird. Vorausſetzung dazu iſt erſtens das Beſtehen einer großen Anzahl von Verbindungsbahnen im Gehirn, die durch Beobachtung, Erfahrung und gründliche Beſchäftigung mit einem Problem geſchaffen werden, zum andern eine rege Phantaſie, d. h. phyſiologiſch ausgedrückt: die Fähigkeit, Nervenerregungen in neue Bahnen einſtrömen zu laſſen: pſychologiſch ausgedrückt: zwiſchen Vorſtellungen und Gedanken bald in dieſer, bald in jener Richtung Verbindungen herzuſtellen, und ſchließlich ein ſpätes Beleben der Verbindungsprozeſſe von der Zielvorſtellung aus.

Wenn ſich nun ein Künſtler, Forſcher oder Erfinder tage- oder gar wochenlang mit einem Problem eingehend beſchäftigt, leitet er — um im phyſiologiſchen Bilde zu bleiben — Erregungsſtröme in verſchiedene Nervenbahnen bald von den Funktionsherden der Ausgangsvorſtellungen, bald von dem der Zielvorſtellung der aufeinander. Mit dem Augenblicke ihrer Vereinigung iſt die Verbindung hergeſtellt, die Erfindung oder Entdeckung gemacht, eine neue Theorie gefunden. Unter ganz beſonderen Umſtänden kann nun dieſer Vereinigungsprozeß auch im Schlaf ſtattfinden; richtiger ausgedrückt: in einem ſchlafähn-

Ein Dichter ſtirbt.

Eine Klabund-Novelle

von

Ludwig Möllhauſen.

Polſter im Rücken, aufgeſtützt, liegt der Dichter im Bett und ſchreibt. Ueber den Knien ein Stück Pappendeckel, darauf die weißen Blätter, die er auf den Boden ſtreut, wenn er ſie mit ſeinen dünnen gotiſchen Lettern vollgeſchrieben hat. Papier, gewiß nichts als Papier, aber es fällt wie weißer Blütenſchnee rings um das Bett, wie Blütenblätter um einen Baum im Frühling.

Weiß ſind dieſe Blätter, weiß iſt das Bett, weiß iſt die Wand, weiß iſt das Geſicht des Mannes — ein hoher ſteiler Kopf, hoch beſonders die Stirne, ſteil die Linie, die vom Scheitel zum Nacken hinunterführt. Es iſt der Kopf eines gotiſchen Menſchen, mit hohen Jochbögen und tiefen Augenhöhlen, der Kopf eines Johannes oder Sebaſtian von einer mittelalterlichen deutſchen Holzplaſtik.

Viele Bücher hat der junge Dichter in ſeinem Herzen und ein paar davon hat er ſchon hervorgeholt (ach, es ſind nur dreißig oder fünfunddreißig!) und nun ſchreibt er die letzten Seiten eines Romanes, eines hiſtoriſchen Romans aus der Zeit, da das Leben am allbändigſten brannte, aus der Renaiſſance.

Das Buch heißt: Borgia.

Ein Buch in Proſa — aber nein, es gibt keine Proſa, es gibt nur Rhythmen und Viſionen! Jedes Ding, jedes Wort muß im Herzen erbitzt und geſchmolzen werden, ehe es in die goldene Kette der Sätze eingefügt werden kann. Eine Ballade vom Leben, Ballade von der Schönheit und Heimtücke des Lebens, von allen Abenteurern des Geiſtes, allen Abenteurern des Eros. Das Buch darf nicht zu lang werden, denn auch das Leben iſt kurz — vielleicht haben andere es anders erfahren, wir aber wiſſen: das Leben iſt kurz.

Auf dem Tiſchchen neben dem Bett liegt ein Bogen Papier, auf dem eine Fieberkurve aufgezeichnet iſt.

Das Haus, das den kranken Dichter beherbergt, heißt Stolzenfels und der Ort heißt Davos. Das Fenſter ſteht offen, der Wind weht herein, Bergwind, Zauberbergwind. Manchmal raſchelt das Papier auf den Knien. Draußen iſt Hochſommer. Die Berge ſtehen zartblau im Fenſterviereck und der Himmel dunkelblau.

Als ich zuletzt hier war, denkt der Dichter, war Winter. Ach, wenn ich doch wieder wandern könnte — wie lange iſt das her? fünfzehn Jahre oder ſind es hundert? Du grünes Bayern, du goldenes Thüringen, du blaue Schweiz! Ich glaube, der Arzt hat keine Hoffnung mehr. Aber ich fühle mich ſo gut ſeit ein paar Tagen, ſo leicht — als ob ich fliegen könnte. Ich will herausſteigen aus dieſem Bett und auf die Wanderſchaft gehen. Damals, ja das war eine Zeit! Alfred Kerr hat meine Gedichte im „Pan" gedruckt, meine erſten frechen Verſe — ich hab ſie auf Telegrammformulare geſchrieben und geſagt, ich ſei Maurergehilfe und hätte kein Geld für Papier. Und plötzlich hieß ich nicht mehr Alfred Henſchke, ſondern Klabund. Kladautermann, gutes Geſpenſt in den Raben des ziehenden Schiffes, und Vagabund. Vagabund! — Der Staatsanwalt hat mich verurteilt, ich weiß nicht mehr, ob ich geſeſſen habe oder nicht, am liebſten möchte ich heute noch lachen, aber das Lachen tut weh in der Kehle. —

Der Dichter iſt müde, er hat ſich im Bett ausgeſtreckt, die Decke herausgezogen, die Blätter ſind zu Boden gefallen. Der Wind bläſt herein und raſchelt in den Papieren.

Raſchelt es in den Papieren? Nein, das iſt nicht der Wind, es rauſcht, es rauſcht, die Oder rauſcht! Eine Brücke hebt ihre Flügel. Viele kleine Flecken, die Moſaik der Pflaſterſteine, das iſt der Marktplatz, dieſe vielen ſpitzen Häuſer, und da ſteht ja die Adlerapotheke. Die Oder rauſcht, das iſt Croſſen. Guten Tag, Vater. Darf ich mich ein wenig hier bei dir ausruhen, hier bei dir in der Apotheke? Ich habe dieſen Geruch ſo gern. Ich glaube, ich möchte am liebſten Chemie ſtudieren. Aber ich bin krank, ich fahre nach Locarno, nach Davos, nach Aroſa. Soll ich in Berlin ſtudieren, in München oder Lauſanne? In München iſt alles ſo leicht: Marietta blüht. Jeden Abend ſingt ſie meine Lieder und die Leute horchen und trinken Bier. Die Bruſt tut weh — will es ſchon Nacht werden? Ich habe noch ſo viel zu tun. Das iſt Blut . . . das geht vorüber, es muß wieder hell werden. Morgenrot, Klabund, die Tage dämmern! Dreh dich, buntes Karuſſell! Moreau, zieh hinter deinem Wagen her! Ich bin krank, ich kann nicht weiter. Ich bin in Davos.

O ich liege weit
Außer Raum und Zeit,
In der Sonne lieg ich ſtill und weiß.
Schnee bekränzt mich licht,
Himmel mein Gedicht,
Und die Wälder läuten laut und leis.

Irene, das biſt du, blonde blaſſe Geliebte. Die Luft iſt voll von deinem Duft, o ſüßer Leib du von Jasmin . . .

Einen Sommer lang
Goldene Glocke ſchwang,
Rief zu immer holderem Tag.
Schlugſt das Aug' du auf,
Lag mein Kuß darauf,
Und dein Herz in meinen Händen lag.

Ich traf den Engel von der Mondkohorte am Friedhofstor . . . Wer hilft mir, den Sarg tragen? Er iſt zu ſchwer. Ach, dieſer große, große Krieg, der nicht aufhören will. Mein Bruder Hans iſt gefallen. Ich will dem Kaiſer einen Brief ſchreiben. Ich bin ein Deutſcher, ich fürchte nur Gott, ich will meine Pflicht tun, ich will helfen. Ich bin wieder in München. Was hab' ich Böſes getan? Ich bin krank, aber die Soldaten packen mich, laden mich auf ein offenes Auto. Es iſt Nacht. Ich bin im Zuchthaus. Ja, ihr müßte mich wieder freigeben, ich gehe nach Berlin. Wie weit bin ich nun? Im Kabarett „Schall und Rauch" darf ich meine Chanſons vortragen. Blutſturz, Italien: Berlin, Blutſturz, Davos. Was habe ich inzwiſchen vollbracht? ich will meine Fracht prüfen, der Kahn treibt reißend ſtromab. Ihr meine Doppelgänger: Bracke und himmliſcher Vagant! Marketenderwagen und Blumenſchiff! Litaipe und Feueranbeter! Franziskus und Piotr! Das iſt nicht genug, ich will mehr. Carola — Haitang. Für dich will ich alles ſchreiben, Haitang. China iſt meine Heimat, ich ſchenke dir dieſe geſtickten ſeidenen Gewänder und du wirſt ſtrahlend über alles Böſe triumphieren . . .

Der Dichter fährt aus dem Schlummer auf und ruft: „Haitang! Haitang! Carola!"

Die Krankenſchweſter tritt ein, ſehr leiſe.

„Sie müſſen meine Frau telegraphieren", ſagt der Dichter, „ſie ſoll ſofort kommen."

„Ja, ja", ſpricht die Schweſter. „Und nun wollen wir Temperatur meſſen", ſagt ſie dann und bemüht ſich, heiter zu ſcheinen.

„Wiſſen Sie, daß ich faſt mein ganzes Leben im Fieber verbracht habe?" fragt Klabund und nimmt das Thermometer.

„Vielleicht notieren Sie noch, Schweſter, fügt er zögernd hinzu, „was ich auf mein Grab geſchrieben haben möchte:

Er war ein Menſch, nicht weniger nicht mehr.
Er ſtarb, bevor er ſtarb. Möge er leben, nachdem er lebte. Millionen gehen mit einem leeren weißen Zettel zu Grab. Bleibt nur ein Wort von ihm für die Ewigkeit, ſo lebt er unſterblich im Liede des menſchlichen Leides."

(Mit Genehmigung des Phaidon-Verlags, Wien IV.)

Kleine Nachrichten.

Eine große Kunſtſtiftung für Südafrika. Die Tochter des im Vorjahre geſtorbenen ſüdafrikaniſchen Magnaten J. B. Robinſon, Gräfin Labia, hat der neuen ſüdafrikaniſchen National-Galerie in Kapſtadt die Gemäldeſammlung ihres Vaters zum Geſchenk gemacht. Die Sammlung iſt eine der ſchönſten Privatſammlungen und enthält 125 Bilder, darunter einen Velasquez, zwei Rembrandts, zwei Frans Hals und vier Gainsbouroughs. Der Geſamtwert wird auf die Mindeſtſumme von 9 Millionen Mark geſchätzt.

Dante in Japan. Der Dichter der „Göttlichen Komödie" hat auch in Japan zahlreiche Verehrer gefunden. Wie im „Philobiblon" mitgeteilt wird, iſt in Japan eine Bibliographie „Dante in Japan" von Jukichi Oaa erſchienen, die auf 49 Seiten alle Veröffentlichungen aufzählt, die ſich mit dem genialen Italiener beſchäftigen. Eine 10bändige Geſamtausgabe der Werk Dantes iſt 1924/25 in japaniſcher Uebertragung erſchienen.

Ein neues Muſeum in Worms. Das „Muſeum der Stadt Worms", deſſen Einrichtung ſeinem Ende entgegengeht, wird der alten Kaiſerſtadt noch eine beſondere Anziehungskraft verleihen, denn die Sammlung beſitzt große Schätze, über die Grill im „Cicerone" berichtet. Die Sammlungen des einſtigen „Paulus-Muſeum" wurden, durch viele bedeutſame Neuerwerbungen vermehrt, in das um- und ausgebaute Andreasſtift überführt. In dem herrlichen Kirchenraum und Kreuzgang kommen nun die koſtbaren Beſtände endlich gebührend zu Geltung. Darunter gibt es eine einzigartige Sammlung von 90 Grabſteinen, die von der Römerzeit bis 1800 reichen, dann die ſtadtgeſchichtliche Abteilung ſowie vorgeſchichtliche, römiſche und fränkiſche Altertümer. Neben der impoſanten Luther-Bibliothek iſt hier auch das Kunſtgewerbe untergebracht, deſſen keramiſche Abteilung ein Material an Wormſer Bodenfließen und weißen Tonfigürchen beſitzt, wie kein anderes Muſeum.

Warum das Meer blau iſt. Ueber die blaue Färbung des Meeres hat jetzt der berühmte Chemiker Prof. Willſtätter eine neue Hypotheſe aufgeſtellt, die er in den „Naturwiſſenſchaften" mitteilt. Er erklärt die blaue Farbe durch das Vorkommen kleiner Mengen von Kupferſalzen im Meerwaſſer: dieſe ſind imſtande, mit dem bei der Zerſetzung von Eiweißkörpern entſtehenden Ammoniak die bekannten blauen Salze zu bilden, deren Entſtehung ſeit langem in der Chemie zum Nachweis von Kupferſpuren verwendet wird.

lichen Zustande, in dem zwar gewisse Hirnteile ihre Funktion einzestellt haben, diejenigen aber, deren Funktion die Beschäftigung mit dem Problem ist, weiter arbeiten und dabei schließlich — natürlich immer nur nach zentügender Vorbereitung — auch einmal zum Abschluß einer Gedankenkette gelangen können.

Eine Rundfrage, die Professor Hoche in Freiburg i. B. an hundert Hochschullehrer über ihre Traumerlebnisse gerichtet hat, bringt auch einige Berichte von Gelehrten über solche Problemlösungen im Traum. Ein Professor berichtet z. B. davon, daß er bei seiner Doktorarbeit auf mathematische Schwierigkeiten gestoßen sei, die ihm wochenlang zu schaffen machten. Wieder ging er eines Tages recht bedrückt zu Bett, denn wieder war ihm die Lösung seiner Aufgabe nicht geglückt. Er schlief sehr schlecht, da sein Gehirn im Traum weiter arbeitete. Als er am anderen Morgen aufwachte, besaß er die Lösung seiner Aufgabe. In diesem Bericht kommt nicht nur der Umstand klar und deutlich zum Ausdruck, daß schon wochenlang an der Lösung der Aufgabe gearbeitet worden ist, sondern auch der, daß im Schlaf, der deshalb als besonders schlecht empfunden wird, die Beschäftigung mit dem Problem fortgesetzt wurde.

Ein anderer Gelehrter berichtet davon, daß er tagsüber mit der Entzifferung einer koptischen Handschrift beschäftigt gewesen sei, wobei ihm ein Wort besondere Schwierigkeiten bereitete. Als er sich dann endlich zum Schlaf niederlegte, begann er im Traum die Handschrift zu betrachten, dabei stieß er wieder auf die Schwierigkeit, und nun kam ihm plötzlich der Einfall, daß die schwierige Wortform an der und der Stelle im Lexikon zu finden wäre. Darauf erwachte er, stand sofort auf, schlug im Wörterbuche nach und fand sofort die Lösung. Die im Wachzustand gesponnene Gedankenkette war eben im Schlaf während einiger Hirnpartien ruhten, von den anderen infolge von Ueberreizung weiter tätigen zu Ende geführt worden.

Was hier als „als im Traum geschehen" bezeichnet wird, ist aber kein wirkliches Traumgeschehnis — denn bei diesem ist die Tätigkeit der Zentrale ausgeschaltet und damit auch die Fähigkeit zu logischem Denken — sondern ein Weiterarbeiten bestimmter Hirnpartien beim Ruhezustand anderer. Kurz, im wirklichen Traum sind wir wegen Ausschaltung der Zentrale gar nicht in der Lage, logische Urteile zu fällen. Was uns in unseren Traumerlebnissen als vollzogenes Urteil erscheint, ist nicht das Ergebnis einer Stellungnahme des Ich zu dem Denkmaterial im Sinne einer begriffsmäßigen Verknüpfung, sondern die Auswirkung eines noch vom Wachleben her urteilsmäßig geordneten Materials.

Die sogenannte Leistung des Traumes beschränkt sich also sowohl bei der Konzeption künstlerischer Einfälle als auch bei der Erledigung wissenschaftlicher Probleme darauf, daß in jenem Teilschlafzustande die zwar schon in der Nähe liegende, aber im Wachen vergeblich gesuchte Schlußverbindung von Ausgangs- und Zielvorstellung gefunden wird. Das beweist auch die Schilderung des Chemikers Kekulé, wie er, im Halbschlaf am Kamin sitzend, zur Aufstellung seiner Theorie des Benzolringes gekommen ist. Auch hier handelte es sich um oft und lange Zeit durchdachte und der Lösung schon recht nahe gebrachte Gedankengänge, die nun plötzlich ihren logischen Abschluß fanden. Man geht wohl nicht fehl mit der Annahme, daß der in solchem Halbschlafzustande sich einstellende Wegfall der mancherlei Hemmungen des Wachzustandes und die ihm eigene Steigerung der plastischen Anschauungsfähigkeit an der Erreichung des Zieles starken Anteil haben.

Männer der Konzentration.

Gedächtnisstarke Musiker, Staatsmänner und Detektive.

Von Dr. Paul Brasch.

Die in neuester Zeit wieder viel erörterte Lehre von der Gedächtniskunst (Mnemonik) besaß bereits in den griechisch-römischen Rednerschulen zahlreiche Anhänger. So rühmte sich beispielsweise der Sophist Hippias aus Elis, mittels eines geheimen Kunstgriffes imstande zu sein, 50 nacheinander gesprochene Namen sofort zusammenhängend zu wiederholen.

Die „Große Kunst" des Raimundus Lullus (1234—1315) war im Grunde genommen nichts weiter als eine mittelalterliche Neubearbeitung der antiken Mnemotechnik. Die Verse des Cisio-Janus, dieses Vorläufers des gregorianischen Kalenders, sind ebenfalls als Ausdruck mittelalterlicher Gedächtnispflege anzusehen. Wir wissen ferner, daß Leibniz sich zeitweise sehr eifrig mit der Lehre der Gedächtniskunst beschäftigte und mit ihrer Hilfe eine für alle Sprachen brauchbare Welteinheitsschrift zu schaffen versuchte. Als Newton gelegentlich von einem seiner Bewunderer befragt wurde, wie es ihm möglich gewesen sei, seine weltberühmten Entdeckungen zu machen, antwortete der große Physiker gelassen: „Indem ich an nichts anderes dachte." Sein ganzes Sein, all sein Denken und Empfinden konzentrierte sich bei ihm auf seine bedeutende Lebensaufgabe, und so gelang ihre Lösung endlich der beharrlichen Entschlossenheit seines Willens.

Jeder geistig regsame Mensch besitzt ein gewisses System der Gedächtniskunst — der Volksmund spricht von „Erinnerungsfächern" — das nur ihm eignet und dessen er sich nicht selten ganz unbewußt bei allen möglichen Gelegenheiten bedient. Männer mit überragender Gedächtniskraft gab es zu allen Zeiten. Musiker, Schriftsteller, Staatsmänner und Detektive stellen erwiesenermaßen das Hauptkontingent dieser Ausnahmenaturen.

Der junge Mozart kann in dieser Hinsicht als Musterbeispiel gelten. Als Kind hörte er gelegentlich den berühmten Knabenchor in der Sixtinischen Kapelle. Gregorio Allegris „Miserе" gelangte zum Vortrag, dieses geheiligte Meisterwerk italienischer Tonkunst, das damals einen besonderen Schutz vor jeglicher Profanierung genoß und von dem weder einer der Zuhörer noch der Mitwirkenden — die Strafe sofortiger Exkommunikation winkte jedem Zuwiderhandelnden — auch nur den geringsten Teil niederschreiben durfte. Mozart berauschte sich an der Schönheit dieser Musik. Einige Nächte später fand Vater Mozart seinen hoffnungsvollen Sprößling an einem Pulte schlafend vor, und neben dem Knaben lag die gesamte Partitur der „Miserere". Mozart hatte sie fehlerlos aus dem Gedächtnis niedergeschrieben. Sein eminent musikalisches Gedächtnis hatte damit das Meisterwerk seines Geheimnisses entkleidet und es tongetreu der Mit- und Nachwelt vermittelt.

Arturo Toscanini, der jüngst in Bayreuth die Festspiele mit gleicher Virtuosität leitete wie früher die großen Aufführungen der Mailänder „Scala" oder der Neuyorker Philharmonischen Symphonie, besitzt ebenfalls ein ganz außergewöhnliches Gedächtnis. Er dirigiert, wie übrigens auch mancher namhafte deutsche Musiker, ständig aus dem Gedächtnis heraus, auf das er sich unbedingt verlassen kann. Bei einer Lohengrin-Probe unterbrach Toscanini einmal den Vortrag des Orchesters und wies die Musiker auf einen Spielfehler hin. Sie behaupteten indessen, sich streng an die Partitur gehalten zu haben und erklärten, die Stelle jahrelang nie anders gespielt zu haben. „Dann sind Ihre Partituren an dieser Stelle verdruckt", behauptete Toscanini steif und fest. Er ließ sich das Wagnersche Original kommen und bewies dem erstaunten Orchester schwarz auf weiß, daß Tausende von Ohren und Augen jahrelang von diesem Druckteufel hintergangen worden waren.

Gedächtniskunst ist die Fähigkeit des lebhaften Erfassens und Festhaltens von Eindrücken. Gedächtnisschwäche im Grunde genommen nichts weiter als eine Schwäche des persönlichen Interesses eines Menschen. Den Schauspieler interessieren charakteristische Köpfe, szenische Vorgänge, den Maler bildhafte Vorstellungen, den Statistiker Zahlen, den Musiker Töne. Im Gehirn werden die Vorstellungen gleichsam in eigens dazu bestimmten Zentren aufbewahrt. Wir sprechen vom Sprachzentrum, Musikzentrum, Formen- und Farbenzentrum, volkstümlich von „Erinnerungsfächern".

Der amerikanische Präsident Theodor Roosevelt erregte auf Grund seiner Fähigkeit allgemeines Aufsehen, die Seite eines beliebigen Buches zu überfliegen und ihren Inhalt dann Wort für Wort aus dem Gedächtnis hersagen zu können. Französische Abgeordnete rühmen an Raymond Poincaré sein stark ausgeprägtes Zahlengedächtnis, das es ihm häufig ermöglichte, bei den Beratungen des Finanzausschusses der Kammer stundenlange Vorträge zu halten, in deren Verlauf er die verwickeltsten statistischen Angaben, mitunter ganze Tabellenreihen, frei aus dem Gedächtnis machte. Hoovers früherer Gegenkandidat, Gouverneur Smith, zeichnete sich auch durch ein sehr zuverlässiges Gedächtnis aus. Er diktiert seinem Stenographen gewöhnlich seine Vorträge und Ansprachen und stellt den Wortlaut im voraus den Tageszeitungen zum Abdruck zur Verfügung. Dann spricht er frei und ohne Vorlagen, und seine Ausführungen decken sich in der Regel wörtlich mit den bereits im voraus gedruckten Referaten der Zeitungen.

Von einigen berühmten Londoner Detektiven wird behauptet, sie kennten jeden Beamten des großen Scotland Yard sowie die Vorgeschichten aller im Verbrecheralbum befindlichen schweren Jungen. Der Portier eines hochangesehenen englischen Junggesellen-Klubs kennt sämtliche Mitglieder — es sind mehrere hundert — genau bei ihrem Namen. Er irrt sich, wie ihm der Klubvorstand wiederholt bezeugt hat, niemals. Und wenn man alle diese Männer der Konzentration nach den Ursachen ihrer ungewöhnlichen Gedächtniskraft fragt, so wissen viele von ihnen selbst keine einleuchtende Erklärung dafür, während die übrigen von Willenstraining, Gedankenschulung und kleinen systematisch angewandten Kunstgriffen des Verstandes sprechen. Das Uebel unserer Zeit, die dem Spezialistentum so große Vorrechte einräumt, heißt Zersplitterung. Nur der Wille zur Konzentration kann dieses Uebel überwinden.

Die fünf Nordpole.

Von

Hermann Petersen.

Manchem wird es auf den ersten Blick überraschend erscheinen, daß wir auf unserer nördlichen Halbkugel fünf Pole haben sollen. Von zweien weiß auch der Laie: denn neben dem geographischen kennt wohl jeder auch den magnetischen Nordpol. Der Forscher unterscheidet außerdem noch den Eispol, den Kälte- und den Windpol.

Der geographische Nordpol, der übrigens infolge einer leichten regelmäßigen Schwankung der Erdachse seine Lage in einem Kreise von neun bis zwölf Metern dauernd ändert, ist bisher mit Sicherheit noch von keines Menschen Fuß betreten worden. Die dahin gehende Behauptung des Amerikaners Peary muß man doch mit einer gewissen Vorsicht aufnehmen. Gesehen haben ihn Byrd, der ihn im Flugzeug, und Amundsen, der ihn im Luftschiff überflog, mit ihren jeweiligen Begleitern.

Auch der magnetische Nordpol verändert seinen Ort beständig, wenn auch nur sehr langsam. Seine Lage wird auf der kanadischen Halbinsel Boothia Felix mit 70 Grad nördlicher Breite und 97 Grad westlicher Länge angegeben. Im Sommer in einer grasbewachsenen Niederung, liegt er den größten Teil des Jahres unter Eis und Schnee begraben.

Der Eispol, der, bevor Amundsen ihn überflog, als „Pol der Unzugänglichkeit" bekannt war, bildet zwischen dem Nordpol und der Küste von Alaska mit den beiden anderen ein fast gleichschenkliges Dreieck. Er liegt inmitten eines riesigen, zweieinhalb Millionen Quadratkilometer messenden Eisfeldes, das auch den geographischen Nordpol einschließt. Niemand hat bisher den Fuß auf ihn setzen können: ihn im Hundeschlitten zu erreichen, gilt als völlig ausgeschlossen, und laut Amundsens Bericht scheint auch eine Landung mit Flugzeug oder Luftschiff infolge der Beschaffenheit des Eises als gänzlich unmöglich.

So kalt es in dieser ungeheuren Eiswüste auch sein muß, der Kältepol d. h. der Ort der niedrigsten Temperatur auf unserer Halbkugel, ist doch nicht hier zu suchen. Eigentlich muß man von zweien solcher Pole sprechen. Der Platz, wo die absolut niedrigste Temperatur je gemessen wurde, befindet sich in der Nähe des sibirischen Städtchens Werchojansk, rund 2000 Kilometer südlich des geographischen Pols und eigenümlicherweise auch noch südlich des Polarkreises, also in der gemäßigten Zone! Dort fiel das Thermometer schon auf —70 Grad Celsius. Am gleichen Orte steigt es aber im Sommer bis auf +33 Grad, und es können dort, da es an Feuchtigkeit nicht mangelt, verschiedene Getreide- und sogar Gemüsearten gezogen werden. Der Kältepol im anderen Sinne, d. h. der Ort mit der niedrigsten Durchschnittsjahrestemperatur, ist noch nicht mit völliger Sicherheit bestimmt. Einige suchen ihn am Nordabhange eines oder des anderen Himalayariesen in mehreren tausend Metern Höhe, andere inmitten der ungeheuren Eiskappe, die Grönland bedeckt. Vielleicht erfahren wir nach der Rückkehr der deutschen Grönland-expedition Näheres hierüber.

Ebenso unbestimmt wie dieser Pol ist der sogenannte Windpol, der Ort, von dem die „eisigen Winde aus Norwegen" ihren Ursprung nehmen. Entgegen dem Dichter ist der Gelehrte indessen der Ansicht, daß diese Winde nicht aus dem Gebiet um den geographischen Nordpol stammen, sondern gleichfalls aus Grönland. Hier herrschen nämlich eigentümliche Verhältnisse. Die Insel ist kalt, vornehmlich im Innern, und trägt in der Mitte eine Art Buckel. Die Luft muß sich dort stark abkühlen und gleichzeitig verdünnen, wodurch sie das Bestreben bekommt, nach allen Seiten abzufließen. Die Folgen sind verhältnismäßige Windstille im Innern und stark wachsende Luftbewegung von dort dem Meere zu. Von der ostgrönländischen Küste nehmen bekanntlich auch die Kyklonen ihren Ausgang, die in so weitgehendem Maße unser Wetter bestimmen.

Literarische Umschau.

Neue Romane.

Edna Ferber. Das ist Fanny. Roman. Leinen 7 RM. Gebrüder Enoch Verlag, Hamburg.

Edna Ferber gehört seit Jahren zu den erfolgreichsten Schriftstellerinnen, ihre Werke sind in viele Sprachen übersetzt, in Millionen Exemplaren verbreitet und durch Preise ausgezeichnet worden. Der Stoffkreis ihrer Bücher ist im besten Sinne aktuell, die Problematik bleibt stets lebensnah und daher menschlich packend. Sie ist berufen, das junge Mädchen unserer Zeit zu gestalten, seine Aufgaben zu erkennen, seine Wünsche zu verstehen, ihm Wege und Ziel zu weisen. Nach dem Roman „Die Mädchen" und dem kulturgeschichtlich wertvollen Theaterroman „Das Komödiantenschiff" erscheint nun der Roman des jungen Mädchens unserer Tage! Künstlerische Begabung, leidenschaftliche Anteilnahme an allem, tiefe Mitleidsfähigkeit, Phantasie, Klugheit und Vernunft, kaufmännische Begabung und Tüchtigkeit: Das sind die Reichtümer, mit denen ausgestattet Fanny ihr Leben allein beginnt, nachdem ihre Mutter gestorben ist. Sie will im praktischen Leben vorwärts kommen, Geld erwerben. Die zähe Zielstrebigkeit erringt bald Erfolge, sie erhält einen leitenden Posten in einem großen Warenhaus in Chicago und damit Macht, Geld, Unabhängigkeit. Aber sie ist nicht glücklich. Auf vielen Umwegen und nach mancherlei Enttäuschungen erkennt sie schließlich ihre Berufung zur Künstlerin. Ein Jugendfreund ist ihr behilflich, ihren Weg zu finden. Mit ihm verbunden beginnt sie ein neues, sie erfüllendes Leben.

*

Karl Blitz. Studienrat Hancke. Roman. Leinen 5.50 RM. Gebrüder Enoch Verlag, Hamburg.

Jeder Mensch hat seine eigenen Schulerlebnisse gehabt, die er bis ins Alter nicht vergißt. Jede darüber geführte Diskussion endet mit einer Serie von Aenderungsvorschlägen und Forderungen. Mit dem Theoretisieren der Alten ist ebenso wenig geholfen, wie mit den verschiedenen Formen von Revolten der Jungen. Um so wichtiger ist es, gerade aus den Reihen derer ein Urteil zu hören, denen die Erziehung der Jugend anvertraut ist. Blitz erhebt seine Forderungen mit leidenschaftlicher Ueberzeugung: Lehrer und Schüler sollen nicht Gegner, sondern Freunde sein — Selbstvertrauen und Selbstverantwortung der Jugend müssen gestärkt werden — den Charakter zu bilden, nicht Wissen einzutrichtern, ist die wesentliche Aufgabe der Schule unserer Zeit! Inhalt des Romans: Die Unterprima eines Gymnasiums ist vom modernen Geist ihres Klassenlehrers, Dr. Bolln, beherrscht, echter Kameradschaftsgeist läßt einen für den anderen eintreten. Der beliebteste Lehrer ist Studienrat Hancke, der Typus des alten, ganz auf erzwungene Autorität eingestellten Lehrers, der seine Schüler als feindliche und unreife Wesen, als „Lümmel" anzusehen geneigt ist. Sein Unterricht ist den Schülern eine ständige Qual und er versteht es, bei jeder Gelegenheit mit schlechten Zensuren zu drohen. So ist er die letzte Ursache, daß vor Weihnachten die fertigen Schulzeugnisse gestohlen werden. Um diesen lange nicht zu klärenden Fall gruppiert sich eine lebhafte, an Ereignissen reiche Handlung, die die schroffen Gegensätze des Lehrerkollegiums und die Folgen einer auf falschen Voraussetzungen beruhenden Bestrafung des vermeintlichen Diebes aufzeigt. Eine Schüler-Liebes-Episode wird zur Charakterisierung des jungen Menschen geschickt eingeflochten. Dieses Buch muß aufrütteln, Debatten hervorrufen, Forderungen laut werden lassen; denn es ist im eigentlichen Sinne revolutionär!

Paul Steinmüller. Wenn wir müde werden. Kart. 1 RM. Verlag Martin Warneck, Berlin W 9.

Paul Steinmüller steht jetzt an der Schwelle der Sechzig, von schwerem Leiden heimgesucht, und ist doch noch „ganz der Alte". Wie wir aus seinen früheren Schriften ihn kennen und lieben, so finden wir ihn auch hier: den feinen Künder seelischer Wahrheiten, den Bürger zweier Welten, der Alltägliches mit ewigem Licht durchleuchtet, voll sittlichen Ernstes und doch voll Lieb und Lächeln — ein wenig reifer wohl noch als früher, ein wenig entschiedener noch nach innen gewendet. Ewiges von Zeitlichem sondernd. Die ihm eigentümliche Dichtungsform der Rhapsodien ist hier zur Vollkommenheit entwickelt.

*

Diedrich Speckmann, Abendlicht und andere Erzählungen. — Wilhelm Steinkopf, Der Riedershofbauer. — Ernst Zahn, Der Besuch, Die Beiden und Florentin. Kart. je 1 RM., Verlag Martin Warneck, Berlin W 9.

Diese schmucken Bändchen enthalten ganz reizende Erzählungen. Speckmann und Zahn geben mehrere Geschichten, während Steinkopf eine Musternovelle schrieb: wir haben selten eine so feine, im Aufbau und Stil meisterhafte Geschichte gelesen. Wir möchten diesen Büchlein recht weite Verbreitung wünschen. Für Büchereien jeder Art geeignet, zum Vorlesen sehr zu empfehlen. Als kleine Geschenkgaben beachtenswert. Bei guter Ausstattung sehr billig.

*

„Das gläserne Meer." Von Edmund Kiß. Verlag: Koehler & Amelang, Leipzig.

Die Welteislehre Hörbigers gehört nach den Meinungen der anerkannten Wissenschaftler mehr in das Gebiet der spekulativen Philosophie als der exakten Naturwissenschaften. Sei dem, wie ihm wolle, sicher ist jedoch, daß gerade diese Theorie von Jahr zu Jahr ihren Anhängerkreis ausweitet. Kiß hat nun einen wohlgelungenen Versuch unternommen, Welteistheorien literarische Gestaltung zu geben. Er hat mit klaren Strichen einen „Roman aus Urtagen" geschrieben, der an Spannungen und schicksalhaften Tragödien überreich ist. Die Gestalten des Romans haben das gewaltige Ereignis der Erdgeschichte, die sagenhafte Sintflut, schaudernd erlebt. Unheimlich wuchs der niederbrechende Mond, der als „Gläsernes Meer" angebetet und gefürchtet wurde, die Festen der Erde zerbrach und das Meer aufschäumen ließ. Ein Meister der Darstellungskunst hat in den Ablauf dieser naturhaften Mythen kurzsichtige und hellhörige Menschen gesetzt, mit all den Fehlern und Tugenden, die sich bis auf den heutigen Tag erhalten haben. Jochaan ist es, der einige Wenige in die neue Zeit hinüberrettet. Die Schilderung seiner Liebe zur Königstochter gehört mit zu dem Edelsten, was sich in der Literatur findet. Und es entstand eine neue Welt mitten im Wüten der Elemente. Der Verfasser weiß mit jedem Satze zu packen und ein Gemälde zu gestalten, wie es nur Meistern der Sprache und der Phantasie gelingt.

L. H.

Aus Wirtschaft und Geographie.

Die Aufstellung des „Status". Obwohl in dem reichen deutschen Wirtschafts-Schrifttum Hand- und Lehrbücher für so ziemlich alles Denkbare zu finden sind, ist bisher keinerlei Hilfsmittel für das Aufstellen eines Status bekannt. Da erscheint gerade zur rechten Zeit in der Sammlung „Der Praktische Geschäftsbeirat" (Verlag Claßen & Claßen Geschäftsbeirat G. m. b. H., Lessingstraße 2, Berlin NW 87/24) der dritte Band als „Der Status", von Quirin Claßen, Kommerzienrat und Ingenieur, und Heinz Claßen, beratender Volkswirt. Das Werk ist DIN A 4 (210 mal 297 Millimeter) groß und kostet in Karton geheftet 7,50 RM. Es enthält 13 Seiten Formulare zum Aufschreiben des Vermögens und der Schulden, mit allen nur denkbaren Posten, davon 4 Seiten für Vermögen mit 82 Posten, und 9 Seiten für Schulden mit 193 Posten, weiter eine Seite für die Gesamtübersicht und je eine Seite für eine Vergleichs- und eine Konkursbilanz. Es folgen weitere Formulare für notwendige Daten und allgemeine Angaben, sowie Muster für die Fertigung der Gläubiger- und Schuldnerverzeichnisse. Der Rest des Werkes sind kurzgefaßte, aber klare und allgemeinverständliche Erläuterungen.

*

Ernährungslehre von Dr. Max Winckel. Preis geh. 1,60 RM. Verlag von Schmidt & Thelow in Gotha.

Die große Unkenntnis, die heute noch unbestritten auf dem Gebiet der Ernährungsfrage allenthalben vorherrscht, muß Logischerweise zu allerhand Ernährungstorheiten und Ernährungssünden führen, denn die Zahl derjenigen, die von sich mit Fug und Recht behaupten können, daß sie sich naturgemäß und vollkommen richtig ernähren, ist verschwindend klein. Das vorliegende Buch „Ernährungslehre" von Dr. Max Winckel ist ein zuverlässiger Führer auf diesem Gebiet. Er behandelt in 21 Kapiteln das Wichtigste über „Verdauungsvorbereitung der Nahrungsmittel durch die Küche", „Appetit, Hunger und Durst", „Physiologie des Geschmacks und Geruchs", den Küchenzettel, Rohkost, Kochkost, vegetarische Kost und gemischte Kost, Vitamine, Kraft- und Stoffwechsel, „Arbeit und Ernährung", die Mineralsalze und Vitamine in der Verdauung, das Blut und seine Aufgaben, Nahrungsaufnahme und Transport im Blut, die Aufgaben der Leber, Nahrungsabbau und Transport der Endprodukte, innere Sekretion, ferner „Haut und Ernährung", „Die Luft als Nahrungsmittel" und schließlich „Wirtschaft und Ernährung".

*

Das Amerika-Rad (ges. gesch.), ein drehbares Nachschlagewerk für die wichtigsten geographischen Angaben über die Staaten Nord- und Südamerikas. Franckhsche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart. Preis 1 RM.

9 370 862 Quadratkilometer, mehr als zwanzigmal so viel wie Deutschland, haben die Vereinigten Staaten als Flächeninhalt. 120 Millionen, noch nicht das Doppelte von Deutschland, beträgt die Einwohnerzahl. Klar, daß es dort die Probleme der Uebervölkerung, mit denen wir uns herumschlagen müssen, nicht gibt. Dabei sind die Vereinigten Staaten immer noch verhältnismäßig dicht besiedelt. Man kann die Zahlen für die einzelnen Staaten Amerikas genau vergleichen, wenn man das Amerika-Rad zur Hand hat, das in derselben Ausstattung wie das Europa-Rad bei der Franckschen Verlagsbandlung in Stuttgart erschienen ist. Auch alle anderen Angaben über die 28 amerikanischen Staaten finden wir aus diesem neuen praktischen Rad, die Landesflagge, Namen und Größe der Hauptstädte — daneben ist noch der wichtigste Ort neben der Hauptstadt angeführt — der höchste Berg, der wichtigste Fluß, dann aber auch Geldeinheit und Hauptausfuhrartikel. Dank der geschickten Anordnung wird durch die Kosmos-Räder die Geographie leicht gemacht!

*

Egon von Kapher, Weidwerk und Volk. Reclambibliothek. Geh. 80 Pfg. Verlag Philipp Reclam.

Die Universalbibliothek hat neuerdings ein hübsches Bändchen herausgebracht über das edle Weidwerk, das den Jäger ebenso interessieren wird, wie den Laien. Das Werkchen, das von dem bekannten Schriftsteller Kapher stammt, enthält in kurzen Zügen alles, was über Jagd und Jäger im allgemeinen interessiert. Er behandelt mit Humor die unzähligen Jagerlagen, Jägerbräuche und besonders das Jägerlatein, das ja bekanntlich eine Sprache für sich darstellt. Der Verfasser geht dann aber in einigen Kapiteln zu etwas Ernsterem über und bringt etwas statistisches Material, um auch dem Fachmann einiges zu bieten. Das interessante Büchlein dürfte mit seinen heiteren Geschichten für jeden ein Genuß sein.

W. D.

*

„Vom Chaos zur Gestaltung." Von Hermann Keller. Verlag: Frankfurter Societätsdruckerei G. m. b. H., Frankfurt a. M. Preis: Ganzleinen 7,50 Mark.

Das neue Europa, das mit fremder Hilfe seine tiefen Wunden heilen will, findet erst langsam wieder zu lebendigen Lösungen. Das Ringen vieler produktiven Kräfte ist heute noch unklar, hat noch keine wirkliche Gestalt gewonnen. Da ist Abkehr vom Schlagwort und das Streben zu neuer, tiefer Erkenntnis mehr als je von nöten. Wer über den Tag hinaus nach innerlichem Verständnis der Gegenwart und um die Erkenntnis zwischen Schein und Sein ringt, mag zu diesem Buche greifen, das in vielem Wegweiser ist. Es sind gesammelte kulturpolitische Aufsätze, deren erst geschrieben wurden, als die Welt noch in Waffen starrte und deren letzte Gestaltung fanden, als die gärende Nachkriegszeit über uns hinweggebraust war. Ein mutiger Bekenner und klarer Woller spricht hier in eindringlicher, an Nietzsche erinnernder Sprache zu uns. Manch übernommene Begriffe zerpflückt der Verfasser, jedoch setzt er Steine des Aufbaues daneben so daß er sich überall fruchtbar zu aktiver Gestaltung neuer Wirklichkeit einstellt und den Leser zu positivem Mitschaffen begeistert.

L. H.

Gesetz über die Fälligkeit und Verzinsung der Aufwertungshypotheken und das Gesetz über die Vereinigung der Grundbücher vom 18. Juli 1930 nebst Begründung. Verlag des Justizinspektors Asmussen in Flensburg.

Einführung in die Aesthetik der Gegenwart. Von Professor Dr. E. Meumann. 4. Aufl. Hgg. von Dr. R. Mueller-Freienfels. In Sammlung Wissenschaft und Bildung, Verlag Quelle & Meyer.

Dieses Büchlein kann die Urteilslosigkeit in Kunstdingen, die ja in gewisser Beziehung eine Folge der Geschmacksverwilderung ist, bekämpfen. Der Verfasser spricht in dem ersten Kapitel von den historischen Grundlagen der gegenwärtigen Aesthetik, die ihren Ursprung in Plato hatte. Im nächsten Kapitel spricht er dann über den Begründer der empirischen Aesthetik G. Th. Fechner und die unmittelbare Nachwirkung Fechners in der gegenwärtigen Aesthetik. Damit leitet der Verfasser zu den folgenden Kapiteln über, die sich mit der Psychologie der modernen Aesthetik befassen und schließt dann sein Buch mit einem interessanten Kapitel über ästhetische Kultur und Erziehung. Der Stil ist populär wissenschaftlich und leicht zu verstehen. Professor Mueller-Freienfels hat nun das Bändchen auf den neuesten Stand gebracht, so daß es den Leser mit allen bedeutenden Richtungen und Lehren der Aesthetik sowie mit ihren Hauptvertretern bekannt macht. Es bildet dagegen für den Laien eine Fundgrube neuen Wissens und gleichzeitig für den Fachmann ein praktisches Nachschlagewerk.

Zeitschriftenschau.

Die kleine Welt im Vergrößerungsglas gibt den Lesen des Novemberheftes von **Velhagen & Klasings Monatsheften** eine Reihe lustiger Rätsel mit überraschenden Lösungen auf. Den heiteren Klang dieses Beitrags nimmt das an Vielseitigkeit des Inhalts nicht zu überbietende Heft mehrfach auf: Der Roman „Der Walfisch im Rhein" von Otto Brües findet seinen glückhaften Schluß; Hans Rosenhagens farbiger Aufsatz über Franz Lenk leuchtet in ein frohes Künstlerschaffen; Herbert Eulenberg singt zu farbigen Aquarellen Slevogts das Loblied des Pfälzers; Otto Berghoff schildert mit leisem Selbstspott seine Nöte, da er mit einem „Warenhaus" am Kongo Handel trieb. Es geht noch weiter in so munterem, gegenwärtigem Ton: Oberforstmeister W. Luther nimmt uns mit auf eine Elchpirschfahrt; Heinz Liepmann schildert uns die Bardame, den Eintänzer, den Conférencier und andere mondäne Berufe zum Vergnügen der andern; Adolf Heilborn läßt uns in die Wunder des Aquariums schauen, dessen Insassen Paul Neumann wunderbunt gemalt hat.

*

Im Novemberheft der **„Literatur"** (Herausgeber Ernst Heilborn, Verlag: Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart) sucht Emil Luca das Wesen des journalistischen Geistes zu ergründen. Er sieht ihn in seltsamem Zusammenhang mit unserer Zeit, die sich mit ihrer scharfen Ueberbetonung dessen, was sich zuletzt begeben hat, modern nennt. Den journalistischen Geist satt Emil Luca im Gegensatz zu dem historischen Geist, der vor dem Kriege die maßgebende Geltung beanspruchte, und dem philosophischen Geist. Er weist auch darauf hin, daß der journalistische Geist mit dem philosophischen das universelle Interesse gemeinsam hat. Sehr fein charakterisiert Herbert Scheffler die Romanschriftsteller aus der Geste, die sie ihren Gestalten verleihen. Schon die Geste, die dem Menschen zugeschrieben wird, vermag zu einem Unterscheidungsmerkmal zwischen Dichtung und Kitsch zu werden.

*

Die Westfälische Heimat. Monatsschrift für Land, Volk und Kunst in Westfalen und seinen Nachbargebieten. Neben zwei ansprechenden Gedichten „Allerseelen" von Adolf Wurmbach und „Meinen Toten" von Magdalene Benfer bringt sie einen ausgezeichneten Aufsatz von Dr. Schonewea „Tod und Begräbnis in der Sitte, Sprache und Anschauung des Minden-Ravensbergers". Ein Beitrag von Wilhelm Brevohl handelt über „Annette von Droste-Hülshoff und das Naturgefühl" im Lichte unserer neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse, besonders im Sinne des von Daqué geprägten Begriffes „Naturschichtigkeit". An den Ausführungen von Dr. F. Sierp werden die Naturfreunde mit Genugtuung feststellen, daß man bei der Anlage des Hengstensees den Vogelschutz in vorbildlicher Weise verwirklicht hat. Der Aufsatz von A. Bage über „Sonderbare Familiennamen in der Grafschaft Rietberg", der die Herkunft vieler eigenartig anmutender Namen aus der Siedlungsgeschichte erklärt, wird manchen, insbesondere den Familienforschern wertvolle Aufschlüsse geben.

Aus dem Vereinsleben.

Fachgruppe der Haarformer,

Gelsenkirchen und Umgegend.

Die Fachgruppe begann am Dienstag, den 4. November mit ihrem Chemie-Kursus. Dr. phil. Adolf Schnitzler, Köln, eine Autorität auf dem Gebiete der Chemie und Leiter des Kursus, besprach zunächst die Grundsätze der Chemie. Er machte die Hörer in großen Zügen vertraut mit den Gesetzen der Physik und der Chemie und streifte alles vom Makrokosmos bis zum Mikrokosmos. — Die ersten Vorträge dienen zur Einführung, während später die uns berührende Fach-Chemie (Dauerwellen, Farben, Bleichen) durch Vortrag und Experiment behandelt wird.

Gelsenkirchener Schützenbund.

Abteilung Bürger-Schützenbund Ueckendorf.

Unter Leitung des 1. Vorsitzenden Hauptmann Männich fand am Sonntag die außerordentliche Versammlung statt. Im Verlauf der Versammlung wurde die Jungschützenabteilung gegründet. Erste Zusammenkunft aller Jungschützen, der Jungschützenmeister und des Vorstandes am Mittwoch, den 12. November, 20 Uhr, im Vereinslokal Quick. Der Werbeabend der Reiterabteilung ist heute Donnerstag, den 6. November, 20 Uhr, ebenfalls im Vereinslokal. Festlegung der Jungschützen-Statuten am Samstag, den 8. November, 20 Uhr. Die Jubilarfeier findet am 16. November ab 17 Uhr statt. Laut Versammlungsbeschluß sollen zu dieser Feier Oberst Nienhausen und Oberleutnant Roer eingeladen werden. Beim letzten Uebungsschießen errang der Schützenbruder Johann Müseler mit der höchsten Schußzahl den Vereinskug. Die gestiftete Ehrenscheibe vom Schützenbruder Brandt errang der Schützenbruder Albert Weddig. Nächste Versammlung: 7. Dezember, 16 Uhr.

Aus den Kriegervereinen.

Kriegerverein Alte 13er. Der diesmonatige Appell findet am Sonntag, 16. November, 17 Uhr, im Vereinslokal Ackermann statt.

Kyffhäuser-Jugendgruppe des Krieger- und Landwehrvereins Schalke. Am Freitag, 19.30 Uhr, im Wilhelmsgarten Besprechung sämtlicher Reigenmädchen. Zu dieser Besprechung müssen alle Mädchen erscheinen. Die Jungmannen können auch an der Besprechung teilnehmen.

Marineverein Rotthausen. Am Sonntag hielt der Verein im Vereinslokal Frings seine Jahreshauptversammlung ab, die von den Mitgliedern stark besucht war. Eingangs der Tagesordnung gedachte der Vorsitzende der Opfer von Alsdorf und Mayhach. Der geschäftsführende Vorstand wurde wiedergewählt. An Stelle des gestorbenen Kameraden Ernst Hübner wurde Kamerad Jelten zum 2. Vorsitzenden gewählt. Die Versammlung bestimmte Kamerad Jank zum 2. Schriftführer. Beschlossen wurde, das Weihnachtsfest am 2. Weihnachtstage im Vereinslokale Frings abzuhalten. Das geplante Fastnachtsfest wurde abgelehnt. Im Anschluß an die Versammlung fand ein Herrenabend statt, der die Mitglieder noch recht lange in fröhlicher Stimmung zusammenhielt. Möge der Verein mit vollen Segeln in das neue Vereinsjahr hineinsteuern!

Gardeverein, 2. Bataillon, Gelsenkirchen. Wegen der bevorstehenden Weihnachtsfeier werden die Kameraden zu der am Sonntag, den 9. November, 17 Uhr, bei Bauckmann, Bochumerstraße 156, stattfindenden Monatsversammlung eingeladen. Es müssen in dieser Versammlung alle Kinder der Kameraden angegeben werden, die an der Bescherung teilnehmen. Nicht gemeldete Kinder können bei der Weihnachtsfeier nicht berücksichtigt werden. Dem Bataillon noch fernstehende Kameraden, die bei einem Garderegiment — oder deren zugeteilten Truppenteil — auch Kriegsformationen, gedient haben, und dem 2. Bataillon beitreten wollen, können sich an jedem 2. Sonntag im Monat, 17 Uhr, bei Bauckmann zur Aufnahme melden.

Frauengruppe Gardeverein 1. Batl. Donnerstag, den 6. November, 19.30 Uhr, Versammlung bei Rütter.

Aus den evangelischen Vereinen.

Der Evang. Beamtenverein Gelsenkirchen und Umgegend hielt im Gemeindehause Ueckendorf, Scharnhorststraße, eine Versammlung ab. Der 1. Vorsitzende, Realgymnasialmusiklehrer Max Gebhardt, begrüßte die Erschienenen und bat, bei vorkommenden Wohnungsveränderungen dem 1. Kassierer, Vollziehungsbeamten Wieger, Florastraße, unverzüglich Mitteilung zu machen, um Verzögerungen in der Zustellung der Zeitung und der Vereinsschriftsätze zu vermeiden. Die in einer Entschließung des fünften Beamtentages des Verbandes Deutscher Evangelischer Beamtenvereine (22. und 23. September) geforderte gesetzliche Regelung des Reformationsfestes gab Anlaß zu längerer Aussprache. Es soll den Kirchengemeinden nahegelegt werden, am Vormittag des Reformationstages neben dem Gottesdienst für die Schulen auch einen solchen für die Erwachsenen zu veranstalten. Vielleicht läßt es sich auch ermöglichen, die am Monatsschluß fälligen Sonderaufgaben um des Reformationstages willen um einen Tag vorzuverlegen. Erörtert wurde des weiteren die Offenhaltung der Geschäfte an den Sonntagen, die nicht unmittelbar vor den großen Festtagen liegen und im Interesse der Aufrechterhaltung der Sonntagsruhe eine Einschränkung des gegenwärtigen Zustandes gewünscht. Am 20. November wird unser Mitglied, Generalsekretär Jacobi, über „Eine Nordlandreise" sprechen. Der Vortrag wird von Lichtbildern umrahmt und findet im Hotel Monopol statt, anschließend daran gemütliches Beisammensein. Am 13. Dezember soll im Saal des Altstädter Vereinshauses unsere diesjährige Adventsfeier stattfinden. Den Mitgliedern geben Programme zu. Im Januar wird Pfarrer Blindow (Ueckendorf), der in der Versammlung als Gast wärmstens begrüßt wurde, zu uns sprechen. Thema wird noch bekanntgegeben. Zu sämtlichen Veranstaltungen sind auch die Angehörigen herzlichst eingeladen. Einen breiten Raum nahm die Erörterung evangelischer Belange ein. Sie zeigte u. a. auch, wie falsch verstandener Liberalismus und Sonderinteressen evangelische Kreise zur Schädigung protestantischer Interessen verleiten können.

Evang. Jungmädchenverein Schalke-Ost Der Verein bietet an diesem Sonnabend, 20 Uhr, im Vereinshaus Grillostraße, der Gemeinde eine Aufführung „Die Tochter des Demetrius", dar. Das Stück führt uns in die Zeit der ersten Christenverfolgung. Kinder unter zwölf Jahren dürfen nicht mitgebracht werden. Eintritt 30 Rpf.

Evang. Jünglings- u. Männerverein Schalke e. V., Oststraße 9/11. Heute, Donnerstag abend, fallen die Zusammenkünfte des Jungvolkes und Jungmännerkreises aus. Wir wollen uns an dem Vortrag im evang. Jugendamt, Wiehagen, beteiligen. Bundesgauwart Romann wird zu uns sprechen über das Thema „Frontgeist oder Vereinsmeierei im Evang. Jungmännerwerk!" Wir wollen uns nach Möglichkeit alle an dem wichtigen Vortrag beteiligen. Anfang 20 Uhr.

SUPINATOR

die elastische Schuheinlage, hat Hunderttausenden geholfen und wird auch Ihnen helfen.

Leiden Sie an Fußbeschwerden irgendwelcher Art, haben Sie mit Senk-, Spreiz- oder Knickfuß-Beschwerden zu tun, dann kommen Sie zur **kostenlosen,** unverbindlichen Fuß-Spiegelung und Auskunft über die Ursachen Ihrer Fußleiden zu:

F.W.BÖHMER G. M. B. H.



Gelsenkirchen Bahnhofstr. 68

Aus Gelsenkirchener Lichtspielhäusern.

Erlebnisse am St. Wolfgangsee.

Von

Oskar Sima.

Wohl selten habe ich vergnügtere Stunden erlebt, als in diesem Sommer bei Emil Jannings am St. Wolfgangsee, wo Hanns Schwarz die Außenaufnahmen zu dem neuen Jannings-Tonfilm der Afa-Pommerproduktion: „Liebling der Götter" drehte. In diesem Film sind Filmdichtung und Wahrheit eng verknüpft: Die Besetzung des berühmten Tenors De Orieux alias Jannings ist identisch mit dem reizenden Landhaus des großen „Emil".

Schon am ersten Abend hatten Jannings und seine schöne Frau Gusti uns zu „einem selbstgangelten Fisch" eingeladen, und stolz fuhren wir von unserem Hotel „St. Wolfgang" mit einem gemieteten Motorboot auf die andere Seeseite zur „Villa Jannings".

Plötzlich zog ein Gewitter herauf, die meisten Gäste empfahlen sich. Dr. Hans Müller und ich, der „Presse-Chef von St. Wolfgang", waren gerade in eifriger Unterhaltung mit Emil und wollten uns noch nicht sofort trennen. — Man versprach uns, das Motorboot in einer Stunde zu schicken. Kaum waren wir ins Haus zurückgekehrt, als der erste Regenschauer niederging. Aber wir waren ja geborgen und schnell verging die Zeit, bis der Bootsmann mit dem Motorboot wieder zur Stelle war und wir uns nach herzlichem Abschied wieder auf dem See befanden, der ganz schwarz und geheimnisvoll dalag mit den Lichtern von St. Wolfgang auf der anderen Seite. Aber auf einmal begann es stärker zu regnen, da, ein Blitz, wieder einer, der ganze See ist plötzlich in ein Flammenmeer getaucht. Während wir ganz still diesem wunderbaren Naturspiel lauschen, gibt es plötzlich einen Ruck, der Motor setzt aus. Aber was ist denn los? Kurbelwellenbruch"! Mitten auf dem See, im Wolkenbruch, kein Mensch am Ufer, der etwas merken wird, auch wenn wir noch so brüllen! Während Dr. Müller und der Bootsmann mit stoischer Ruhe sich auf ein Uebernachten auf dem See vorbereiten, habe ich meinen Plan gefaßt. Schnell entledige ich mich meiner Unterkleider, rufe Dr. Müller zu, er möge sie regensicher verstauen, und schon bin ich über Bord, mit kräftigen Schlägen gegen die Wellen kämpfend. Ich weiß, ich kann mich auf meine Schwimmkunst verlassen. Es war ein phantastisches Schauspiel, ganz allein in dem stürmischen See, dauernd Blitze, unaufhörliche Regentropfen, di ich zuerst als Stiche empfand, um mich schließlich daran zu gewöhnen. Die Anstrengung ist ungeheuer, aber schließlich erreiche ich das Ufer, zehn Minuten später fährt bereits ein Boot heraus, um Dr. Müller einzuholen. Als dieser dann an Bord steigt, gibt er mir ein Bündel triefender Lappen, die ich schließlich als meinen Anzug diagnostiziere. Am nächsten Morgen war ich wieder ganz frisch, und acht Tage lang haben wir intensiv gearbeitet, aber die Arbeit verlief so harmonisch, daß man gar nicht empfand, daß es Arbeit war. Gerade der Tonfilm, die subtilste Kombination des Mimischen und Akustischen, gibt mir als Bühnenschauspieler ganz besonders viel, und ich hoffe, daß unsere Mühe und Arbeit im „Liebling der Götter" mit vollem Erfolg gekrönt sein werden. — Der Ufa-Tonfilm „Liebling der Götter" läuft zur Zeit im Ufa-Theater „Schauburg".

*

Industrie-Kino. Heute zum letzten Mal das mit so großem Beifall aufgenommene Programm „Sein letzter Befehl" mit Emil Jannings, „Mensch der Masse" und „Null Uhr". — Ab morgen drei ausgesucht schöne Großfilme! Endlich wird das Industrie-Kino den weltberühmten Ben Hur, Ramon Novarro, als Karl-Heinz in „Alt-Heidelberg" bewundern können. Die Kathi wird von Norma Shearer gespielt, jener reizenden Künstlerin, die ihre Hochzeitsreise zu einem Besuch in Heidelberg benutzte. Der Film wurde nach dem weltberühmten Bühnenstück von Wilhelm Meyer-Förster gedreht und behandelt das erste Liebesabenteuer des Erbprinzen von Karlsburg. — Pola Negri in dem Film von Weltruf „Stacheldraht", eine Romanze in 8 Akten aus dem Leben deutscher Kriegsgefangener in Frankreich. Zwei Herzen, die sich in Liebe fanden trotz des Feindschaft säenden Krieges. Das Herzensbündnis zwischen dem Mädchen aus der Normandie und dem deutschen Soldaten. Als dritter Großfilm läuft „Wanderzirkus". In sieben spannenden Akten wird hier das abenteuerliche Leben eines Wanderzirkusses in Ungarn geschildert mit John Gilbert, Renee Adoree und Lionel Barrymore. Alle Darsteller dieses Filmes sind von hoher Klasse, vor allem Renee Adoree, die mit gewinnender weiblicher Anmut spielt und einen Zirkus-Ansager von seinen bösen Leidenschaften heilt. — Das reichhaltige Beiprogramm.

*

Apollo-Theater. Nur noch heute können Sie den besten Lustspielschwank „Der keusche Joseph" und den eleganten Gesellschaftsfilm „Zarte Schultern" im Apollo-Theater sehen. — Ab morgen westdeutsche Uraufführung des besten und neuesten Großtonfilms mit der charmanten Mady Christians „Leutnant warst Du einst bei den Husaren". Mady Christians Mitspieler sind: Gustav Dießl, Georg Alexander, Greti Theimer, Max Ehrlich und Hermann Picha. Das Manuskript behandelt die Liebesabenteuer einer entthronten Fürstin. Die Handlung ist spannend, humorvoll, verabreicht Lustiges und Sentimentales in der richtigen Mischung. Abgesehen von dem außerordentlich populären Titelschlager enthält der Film weitere Musikeinlagen. Nach dem beispiellosen Erfolg von „Dich hab' ich geliebt" darf Gelsenkirchen auch von diesem Mady-Christians-Tonfilm das beste erhoffen. Neben „Leutnant warst Du einst bei den Husaren" bringt dieser Film noch folgende entzückende Schlager: „Eines Tages kommt das Glück inkognito", „Ich brauche ein Schwipserl, um in Stimmung zu sein", „Wir wollen nur Kameraden sein's ganze Leben sein, zwei gute Kameraden, die alles sich verzeih'n, Ein Herz und eine Seele sind wir zwei, In Freud und Leid sind wir einander treu. Wir woll' nur Kameraden fürs ganze Leben sein, Wir teilen jeden Sonnenstrahl zu zwei'n, das was dein, ist mein". Außerdem noch ein zweiter Großfilm „Qualen der Schuld". Die Herzensgeschichte zwischen der Tochter des Gefängnisdirektors und einem unschuldig Verurteilten. — Die neue tönende und stumme Wochenschau.

*

Capitol-Theater. Heute die letzten Aufführungen des lustigen Sprechfilms „Heute Nacht eventuell" mit Jenny Jugo, Siegfried Arno, Fritz Schulz u. a. m., sowie „Mutterliebe" mit Hanny Porten. — Ab morgen Premiere des großen 100-prozentigen Sprechfilms „Mach mir die Welt zum Paradies". Ein Spiel von rührender Liebe, eine Herzensaffäre von größter Eindringlichkeit. Zum ersten Male in einem Tonfilm hören Sie in deutscher Sprache Gösta Ekmann, den schwedischen Liebling. Als Partnerin spielt die junge hübsche Anita Dorris, die recht danach geschaffen ist, einem Manne die Welt zum Paradies zu machen. Ihr Gatte, der diesen Schatz nach einjähriger Ehe nicht mehr zu würdigen weiß und seine Isabella vernachlässigte ist Rolf von Goth. Nichts ist natürlicher, als daß Gösta Ekmann bei der vernachlässigten Isabella Eindruck macht, um so mehr, als dessen Liebeswerbung um Isabella so grundehrlich, naiv und zart ist und sein gutes fürsorgliches Herz sich in seiner rührenden Liebe zu Isabella offenbart, deshalb erhielt der Film den Titel „Mach mir die Welt zum Paradies". Hierzu sehen Sie einen weiteren Prunkfilm „Das Geheimnis von Irapur" mit Bernh. Goetzke in der Hauptrolle. Dieser stumme Film, der in Erstaufführung für Gelsenkirchen gezeigt wird, mutet an, wie ein Märchen aus Tausend und einer Nacht. Sie sehen einen Massenaufstand der Tekiten, ein unabhängiger und mächtiger Kriegsstamm am Ufer des Ganges, der sich von seinen Weißen Bezwingern freimachen will. Im Beiprogramm die neueste Wochenschau, ein heiteres Lustspiel und ein interessanter Kulturfilm. Anfang 15 Uhr, letzte Vorstellung 20 Uhr. Sonntags ab 14 Uhr.

Italienische Diplomaten müssen Italienerinnen heiraten.

Der italienische Minister des Auswärtigen, Grandi, hat soeben der Kammer einen Gesetzentwurf vorgelegt, wonach es in Zukunft den Mitgliedern des diplomatischen und konsularischen Dienstes verboten ist, Ausländerinnen zu heiraten. Eine Ausnahme soll nur in den Fällen gemacht werden, wenn die in Aussicht genommene Braut vor der Eheschließung das italienische Bürgerrecht erwirbt. Bisher bildeten Heiraten zwischen italienischen Diplomaten und Frauen fremder Nationalität eher die Regel als die Ausnahme. In der Mehrzahl gingen italienische Diplomaten Ehen mit amerikanischen und deutschen Frauen ein.

Grewer Beste Mischung ist besonders fein im Geschmack, äußerst ergiebig und sparsam, da er aus 50% rein zentralamerikanischem Edelkaffee und 50% feinstem Grewer Kornkaffee hergestellt ist. Sie erhalten ihn echt nur in gelbrot gestreifter Packung bei Ihrem Lebensmittelhändler oder beim

Pfund Paket RM **1.50**

Kaffee-Grewer, Kaffee- und Kornkaffee-Großrösterei, Kreuzstraße 11, Buer, Marienstraße 12

gen! Werde glücklich auf neuer Basis! Meine Art hast du nicht zu würdigen verstanden! Wirf dich weg, an wen du willst — ich will dir nicht hinderlich sein! Ich gebe dich frei." Sie atmete tief auf. „So — nun hast du wohl die Lösung und das erlösende Wort für Forträumung aller Schwierigkeiten, die dir den Weg zum ersehnten Glück verbarrikadierten. Ich stelle nur die eine Bedingung, daß du, solange ich deinen Namen tragen, es nicht wagst, mich durch deine schmutzigen Abenteuer mit zu beflecken! Solange ist deine Ehre ja auch meine Ehre! Eine Doppelehe, wie du sie dir vielleicht in deiner Sultanslaune träumst, mußt du dir versagen, solange ich neben dir stehe! Ich lasse mich nicht so hinunterprostituieren! Aber sei ohne Sorge. Die Bahn soll schnell frei sein. Ich räume den Platz freiwillig — und werde dir keine Schwierigkeiten bereiten. Nach dieser Stunde — das begreifst du doch — graut mir davor, deinen Namen weiter zu tragen. Du sollst frei werden — ganz frei! Bist du nun zufrieden?"

„Eifersucht! Eifersucht!" Er faßte an seinen Kopf und starrte sie an. Zorn, Verzweiflung — und zärtliches Mitgefühl fluteten durch sein Hirn, stritten um die Oberhand. „Traute du bist von Sinnen! Welche hirnverbrannte Idee beherrscht dich? Du bist besessen! Wie soll ich sonst dieses tolle Gewäsch verstehen?"

„Beherrsche dich!" rief sie außer sich. „Vergiß nicht, wen du vor dir hast! Wohl bin ich noch deine Frau — aber trotzdem blieb ich, wer ich war!" Sie wandte ihm den Rücken.

Er lachte verzweifelt auf — und wieder sprach er die Worte, aber sie klangen diesmal drohend: „Das Schwert des Damokles — du verdienst, daß es dich und deinen Hochmut zerschmettere! Du weißt nicht, was du tust! Eifersüchtig bist du auf diesen Engel. Sie ist das edelste Wesen, das die Erde trägt! Sie ist eine Heilige! Hörst du? Eine Heilige im Vergleich zu dir, wie du dich in dieser Stunde zeigtest! Du rochst auf deinen Namen! Aber wahrlich — wenig fürstlich war die Art, wie du diese Frau, die dich an Edelmut überragt, brüskiertest!"

„Ich danke für deine Offenheit! Sie legt deine schöne Seele endlich bloß! Aber — ich verbiete dir, mich in einem Atem mit dieser Phryne zu nennen!"

„Traute!! Hüte dich, daß ich mich nicht vergesse! Beschimpfe diese Frau nicht!" schrie er auf. „Hüte dich, daß ich nicht rede!"

„Was hättest du mir noch zu offenbaren?" sagte sie wegwerfend, und als er bitter auflachte, fuhr sie fort: „Spare deinen Hohn! Mich läßt er kalt — und bestärkt mich nur in der Ueberzeugung, daß du an der Seite dieses dir ebenbürtigen Wesens das Glück finden wirst, das du verdienst! Wozu noch diese entwürdigende Szene? Lege ich dir Hindernisse in den Weg? Wozu diese überflüssigen Kränkungen? Ich bin ja bereit, den Platz zu räumen! Nur über das „Wie" haben wir uns noch zu verständigen. Denn soviel Rücksicht darf ich wohl noch von dir erwarten, daß wir ohne öffentlichen Skandal auseinandergehen. Das dürftest du wohl auch im Interesse der Würde deiner künftigen Genossin für nötig erachten. Und soviel Ritterlichkeit wirst du auch für mich noch übrig haben — mir den Schritt zu erleichtern — —." Der letzte Rest ihrer Fassung hatte sie verlassen, sie brach in erschütterndes Schluchzen aus.

„Traute! Mein armer süßer Engel!" Er ging mit beschwörend erhobenen Händen auf sie zu. „Du redest im Irrsinn! Traute, warum will du mir nicht mehr glauben?" Er schien sie an sich ziehen zu wollen.

Mit einer Gebärde des Abscheus wich sie zurück, die Hände abwehrend erhoben: „Rühre mich nicht an! Erspare mir diese Besudelung!"

Er faßte verzweifelt an seinen Kopf. „Sie ist irrsinnig! — Ich glaube wirklich — dein Verstand hat Schiffbruch gelitten! — Dies alles darum, weil ich deine Taktlosigkeit, deine unbegreiflich herzlosen Kränkungen, durch verdoppelte Rücksicht und Zuvorkommenheit gutzumachen versuchte? Hat dich das wirklich so in Aufruhr gebracht? Wenn ich zu weit ging, als es dir recht scheint, dann trägst du die Schuld! Ich schämte mich deiner Kälte, deiner Herzlosigkeit, deiner ebenso lächerlichen, wie beleidigenden Anmaßung und Ueberhebung, gegen diese Frau, die dir mit soviel Güte entgegengetreten ist! Bist du darum so außer aller Fassung? Oder hat dich sonst noch etwas gekränkt? Sprich ehrlich und reize mich nicht weiter! Diese versteckten Anspielungen sind eine empörende Beleidigung — nicht nur für mich — auch gegen diese Frau, zu der ich mit vollendeter Hochachtung emporsehe! Jawohl — emporsehe! Lächle nur dazu! Ich bin mir keiner Pflichtverletzung dir gegenüber bewußt — würde mich auch nicht schämen, eine solche krank und frei einzugestehen — und deine Verzeihung zu erbitten! Also rede. Was hast du gegen mich vorzubringen? Ich unterwerfe mich nicht länger dieser lächerlichen Situation, daß du mir hier als unerbittliche Richterin gegenüberstehst und mich beschuldigst und verdammst, ohne daß ich eine Ahnung habe, weshalb. Das ist nicht nur lächerlich, mein Kind, sondern auf die Dauer auch langweilig. Jetzt erkläre dich!" Er hatte in tiefer Empörung gesprochen.

Wollte er ihr gegenüber noch den Ehrenmann herauskehren? Mit einer heftigen Bewegung schleuderte sie die zerknüllte Serviette, die ihre Finger krampfhaft umkrallt hatten, auf den Tisch. Dann kreuzte sie die Arme und sah ihn eine Weile stumm, aus Augen an, die in Zorn und Verachtung sprühten. Diese Herausforderung raubte ihm den letzten Rest seiner Beherrschung. Er schaute ihr nun gleichfalls drohend in die Augen und donnerte empört: „Sprich! Oder ich lasse den Arzt rufen! Du gehörst in ein Sanatorium!"

Sie lachte kalt und schneidend auf. „Freilich, wahnsinnig bin ich — oder auch nur hysterisch! Eins muß ja immer der Fall sein, wenn eine betrogene Frau ihr Elend klar übersieht und sich gegen Entwürdigung wehrt! — Aber, ich bin klar, mein Lieber —, ganz klar! Und aus dieser Klarheit heraus rufe ich dir, aus tiefster, nicht mehr zu erschütternder Ueberzeugung zu, daß eine Frau wie ich einen Mann wie du nur verachten kann.

„Wahnsinnige! Nimm das zurück! — oder ich vergesse mich!" Drohend stand er vor ihr, die, immer weiter lächelnd und in derselben Haltung zu ihm aufsah. O, wie gern würde sie ihm jetzt alles, was sie wußte, die ganze Wahrheit ins Antlitz schleudern! Aber die Klugheit, die Rücksicht auf das Kommende, rieten ihr, diese Waffen nicht voreilig einzusetzen. „Wahnsinnige, du weißt nicht, was du tust! Vergiß diese Stunde nicht! Hörst du? Vergiß sie nicht! Diese Stunde wird hinter dir herziehen und Vergeltung zimmern für das, was du mir angetan! Gedenke dieser Stunde, wenn du zusammenbrechen wirst! Denn kommen wird nun, was kommen muß, weil du es so wolltest! Das schreckliche Schwert wird sein Werk vollbringen — und dich trifft die Schuld! — Und wenn ich dich aufrichten werde, ohne hinzuschauen, was alles um dich der zertrümmert ist — wenn ich die Trümmer forträumen und deine Wunden küssen werde, wenn du an deiner Reue zerbrechen wirst — dann wirst du wissen, wie meine Liebe ist!"

Er atmete tief auf. „Wenn du mich je geliebt hättest, wäre diese Stunde nicht möglich gewesen. Aber ich liebe dich — hörst du's? Ich liebe dich! — Erschauern wirst du vor der Heiligkeit meiner Liebe — und vor der Geringheit der deinen! Du kennst nur eine Liebe, einen Götzen, den du angebetet hast — deinen Dünkel! Mich hast du nie geliebt — sonst wäre diese Stunde nicht gewesen."

„Ich danke dir für dieses Wort! Es erlöst mich von der Schmach, daß ich mein Herz an einen Unwürdigen gekettet. Mag es so sein! Ich habe dich, so wie du bist, so wie ich dich jetzt sehe —, nie geliebt!" Sie schrie es hinaus in verzweifelter Qual, zerbrochen von soviel Verworfenheit. Ein anderer war es, an den sie ihr Herz gehangen — nicht dieser hier. — Nein, nicht diesen hatte sie geliebt, diesen Ehrlosen niemals! „Wer solcher Lüge und Heuchelei fähig ist, der ist ein Ehrloser!" schrie sie auf. „— und einen Ehrlosen — nein — ich habe ihn nie geliebt!"

„Das ist zuviel!" Mit ein paar Schritten stand er vor ihr, die Fäuste drohend erhoben.

„Bitte —", lächelte sie kalt. „Es fehlt ja nur noch diese eine Erfahrung. Kröne dein Werk nur. Damit ich meine Erinnerungen an unsere Ehe — und ihren so überaus glücklichen Abschluß, durch diese Reminiszenz vervollständigen kann. Mich kann deine Berührung nicht mehr kränken, meine Ehre nicht mehr beflecken. Vor Bestialitäten ist man ja nie geschützt. — Ob ein Hund mich anknäfft oder beißt — oder du mich schlägst — mir bedeutet es das gleiche. — An meinen inneren Menschen kann niedere Brutalität nicht heran. Also bitte! — Umso leichter komme ich darüber hinweg, was deine Ehrvergessenheit gegen mich verbrach!" Jetzt verließ sie ihre Kraft. „Oh Gott — oh Gott!" Sie preßte die Hände vor ihr qualentstelltes Antlitz, sank in den Sessel zurück und brach in erschütterndes Weinen aus.

Sie litt! Das war alles, was er bei diesem Anblick denken konnte. Und aller Zorn war fortgerissen, der vor Sekunden noch wie ein vernichtender Vulkan in ihm getobt und ihm das Herz zerreißen wollte. Ergriffen und erschüttert sah er zu ihr herab. Wenn sie litt — um ihn litt sie! Um ihn! Weil sie ihn liebte! — Ehe sie ihn fortdrängen konnte, war er vor ihr niedergesunken und hielt sie fest umschlungen.

(Fortsetzung folgt.)

Vegetarische Wochenspeisekarte.

In der Ausstellung Küche und Keller. – Wandern und Reisen am deutschen Rhein.

Die Teilnehmer der im Zusammenhang mit der Ausstellung „Küche und Keller" stattfindenden Tagung des Verbandes Westdeutscher Pensionen und Fremdenheime folgten am gestrigen Mittwoch vormittag zunächst einer Einladung industrieller Werke, um die Eigenart der Gelsenkirchener Industrie kennen zu lernen. Im Anschluß daran wurden die städtischen Grünanlagen und mehrere Siedlungen besichtigt. Wie immer, wenn fremde Gäste bei uns weilen, waren die Teilnehmer überrascht von dem gigantischen Getriebe der Industrie, aber auch von den landschaftlichen Reizen, die insbesondere der Buerische Stadtteil aufzuweisen hat.

Nachmittags fand im Ausstellungskino wiederum ein Vortrag statt, der insbesondere die Hausfrauen interessierte.

Fräulein Zähres, Essen,

sprach über „Die vegetarische Wochenspeisekarte" und gab dabei praktische Kochvorführungen. Dem Vortrag selbst entnehmen wir folgendes:

Früchte, grüne Blätter, Wurzeln usw. sind die ideale Nahrung, und zwar sollte man sie zum größten Teil ungekocht genießen. In roh-n Früchten, Salaten, Rohgemüsen, Nüssen usw. zirkuliert noch das Leben, d. h., sie haben noch die Fähigkeit zu wachsen und zu keimen, und unverbrauchte Energien sind es, die wir damit empfangen. Alles strotzt von Sauerstoffen, Mineralien und Vitaminen. Das sind die wahren Verjüngungskräfte, die Lebenserhalter und Lebensvermehrer. Alle gekochte, gebratene und gebackene Nahrung macht eine große Veränderung durch. Der Sauerstoff verliert sich und feinere Duftstoffe entweichen. Mineralien und Vitamine werden umgewandelt oder gar zerstört, es hat also ein weitgehender Verlust an wertvollen Energien stattgefunden, die unser Körper so sehr nötig hat.

Der verarmte Organismus sucht nunmehr die fehlende Qualität durch Quantität zu ersetzen, man wird Viel- und Oftesser, vier, fünf und sechs Mahlzeiten am Tage werden für nötig gehalten. Die gequälten Organe verlieren immer mehr ihre angeborene Widerstandskraft. Die Rückstände können nicht mehr ausgeschieden werden, damit beginnt die faulige Zersetzung, die Erkrankung des Organismus.

Hier bietet die Rohkost gegenüber den gekochten Speisen mancherlei Vorteile. Von gekochten Suppen, Breien, Fleisch, Kartoffeln usw. kann man in kurzer Zeit unglaubliche Mengen in den Magen befördern. Probieren Sie es einmal mit rohen Früchten, Salaten usw. Sie fühlen sich von selbst gezwungen zu kauen, immer länger und gründlicher zu kauen, und Sie staunen, wie schnell Sie gesättigt sind. Wer sein natürliches Sättigungsgefühl lange Jahre verloren hat, der findet es bei der Rohkost wieder.

Man hört nun immer wieder, daß Rohkost und vegetarische Ernährung teurer seien, als die gewöhnliche Mischkost. Man denkt dabei an die großen Mengen, die man doch eigentlich essen müßte, um ohne Fleisch satt zu werden. Das ist falsch. Rohkost ist sparsam. Man ist schneller gesättigt davon, die Sättigung hält länger an, gründliches Kauen vorausgesetzt.

Die Betätigung der Zähne und Speicheldrüsen schafft eine gesunde Blutzirkulation, nicht nur in den Kiefern, sondern auch in den ganzen Kopforganen, Nase, Augen, Ohren, Gehirn, Hals und Drüsen, bis in die innersten Tiefen hinein. Das macht sich durch Wechselwirkung im ganzen Körper wohltätig bemerkbar. Die Aromastoffe der Nahrung werden schon im Munde gelöst und besser ausgenutzt, die Verdauung der Speisen beginnt nicht erst im Magen, sondern schon bereits im Munde. Also heißt es ganz richtig im Sprichwort: Gut gekaut, ist halb verdaut.

Sie werden mich nun fragen, wie man eine solche Rohnahrung in seiner täglichen Speisefolge am besten anwendet. Die Parole heißt: Rohkost als Ergänzung der Kochnahrung.

Diese Ergänzung kann am durchgreifendsten als Halbrohkost vorgenommen werden, d. h., daß man des Morgens und Abends roh ißt, und des Mittags die übliche Kochnahrung zu sich nimmt. In dieser Form läßt sich die Rohkost gewisse Zeit durchführen; weil sie für viele leichter anwendbar und abwechslungsreicher wird.

Für die Allgemeinheit ist die Rohkost am besten als Ergänzung der üblichen Kochnahrung, also gewissermaßen als Zusatz, Rohkost zu empfehlen, indem zum Ausgleich die Mängel der Kochnahrung durch täglich ein bis zwei Rohkostgerichte ergänzt werden. In dieser Form sollte sie niemals fehlen, weil sie leicht anwendbar ist und eine willkommene Abwechselung des Speisezettels bietet, indem anstelle der üblichen Suppen, Fleisch- und Süßspeisen jeder Mahlzeit frische Blatt-, Gemüse- oder Obstsalate zugesetzt werden. Diese rohen Zugaben sollte man stets zuerst als gesunde Grundlage seiner Mahlzeit genießen.

Frühstücken ist nur eine Gewohnheit oder Formsache des Lebens. Kein normal ernährter Mensch kann morgens sagen, wenn er aufsteht, er habe Hunger. Wo dies doch der Fall ist, liegt eine falsche Ernährungsweise vor; denn wer in der Nacht geschlafen hat, wobei auch alle Organe geruht und nicht gearbeitet haben, kann sich unmöglich hungrig geschlafen haben; dies falsche Hungergefühl ist entweder Lebensgewohnheit oder eine Folge unregelmäßigen Essens.

Morgenfasten ist wohl das Bekömmlichste. Ich kenne Menschen, die viel arbeiten müssen und doch gut bis Mittag aushalten, die sind am besten daran und am gesündesten. Erstens schädigen sie nicht die Nerven durch fortwährende Verdauungsarbeit, dann geben sie mit einem wirklichen Hunger zum Mittagessen, weil alles von tags vorher gut verbraucht und verdaut ist.

Wer Morgenfasten nicht durchhalten kann oder es nicht gleich kann, soll frisches Obst essen oder reine Flockenspeise mit frischen Früchten und Honig, dem nur noch ein reines, nahrhaftes und leicht verdauliches Vollbrot beigegeben wird.

Kaffee, Tee, Kakao oder gar noch Eier, Schinken usw. dazu sind morgens eine Last für Nerven und Herz.

Was man aber frisch und roh dem Körper zuführt, gibt den Organen gleich Kraft und Lebensfreude ohne Ermüdung.

Zwischen Frühstück, Mittagessen und Abendessen soll nichts gegessen werden als höchstens frisches Obst und Nüsse. Gar bald hat man kein Verlangen mehr nach Nahrung zwischen Früh, Mittag und Abend. Man muß seinem Körper die schlechten Gewohnheiten in der Ernährung abgewöhnen.

Beim Mittagessen ist die Hauptsache, daß man frisches Obst und Nüsse zuerst zu sich nimmt. Dann folgen die Rohgemüse und Salatgerichte, dadurch werden die Magensäfte vermehrt und gekräftigt.

Wird absolut eine Suppe für notwendig gehalten, so gibt man sie besser zum Schluß. So lange der Mensch glaubt, ohne Fleisch nicht leben zu können oder sein Verlangen danach zu groß ist, soll er ruhig Fleisch essen. Doch möchte ich ihm raten, zuvor eine Rohkost mit Salat zu essen, damit er das Fleisch besser verdaut. — Aufklärung über sorgfältige Zubereitung solcher Rohkostgerichte finden Sie in einem kleinen Heftchen, betitelt: Rohkostnummer. Es ist vom Jungborn-Verlag, Kettwig-Ruhr, für 0,50 RM. erhältlich. Ebenfalls kann man dort die sogenannte „Einnummer" für 0,30 RM. beziehen, wo man sich über die Vor- und Nachteile eines frischen oder alten, eingelegten Eies orientieren kann.

Gemeinsamer Gedenkstein für die deutschen Gefallenengräber in Brüssel.



Die deutschen Soldatengräber auf dem Brüsseler Zentralfriedhof.
Es sind jetzt Verhandlungen im Gange, die vielen einzelnen Grabsteine auf den Gräbern der deutschen Weltkriegsgefallenen in Brüssel durch einen großen gemeinsamen Gedenkstein zu ersetzen.

Bei den Ausstellern.

Beim Rundgang durch das Ehrenmal fällt besonders der Stand der Firma

Photo-Wiele, Gelsenkirchen

Wannerstraße 78, und Georgshaus, Adstraße 5, durch seine leuchtende Farbe auf. Dort werden die neuesten Modelle Photo-Apparate wie Leica, Rolleiflex, Patent-Etui-Kameras, Rollfilm- und Plattenkameras der Firmen Zeiß Ikon, Agfa, Voigtländer usw. gezeigt. Eine besondere Abteilung zeigt Kino-Apparate in Kofferform, Epidiaskope sowie 16-Millimeter-Schmalfilmapparate. Durch eine besondere Konstruktion sieht man dort bei Tageslicht den Schmalfilmprojektor der Firma Zeiß-Ikon in Betrieb. Mit besonderer Begeisterung sieben Alt und Jung und sehen dem lustigen Treiben der Terttaner im Nordseebad während der Ferien zu. Dieser Film, betitelt „Terttaner-Streiche" läuft täglich mehrere Male. Ein weiterer Film zeigt die Gebrauchsanweisung der Schmalfilm-Aufnahme-Kamera. Andere Filme zeigen das Leben im Gelsenkirchener Stadtpark. Bemerkenswert sind auch die schönen Amateurarbeiten sowie Vergrößerungen, welche von der Firma Wiele in besonders hervorragender Qualität hergestellt werden. Neu sind auch die Bilder und Vergrößerungen, die mittels eines besonderen Verfahrens als Bromöldruck oder Radierung hergestellt werden. Nicht unerwähnt darf bleiben, daß die Firma Wiele für den 1000., 3000. und 5000. Besucher je eine wertvolle Rollfilm-Kamera stiftete. Die beiden ersteren sind bereits am Sonntag zur Verteilung gelangt. Die glücklichen Gewinner waren hocherfreut.

Das Ausstellungskino

unter Leitung der Firma H. Wiele in der Langhalle zeigt außer dem Rheinlandfilm den Abmarsch der Franzosen aus Düsseldorf. Die Stadt Aachen mit ihren Heilquellen gegen Rheuma, Ischias und Gicht wird in einem besonders schönen Film gezeigt. Welchen Anklang diese Filmvorführungen zeigen, besagt der gute Besuch des Kinos. Viele Besucher mußten mit einem Stehplatz vorlieb nehmen. Bei jeder Vorführung mußte wegen Ueberfüllung geschlossen werden. Hunderte mußten deshalb auf die nächste Vorführung vor dem Eingang warten. Ein Zeichen dafür, daß das, was das Ausstellungskino zeigt, den Besucher in jeder Weise zufrieden stellt.

Die nächsten Veranstaltungen.

Donnerstag:

11 Uhr: Rundgang des Preisrichters zur Prämiierung der Ausstellerfirmen. Anschließend Beschlußfassung.

16 Uhr: Vortrag im Vortragssaal der Ausstellung. Referent: Stadtarzt Dr. Weib. Referat: Moderne Ernährungsfragen, mit besonderer Berücksichtigung der Diät und Rohkost und ihrer Bedeutung.

21 Uhr: Festveranstaltung der Ausstellerfirmen und des auf der Ausstellung tätigen Personals im Ausstellungsrestaurant.

Freitag:

11 Uhr: Oeffentliche Bekanntmachung der Aussteller-Prämiierung.

17 Uhr: Vortrag im Vortragssaal der Ausstellung. Referat: Die elektrische Küche, ihre Anschaffungs- und Betriebskosten. Referent: Dipl.-Volkswirt und Ingenieur Krieger vom RWE. Essen.

Gegründet 1869 Telefon 27963 u. 25670

Eingetragene Schutzmarke

Gebr. Gerads **Gelsenkirchen**

Größte und leistungsfähigste Keks-, Zwieback- und Waffelfabrik im rhein.-westf. Industriegebiet

Größter Stahlbandofen Deutschlands

Beachten Sie unsere **Weihnachtsspezialitäten** wie Spekulatius, Pfefferntüsse, Tannenbaumkeks u. Lebkuchen / Tägl. Leistung ca. 200-250 Ztr.

Weitere Spezialitäten sind: Kinder-Nähr-Zwieback und Nährkeks sowie Keks, Waffeln und Zwieback
Sämtliche Backwaren sind garantiert frei von Margarine

Für Krankenhäuser, Säuglingsheime, Kinder und Kranke empfehlen wir besonders Nährzwieback und Eier-Bisquit

Versäumen Sie nicht
auf der Ausstellung
Küche und Keller
Stand **80** zu besuchen.
Florenz Franz
Sanitäre Installation
Gelsenkirchen, Kaiserstraße 32 — Ruf 26492

Achtung! Hausfrauen!
2 wichtige Vorträge
1. „Die elektrische Küche, ihre Anschaffungs- und Betriebskosten" am Freitag, den 7. November, nachmittags 5 Uhr
2. „Elektrische Warmwasserversorgung für den Klein- und Großhaushalt" am Samstag, den 8. November, nachmittags 4 Uhr

Ort: Ausstellung „Küche und Keller", Ausstellungskino ■ Kostprobenverteilung und Auskunft ■ VERANSTALTER:
Rhein.-Westf. Elektrizitätswerk AG.

Dauerwellen 10.–
Wasserwellen 1.50
Die Namen der führenden Haarformer-Fachgeschäfte am Platze bürgen für gewissenhafte Ausführung.
Beratung kostenlos.
(Samstags für Dauerwellen erhöhte Preise).
Salon: **R. Denzin,** Korten Nachf., Florastr. 13.
L. Dumser, Arminstraße 6.
H. Kemper, Hochstraße 10.
Wwe. Lodi, Grillostraße 51.
P. Michel, Kreuzstraße 18.
W. Pohé, Vereinsstraße 64.
Schulz & Mückler, Bismarckstr. 49.
A. Schwarz, Bochumerstraße 26/28.
Das Kennzeichen der Fachgeschäfte

31400 Stadtfahrten von 1 Mk. an 4–5- und 6–7sitzer
Auto-Nettenbusch :-: Buer
Gelsenkirchener Str. 7 am Pol.-Präs.

Küche und Keller WV **Reise- u. Verkehr**
FACH-AUSSTELLUNG
des Verbandes Westdeutscher Pensionen u. Fremdenheime
GELSENKIRCHEN
Ausstellungshalle
31. Oktober bis 9. Nov. 1930. 10 bis 20 Uhr
Eintritt: Erwachsene 50 ₰ / Kinder 20 ₰
Vereine, Verbände, Gewerkschaften u. Betriebsleitungen beim Sammelbezug bis zum 4. November für Erwachsene nur 40 Pfg. Schulen beim Klassenbesuch 10 und 20 Pfg.
Kassenschluß täglich 19.30 Uhr
Ausstellungsschluß 20 Uhr
Täglich: Vorträge, Filmvorführungen, Sonderveranstaltungen, Prakt. Vorführungen, Kostproben, Weindorf, ohne Zuschlag auf den Eintrittspreis.
Jeder 1000. Besucher erhält einen Haushaltungsartikel im Werte von 20.— Rm. als Besucherprämie!

Eilt! Eilt!
Auf nach Gelsenkirchen-Bismarck zum staunend billigen Schweineverkauf
Kaufe direkt vom Züchter ohne Zwischenhandel. Leiste für jedes Ferkel acht Tage Garantie. Nichtpassende Tiere tausche ich bereitwilligst um. Größte Auswahl.
Reellste Bedienung. Billigste Preise.
Karl Wise, Gelsenkirchen-Bismarck, Rottstraße 20 Telephon 26700.

Hibernia
Hausbrand- und Förderkohlen
Ausgabe 8—16 Uhr.

Werbung kostet Geld
Wenden Sie deshalb Ihr Geld richtig an. Meiden Sie alle wilden Reklamen und werben Sie durch die erprobte Gelsenkirchener
Allgemeine Zeitung



In fast allen Gegenden Deutschlands wird Freitags und Samstags eine besonders gründliche Reinigung in Küche und Haus vorgenommen. Es ist immer ein kleiner Hausputz. Auch bei Ihnen wird's so sein.

Erleichtern Sie sich die Arbeit. Verwenden Sie zum Abwaschen aller Gegenstände, zum Putzen und Schrubben, die kräftige Lauge aus Dr. Thompson's Seifenpulver, Marke Schwan. Schwanpulver ist außerordentlich ergiebig, löst leicht allen Schmutz, ohne die Gegenstände selbst anzugreifen. Versuchen Sie's beim nächsten Mal"—

Dr. Thompson's Seifenpulver Marke Schwan



Geschäftseröffnung!
Heute Donnerstag, den 6. Nov., eröffne ich im Hause
Schalkerstraße 171 ein
Blumengeschäft
und halte mich den geehrten Bewohnern in Blumen, Kranzspenden u. Dekorationen bestens empfohlen.
Carl Hoffmann Schalkerstraße 171 Telefon 27314
Wohnung: König-Wilhelmstraße 32

Bau eines Helium-Zeppelins.

Dr. Eckener will einer möglichen Katastrophe auf alle Fälle vorbeugen.

Unbegrenzte Sicherheit.

Auf dem Jahresbankett der amerikanischen Handelskammer in Deutschland führte Dr. Eckener aus: Der „Graf Zeppelin" sei ein Zeichen dafür, wie nahe sich die Völker gerückt seien. Die Technik sei nach seiner Meinung auf die Dauer unbesiegbar; sie werde die Völker unbedingt einander näherbringen. Bei der Ueberführung des „Z. R. III" nach Amerika vor fünf Jahren habe man durchaus nicht die Meinung gehabt, der Welt beweisen zu wollen, daß das Luftschiff ein modernes Verkehrsmittel sei. Von da an seien die Zeppelinleute wahre Abenteurer der Luft geworden und hätten den Beweis erbracht, daß man die Atmosphäre mit dem Zeppelinluftschiff meistern könne.

Die furchtbaren Auswirkungen des Brandes des englischen Luftschiffes

seien nach seiner Meinung nur eine Folge einer Explosion gewesen, die sekundär aufgetreten sei. Wäre die Explosion nicht erfolgt, so wäre der Unfall mit der schweren Verletzung oder Tötung von drei bis vier Personen in der Führergondel und mit einigen leichter Verletzten im Innern des Luftschiffes abgegangen.

Nach der Katastrophe des englischen Luftschiffes sei man in Friedrichshafen sofort dazu übergegangen, ein

Helium-Luftschiff

zu bauen, zumal man aus Amerika die Zusicherung bekommen habe, jederzeit jedes beliebige Quantum Helium zu bekommen. Anstatt der Benzinmotoren würden nun auch Rohölmotoren gebaut, wenn der Bau des neuen Luftschiffes sich dadurch auch vielleicht um ein Jahr verlängern sollte. Er habe geglaubt, die Verantwortung für die Wiederholung einer solchen Luftschiffkatastrophe, wie sie das englische Luftschiff betroffen habe, nicht übernehmen zu dürfen. Vielleicht habe im übrigen die noch zu geringe Vertrautheit mit dem englischen Luftschiff zu der Katastrophe geführt. Nach seiner Meinung ist das Luftschiff aber zu schwer gewesen. Aber diese Ansicht befriedige ihn auch nicht so recht. Er neige zu der Annahme, daß eine Gaszelle leer geworden und sehr schnell ausgelaufen sei, was man in der Dunkelheit der Nacht anscheinend nicht sogleich bemerkt habe.

Die Frage, ob ein Luftschiff unter allen Umständen und bei jedem Wetter in der Luft sicher geführt werden könne, beantwortete Dr. Eckener mit „Ja".

Die weitere Frage, ob ein Luftschiff durch Unwetterböen auf die Erde gedrückt werden könne, beantwortete er mit „Nein". Auf Grund der bei schlechtem Wetter angestellten Versuche könnten selbst die stärksten Tropenregen dem Luftschiff nichts anhaben. Man kann das Zeppelin-Luftschiff unter allen Umständen dynamisch halten, ganz abgesehen von der Möglichkeit großer Ballastabgaben. Dr. Eckener schloß mit dem Ausdruck der Zuversicht, daß man mit amerikanischer Hilfe die schwebenden Luftverkehrspläne durchführen werde.

Dr. Eckener Vorsitzender der Aeroarctic.

Dr. Eckener wurde am Dienstag in Berlin als Nachfolger des verstorbenen Polarforschers Nansen zum Vorsitzenden der Aeroarctic gewählt. Im Verlauf der weiteren Sitzung wurden verschiedene Fragen der Polarforschung besprochen. Die Beratungen trugen indessen mit Rücksicht auf die allgemeine finanzielle Lage der Gegenwart nur vorbereitenden Charakter.

Wiederum Unwetter.

Schwere Hochwasserschäden im Westen.

Die Mosel ist im Laufe des Dienstags weiter gestiegen. Die Moseltalbahn hat auf der Strecke zwischen Zeltingen und Bernkastel ihren Betrieb eingestellt. Auch von der Saar werden schwere Hochwasserschäden gemeldet. In Saarburg steht durch die Ueberschwemmung des Leukbaches der Markt seit Dienstag morgen unter Wasser. In den anliegenden Häusern mußten die Keller geräumt werden.

Das Unwetter der letzten Tage hat auch in der Eifel und im Hunsrück schwere Schäden angerichtet. In vielen Gebieten versagte das elektrische Licht, da stellenweise Masten der Stromleitung vom Sturm umgelegt worden waren. In Losheim (Hochwald) wurden viele Obstbäume entwurzelt. Besonders in den Wäldern richteten Windbrüche starken Schaden an.

*

Durch die weiter anhaltenden schweren Regengüsse sind in ganz Belgien zahlreiche Flüsse aus den Ufern getreten. Die Schelde führt starkes Hochwasser und hat Aecker und Wiesen bei Gent überschwemmt. Auch die Maas hat bei Lüttich mehrere Brücken und Wiesen überschwemmt. Zwischen Visé und Maastricht ist das Hochwasser in die Kellerräume und unteren Stockwerke der am Flußufer liegenden Häuser eingedrungen. In Namur sind die Kais unter Wasser.

*

Die schweren Stürme der letzten Tage haben auch am Dienstag wieder in verschiedenen Provinzen Frankreichs großen Schaden angerichtet. Diesmal sind vor allem die südlichen und südöstlichen Teile Frankreichs heimgesucht worden. In Bordeaux und Umgebung wurde an den Gärten vielfach ein unermeßlicher Schaden angerichtet. In der Stadt selbst stürzten mehrere Schornsteine ein, Häuser wurden abgedeckt und infolge der Zerstörung eines großen Teiles der städtischen Elektrizitätsanlagen war der größte Teil der Stadt in den Abendstunden auf längere Zeit in ein vollkommenes Dunkel gehüllt. Der Telephon- und Telegraphenverkehr mit dem Südwesten Frankreichs ist unterbrochen. Die meisten Flüsse sind infolge der andauernden Regenfälle über die Ufer getreten.

Schneefall im Riesengebirge.

Im Riesengebirge hat es bei vier Grad Kälte und leichtem Nordwest erneut geschneit. Es ist etwa 40 Zentimeter Neuschnee gefallen. Da das Thermometer immer noch unter Null steht, ist mit weiteren Schneefällen zu rechnen.

Die Oder-Hochwasser Scheitelwelle hat in Neusalz (Oder) mit 5,28 Meter ihren Höchststand erreicht. Der Wasserstand ist zur Zeit noch unverändert. Besonders bedroht ist der Landkreis Grünberg bei Boyadel und Kleinitz. Die Feuerwehren, Technische Nothilfe und freiwillige Helfer sind weiter in der Gefahrenzone aufgeboten und auch Militär aus Züllichau hinzugezogen worden.

Sturmfahrt der „Aquitania".

Bis zu 160 Stundenkilometer.

Der englische Dampfer „Aquitania" hat drahtlos gemeldet, daß er seit seiner Abfahrt von Cherbourg mit schwerem Sturm und riesigen Seen zu kämpfen hat. Der Sturm habe eine Stärke von 160 Stundenkilometer erreicht. In den schlimmsten Stunden der Fahrt sei das Schiff nur noch drei Knoten in der Stunde vorwärts gekommen. Die „Aquitania" hat gegenwärtig bereits 18 Stunden Verspätung.

*

An der Nordküste von Spanien und in der Meerenge von Gibraltar herrschen schwere Stürme, welche die Schiffahrt teilweise unterbinden und große Sachschäden angerichtet haben.

Der Pfarrermord in Ducherow.

Die Gerichtsverhandlung.

Vor dem Greifswalder Schwurgericht begann der Prozeß gegen Kidrowski und Krugow, die des Mordes an Pfarrer Kappel in Ducherow in der Nacht zum 2 Juli angeklagt sind. Der Angeklagte Krugow ist Stockrusse und versteht kein Wort Deutsch, so daß mit ihm unter Zuhilfenahme eines Dolmetschers verhandelt werden muß. Die Vormittagssitzung des Prozesses brachte eine Schilderung der Tat durch den Angeklagten Kidrowski. Dieser erklärte, daß sie zunächst in einem Zimmer des Pfarrhauses nach Beute gesucht, aber nichts gefunden hätten. Als sie dann in das Schlafzimmer des Geistlichen gekommen seien, sei der Pfarrer aus dem Bett gesprungen. Im selben Augenblick habe Krugow den ersten Schuß abgegeben. Kidrowski will darauf die Flucht ergriffen und, während er das Weite suchte, noch mehrere Schüsse im Innern des Hauses gehört haben.

Sieben Todesopfer eines Kinobrandes.

Gefährliche Vorstellungen in einem Holzschuppen.

Nach einer Meldung aus Moskau brach im Dorfe Kafakino in Sibirien in einem Kino während der Vorstellung ein Brand aus. Das Kino, das in einem Holzschuppen untergebracht war, wurde vollkommen vernichtet. Nach den bisherigen Feststellungen sollen sechs bis sieben Personen umgekommen sein. Die Ursache des Brandes konnte bisher noch nicht ermittelt werden.

*

Neuer Flug von England nach Australien geglückt.

Ganz unerwartet ist der junge australische Flieger Oskar Garden auf dem Flugplatz in Wyndham (Westaustralien) gelandet. Garden war am 16. Oktober in Croydon bei London aufgestiegen.

*

Die Donnersmarck'sche Hauptverwaltung unter dem Verdacht der Steuerhinterziehung.

Bei der Graf von Donnersmarck'schen Hauptverwaltung in Tarnowitz wurden umfangreiche Revisionen durch Finanz- und Polizeibeamte vorgenommen. Zahlreiche Akten und Geschäftsbücher wurden beschlagnahmt und dem Kattowitzer Finanzamt zugeführt. Angeblich soll es sich um Steuerhinterziehungen handeln.

Auflösung der Denksportaufgabe

vom Mittwoch.

Die vier Freunde begegneten einander alle zwanzig Minuten am Mittelpunkt des Platzes. Zum dritten Male trafen sie sich um 1½ Uhr. In diesem Augenblick hatte Eduard drei Meilen, Norbert vier Meilen, Roland vierzweidrittel Meilen und Robert fünf Meilen zurückgelegt.

Der praktische Gummistrumpf

„Hebo"

für starke Beine und Krampfadern, unsichtbar im Tragen!



Die neuartige tiefende Innenzugkraft übt eine wundervoll gleichmäßige Dauermassage aus, die gesundheitlich von größter Bedeutung ist. Der

Hebo-Strumpf

erzeugt bei geschwollenen Beinen, Krampfadern und Venen-Entzündung wohltuende Wirkung und beugt diesem Leiden vor. Er ist ärztlich empfohlen!

Normalstrumpf Stück 3.90
Wadenstrumpf Stück 2.50
Fesselstrumpf Stück 2.50

Alsberg
Gelsenkirchen Akt.-Ges.

Wetterungsbericht.

Das Tief, das gestern über dem Skagerrak lag, hat sich wenig verlagert und füllt sich langsam auf. Während aber in Nord- und Mitteleuropa der Luftdruck ansteigt, fällt er im Westen wieder beträchtlich und südwestlich von England macht sich ein neuer Wirbel bemerkbar. Ein Zwischenhoch liegt über Frankreich und Südwestdeutschland und reicht als Hochdruckrücken über England bis Island. In Deutschland war es heute morgen größtenteils heiter, im Süden aber trübe und regnerisch. Die Temperaturen lagen zwischen 1 und 6 Grad, an der Nordseeküste um 8 Grad. Der Kahle Asten meldete schwachen Westnordwestwind, Nebel und 2 Grad Frost.

Aussichten für Donnerstag: Nach ziemlich heiterer und kühler Nacht Trübung und Regen, wieder wärmer.

Hauptschriftleiter: Otto Zobel.

Verantwortlich für Politik und Handel: L. H. Hamp; für örtliche Nachrichten und Sport: Th. Rehn; für Kommunalpolitik und Feuilleton: Dr. Wilh. Beepohl; für Musik sowie Umgebung: Dr. Wilh. Niemöller; für den Anzeigenteil: Wilh. Ehlerding; sämtlich in Gelsenkirchen. Berliner Schriftleitung: Dr. Curt Metger Berlin SW 61. — Druck und Verlag der „Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung", Carl Bertenburg.

Geschäftliche Mitteilung.

Schmerzen an den Füßen, Hühneraugen, Hornhaut und ähnliche Erscheinungen sind fast immer Zeichen krankhafter Veränderungen. Niemand braucht sie als unabänderlich hinzunehmen, denn bei sachgemäßer Behandlung der Ursachen sind sie fast immer zu beseitigen. Jahrzehntelang erprobte Mittel und Behelfe zur Erhaltung und Wiederherstellung der Fußgesundheit hat das in der ganzen Welt verbreitete Dr. Scholl's Fuß-Pflege-System. Ein von den Deutschen Scholl-Werken, Frankfurt a. M., entsandter Fußspezialist steht allen Fußleidenden am 6. bis 8. November im Edoz-Haus, Bahnhofstraße, zur kostenlosen Fußprüfung und Beratung ohne jede Kaufverpflichtung zur Verfügung. Es kostet nichts als den Entschluß. Man nehme diese Gelegenheit wahr; denn Fußgesundheit ist die Grundlage der Leistungsfähigkeit und des Wohlbefindens.

Rundfunk

Donnerstag, 6. November.

6.45—7.00 Dr. Ludwig Bach: **Leibesübungen**
7.00—8.30 **Morgenkonzert** (Schallplatten)
10.15—11.15 **Schallplattenkonzert**
11.20—12.00 **Schulfunk.** Unser Markenalbum als geographische Fundgrube — Oberstudienrat Dr. Heck
12.10 **Schallplattenkonzert**
13.05—14.30 **Mittagskonzert.** Leitung: Eysoldt
1. Einig und stark, Marsch (Manuskript) Rieth
2. Ballkretzen-Walzer Lehar
3. Ouvertüre zur Operette „Fräulein Loreley" Lincke
4. Melodien aus der Oper „Martha" Flotow
5. Ungarische Melodien, Suite Korbay
6. „Lily", Capricietta Lack
7. Wiener Leben, Potpourri Komzak

15.00—15.30 **Kinderstunde.** Els Vordemberge: **Märchen und Lieder**
16.00—16.20 **Die Welt im Buch.** Willi Schäferdiek: Neue deutsche Zeitromane
Arnolt Bronnen: „Rossbach" / Edwin Erich Dwinger: „Zwischen Weiß und Rot" / Paul Gurk: „Palang" / Alfred Neumann: „Der Held"
16.20—16.45 Dr. Victor Meyer-Eckhardt: **Von Sparta durch die Langadaschlucht nach Kalamata**
16.50—17.30 **Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft** der Lehrer an Volksschulen: **Aussprachestunde für Landschulen (2)**
17.30—18.30 **Beiwerkonzert.** Wilhelm Strienz (Baß), Egbert Grape (Klavier)
Das deutsche Kunstlied (2)
1. „Dichterliebe", ein Liederzyklus von Robert Schumann
Wilhelm Strienz
2. Sinfonische Etüden, op. 13 Schumann
Egbert Grape

18.30—18.55 **Ketzereien zur Zeit. Dr. Rud. Menie: Geist und Tat**
19.15—19.40 Privatdozent Dr. Heinermann: **Spanisch**
19.40—20.00 **Der westdeutsche Wirtschaftsraum.** Privatdozent Dr. Walther Däbritz: **Alfred Krupp**
20.00 **Leichte Musik.** Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Kühn
1. Ouvertüre zur Oper „Mignon" Thomas
2. Szenen aus der Oper „Der Prophet" Meyerbeer
3. Walzer aus dem Ballett „Der Schleier der Pierette" Dohnanyi
4. a) Liebesgruß Elgar
b) Ballettszene Eberhart
5. Szenen aus dem musikalischen Schauspiel „Der Kuhreigen" Kienzl

Intermezzo:
Das neue Gedicht in der Musik
Guermanova (Alt), Hummel (Rezitation). Das Streichquartett des Westdeutschen Rundfunks: (Rhein, Schwartz, Ringnalda, Grote). Fritsche (Flöte), Greise (Klarinette). Einführende und verbindende Worte: Paul Heinz Gehlo

6. Lyrische Suite Grieg
7. Amazonentanz Liadoff
8. Zwei Charakterstücke Sinigaglia
a) Regenlied / b) Capriccio
9. An der Elbe, Walzer Joh. Strauß
10. Chromatischer Galopp Liszt

In der Pause, etwa 21.00: **Erste Abendmeldungen.**
Anschließend: **Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht**
Anschließend bis 24.00: **Nachtmusik und Tanz.** Leitung: Wolf

---

Der Freund des jungen Friedrich.

Kattes Opfertod. – Eine Zweihundertjahr-Erinnerung zum 6. November.

Die Zeit, die der junge Friedrich in den Mauern von Küstrin zubringen mußte, bedeutet die Entscheidung im Leben des großen Königs. Vom 4. September bis zum 19. November 1730 saß der Kronprinz dort in harter Gefangenschaft. In diese Tage fällt der 6. November 1730, an dem der Leutnant des Berliner Gardegendarmenregiments, Hans Hermann von Katte, als Opfer seiner Freundschaft, unter dem Schwertstreich des Henkers fiel. Die Stätte, wo auf Befehl des unerbittlichen Friedrich Wilhelm I. die Hinrichtung erfolgte, heißt in Küstrin heute noch „Kattewall".

Katte ist nur 22 Jahre alt geworden. Der lebenslustige, stets zu tollen Streichen aufgelegte Offizier war am königlichen Hof in Berlin nicht gut angeschrieben, wo er schon mehrfach unangenehm aufgefallen war. Er hatte bereits schwere Rügen und Arreststrafen hinter sich, als er in das Leben des Kronprinzen Friedrich trat. Dieser fand, dem pedantischen, kleinlichen Erziehungssystem seines Vaters völlig abhold, in Katte den Genossen bei galanten Abenteuern und tollen Zechereien. Die beiden jungen Leute fragten nicht, was Luxus und Wohlleben kosteten. So steigerte sich der Groll des Soldatenkönigs gegen den Leutnant von Katte immer mehr, in dem er den Verführer seines Sohnes sah. Eine Weile sah er zu, als aber durch einen aufgefangenen Brief des Kronprinzen an den Leutnant von Katte die Absicht ruchbar wurde, gemeinsam zu fliehen, griff er zu. Friedrich wollte von einer Besuchsreise ins Reich die er bereits angetreten hatte, mit seinem Freund nach England fliehen, um dort ganz nach seinem Geschmack und musikalischen und literarischen Studien leben zu können, Neigungen, die er in der Nüchternheit seines väterlichen Hauses nicht hatte offen zeigen dürfen. Die Flüchtlinge wurden noch rechtzeitig an der preußischen Grenze aufgehalten und sofort vor ein außerordentliches Kriegsgericht gestellt, das im alten Kurfürstenschloß zu Köpenick bei Berlin zusammentrat. Friedrich Wilhelm I., der die Verschwenderwirtschaft seines Vaters, des ersten Königs in Preußen, in nur zu lebendiger Erinnerung hatte, wollte den Staat, den er in harter Arbeit aufgebaut hatte, nicht einem leichtsinnigen Erben hinterlassen. Er verlangte dabei von seinen Kriegsgerichtsräten das Todesurteil, nicht nur gegen Katte, sondern auch gegen den eigenen Sohn. Aber das Gericht weigerte sich standhaft, einen solchen Spruch zu fällen; auch hatten verschiedene Großmächte in Berlin zugunsten Friedrichs vermittelt. So wurde nur Katte dem Henker überantwortet; Friedrich aber mußte nach Küstrin, und mit der Haftstrafe verband der König eine noch furchtbarere: der Kronprinz sollte Augenzeuge der Hinrichtung seines Freundes werden.

Festungshaft war damals etwas wesentlich anderes als heute. In der Haftordnung, der Friedrich unterworfen war, heißt es wörtlich: „Die Tür muß Tag und Nacht wohl verschlossen sein und zwei große Vorhängeschlösser davorgehängt werden. Die Schlüssel soll der Gouverneur in seiner Verwahrung halten. Alle Morgen um 8 Uhr soll aufgeschlossen werden, da dann zwei Offiziere hineingehen sollen, um zu visitieren, ob alles richtig ist. Ein Kalfaktor von der Wache soll dem Arrestanten ein Becken, auch ein Glas Wasser bringen, sich zu reinigen, soll auch die Unreinigkeit aus der Kammer tragen. Dies darf nicht länger als eine Viertelstunde dauern, alsdann die Offiziere hinausgehen, und alles wieder fest zugeschlossen wird. Des Mittags um zwölf Uhr wird ihm ein Essen hineingeschickt und die Tür gleich wieder zugeschlossen. Des Abends um sechs Uhr wird wieder geöffnet und etwas Essen hineingetragen, die unreinen Schüsseln und Teller vom Mittagessen werden jetzt mit herausgenommen, die vom Abendessen am nächsten Morgen. Die Tür wird nur dreimal aufgeschlossen und darf nicht länger als vier Minuten aufbleiben. Bei dem Auf- und Zuschließen sollen immer zwei Kapitäne dabei sein. Diese sollen bei der größten Ungnade nicht mit dem Prinzen sprechen. Wenn er sie fragt, was passiert, sollen sie nicht antworten."

Friedrichs Haftzimmer im Schloß glich einer Gefängniszelle. Die Fenster hatten, damit jede Flucht aussichtslos erschiene, schwere Gitter erhalten. Sie ließen aber den Ausblick auf den Vorhof so frei, daß der Kronprinz in der Frühe des 6. November 1730 der furchtbaren Exekution Zeuge werden mußte. Mit aller Umständlichkeit war schon vorher ein Richtblock aufgestellt worden, um den sich an dem grauen Novembermorgen ein großes militärisches Aufgebot versammelte. Trommelwirbel kündigten den letzten Gang des unglücklichen Katte an. Mit entsetzten Augen verfolgte der junge Friedrich die Vorgänge auf dem Hof, und in diesem furchtbaren Augenblick soll es noch zu einer letzten Verständigung zwischen den beiden Jugendfreunden gekommen sein. Als Friedrich hinunterrief: „Je vous demande mille pardons — „ich bitte Sie tausendmal um Verzeihung" soll Katte lächelnd erwidert haben: „Monseigneur, vous n'avez rien a me demander" — „Gnädiger Herr, Sie haben mich um nichts zu bitten". Vor dem Anblick der Hinrichtung selbst wurde Friedrich durch eine Ohnmacht bewahrt. Das Fenster aber, an dem er angesichts des Opferganges seines Freundes zusammengebrochen war, hat er als König später zumauern lassen.

Kattes Hinrichtung hatte einen völligen Nervenzusammenbruch des gefangenen Prinzen zur Folge. Er unterwarf sich dem Vater und suchte das furchtbare Erlebnis in emsigem Studium der Akten der Küstriner Domänenkammer zu vergessen. Am 19. November 1738 durfte er das Gefängnis im Schloß verlassen. Er wohnte dann bis zu seiner Rückkehr nach Berlin, die anderthalb Jahre später erfolgte, im Hause eines Predigers. Das Schloß hat er nie wieder betreten.

Eine halbe Stunde in der Luft.

Seit Tagen schon sehen wir über unserer Stadt ein Flugzeug kreisen, das auf seiner Unterseite eine Reklame trägt und eine Flagge knatternd hinter sich herreißt. So bot sich die Gelegenheit, die Welt von oben anzusehen. Gestern hatten wir das Vergnügen, wieder mal eine halbe Stunde mit knatterndem Motor dahinzusausen. Das ist sicher eine heilsame Sache, vielleicht sollte jeder, der zu viel am Halse hat, von Zeit zu Zeit sich den Schauplatz seiner Arbeit und seines Aergers von oben, so aus fünfhundert Meter Höhe, ansehen! Wie klein ist dann das alles! „Sieh, dort unten der kleine Bau unter den vielen tausend Häusern, der durch nichts ausgezeichnet und kaum zu erkennen ist: das ist der Schauplatz deines täglichen Aergers!" Man wird dann feststellen, daß er soviel ja gar nicht ist, und daß man besser täte, sich weniger aufzuregen. Also hinauf in die Luft! Man gehe nur vor Zorn oder Wut „in die Luft", dann ist die Wut bald vorüber. Man schaut dann eine Welt, die man eigentlich gar nicht kennt. Dazu hatten wir eine tüchtige Junkersmaschine, die schon zehn volle Lebens- und Arbeitsjahre „auf dem Rücken" hat! Und einen Piloten, der ganz das Gesicht hat, das man von einem solchen Menschen eigentlich erwartet, und der vielleicht rund dreiviertel Million Kilometer geflogen ist, wie er uns schlichthin sagt.

Drin in dem Luftauto war es angenehmer als in den großen Verkehrsflugzeugen, man hatte mehr Bewegungsfreiheit, und konnte von der Gegend mehr sehen. Das heißt, wenn der Pilot es so wollte, manchmal machte er sehr enge, imposante Kurven und dann unterschlug er den auf der einen Seite Sitzenden die ganze Welt. Sie sahen nichts als brandigbraune Wolkenränder, aus denen der Regen niederwischte. Die auf der entgegengesetzten Seite sahen dafür die Landschaft in einer urkomischen schiefen Verzeichnung. So wie „Grad aus dem Wirtshaus komm ich heraus ..." Alles steht schief und alles trudelt durcheinander. Eben war da die Kirche an der Josefstraße, dann an derselben Stelle die Kirche am Mottenplatz und im nächsten Augenblick glitt unter uns der Rundbau der Ausstellungshalle vorbei: man zählt bis zehn, dann ist man über dem Rathaus. Es geht schnell! Das weiß man. In sechs Minuten ist man vom Flugplatz aus über Duisburg, steht dahinter in einem herrlichen Wolkendunst, durch den Sonnenstrahlen in breiten Bändern hindurchblinken, den Rhein. Das heißt, man sieht hier und da einen blanken Strich mitten in den Dunstschwaden der Wolken und nur ab und zu schaut ein Fleckchen leuchtenden Grüns noch durch das Grau hindurch. So sahen wir das Bergische Land bei Velbert hellgrün in Wolken schwebend. Auf der entgegengesetzten Seite des Ruhrgebietes breiteten sich die Waldungen von Gladbeck und Feldhausen aus, rotbraun, etwas gelichtet, aber aus fünfhundert Meter Höhe schienen sie schon ziem ich klein und unbedeutend. So verkleinert sich von oben gesehen alles Irdische! Was ist zum Beispiel Horst? Jeder unserer Leser weiß, daß es ein Stadtteil ist, der einige Bedeutung hat, aber aus der Luft sind es nur ein paar Reihen kleiner Häuser, eine übersichtliche Zechenanlage und das breite, blanke Band des Kanals.

Das allgemeinste im Ruhrgebiet sind: die vielen kleinen Dampfwolken, die schwarz oder weiß aus den Schornsteinen aufsteigen und weitab noch festzustellen sind. Ueber das ganze Land verstreut sind diese kleinen, dampfenden Flecke. Nur im Norden, wenn man über Scholven hinwegsieht, hört das alles auf. Dann steht man nur Bauernland, graubraun, rotbraun und mattgrün, ein paar Häuser sind unscheinbar und wie ohne jede Bedeutung in diesen Teppich eingewebt. Das Schönste aber bleibt die Sonne, die uns das Land in einer unglaublichen und unbeschreiblichen Buntheit zeigte. Auf der einen Seite hell und leuchtend in den Farben des Herbstes, auf der anderen war die Erde einfach durch regnende Wolken unseren suchenden Blicken unterschlagen worden, und an wieder anderen Stellen sah man gewissermaßen ein Gewühl von Sonne, Wolken, Erde, Schornsteinen und Häusern, mit Eisenbahnlinien und Wasserstraßen dazwischen, der Rhein wie der berühmte Silberstreifen, die Ruhr mit zahllosen Wasserlachen als eine dunklere Bahn. Und in diesem Gewühl konnte man, wenn man sehr genau aufpaßte, ungefähr die Häuser von Essen, Duisburg und Mülheim herausfinden. Am klarsten und übersichtlichsten ist wohl Gelsenkirchen angelegt: es ist nicht schwer, den Bahnhof, die Ausstellungshalle, das Rathaus zu finden. Die Zeppelinallee ist eine sehr deutlich zu erkennende Linie. Sonst herrscht aber meist ein Chaos auf der Erde, und man muß den Flieger bewundern der seinen Orientierungssinn so ausgebildet hat, daß er sich in jedem Augenblick zurechtfindet.

Sich die Welt von oben anzusehen, ist nicht nur lehrreich und ein Vergnügen, es bereichert auch die Erfahrung, die wir von der Erde haben. Und auch deshalb sollte man fliegen.

Vegetarische Wochenspeisekarte.

In der Ausstellung Küche und Keller. – Wandern und Reisen am deutschen Rhein.

Die Teilnehmer der im Zusammenhang mit der Ausstellung „Küche und Keller" stattfindenden Tagung des Verbandes Westdeutscher Pensionen und Fremdenheime folgten am gestrigen Mittwoch vormittag zunächst einer Einladung industrieller Werke, um die Eigenart der Gelsenkirchener Industrie kennen zu lernen. Im Anschluß daran wurden die städtischen Grünanlagen und mehrere Siedlungen besichtigt. Wie immer, wenn fremde Gäste bei uns weilen, waren die Teilnehmer überrascht von dem gigantischen Getriebe der Industrie, aber auch von den landschaftlichen Reizen, die insbesondere der Buersche Stadtteil aufzuweisen hat.

Nachmittags fand im Ausstellungskino wiederum ein Vortrag statt, der insbesondere die Hausfrauen interessierte.

Fräulein Zähres, Essen,

sprach über „Die vegetarische Wochenspeisekarte" und gab dabei praktische Kochvorführungen. Dem Vortrag selbst entnehmen wir folgendes:

Früchte, grüne Blätter, Wurzeln usw. sind die ideale Nahrung, und zwar sollte man sie zum größten Teil ungekocht genießen. In rohen Früchten, Salaten, Rohgemüsen, Nüssen usw. zirkuliert noch das Leben, d. h., sie haben noch die Fähigkeit zu wachsen und zu keimen, und unverbrauchte Energien sind es, die wir damit empfangen. Alles strotzt von Sauerstoffen, Mineralien und Vitaminen. Das sind die wahren Verjüngungskräfte, die Lebenserhalter- und Lebensvermehrer. Alle gekochte, gebratene und gebackene Nahrung macht eine große Veränderung durch. Der Sauerstoff verliert sich und feinere Duftstoffe entweichen. Mineralien und Vitamine werden umgewandelt oder gar zerstört, es hat also ein weitgehender Verlust an wertvollen Energien stattgefunden, die unser Körper so sehr nötig hat.

Der verarmte Organismus sucht nunmehr die fehlende Qualität durch Quantität zu ersetzen, man wird Viel- und Oftesser, vier, fünf und sechs Mahlzeiten am Tage werden für nötig gehalten. Die gequälten Organe verlieren immer mehr ihre angeborene Widerstandskraft. Die Rückstände können nicht mehr ausgeschieden werden, damit beginnt die faulige Zersetzung, die Erkrankung des Organismus.

Hier bietet die Rohkost gegenüber den gekochten Speisen mancherlei Vorteile. Von gekochten Suppen, Breien, Fleisch, Kartoffeln usw. kann man in kurzer Zeit unglaubliche Mengen in den Magen befördern. Probieren Sie es einmal mit rohen Früchten, Salaten usw. Sie fühlen sich von selbst gezwungen zu kauen, immer länger und gründlicher zu kauen, und Sie staunen, wie schnell Sie gesättigt sind. Wer sein natürliches Sättigungsgefühl lange Jahre verloren hat, der findet es bei der Rohkost wieder.

Man hört nun immer wieder, daß Rohkost und vegetarische Ernährung teurer seien, als die gewöhnliche Mischkost. Man denkt dabei an die großen Mengen, die man doch eigentlich essen müßte, um ohne Fleisch satt zu werden. Das ist falsch. Rohkost ist sparsam. Man ist schneller gesättigt davon, die Sättigung hält länger an, gründliches Kauen vorausgesetzt.

Die Betätigung der Zähne und Speicheldrüsen schafft eine gesunde Blutzirkulation, nicht nur in den Kiefern, sondern auch in den ganzen Kopforganen, Nase, Augen, Ohren, Gehirn, Hals und Drüsen, bis in die innersten Tiefen hinein. Das macht sich durch Wohlwirkung im ganzen Körper wohltätig bemerkbar. Die Aromastoffe der Nahrung werden schon im Munde gelöst und besser ausgenutzt, die Verdauung der Speisen beginnt nicht erst im Magen, sondern schon bereits im Munde. Also heißt es ganz richtig im Sprichwort: Gut gekaut, ist halb verdaut.

Sie werden mich nun fragen, wie man eine solche Rohnahrung in seiner täglichen Speisefolge am besten anwendet. Die Parole heißt: Rohkost als Ergänzung der Kochnahrung.

Diese Ergänzung kann am durchgreifendsten als Halbrohkost vorgenommen werden, d. h., daß man des Morgens und Abends roh ißt, und des Mittags die übliche Kochnahrung zu sich nimmt. In dieser Form läßt sich die Rohkost gewisse Zeit durchführen; weil sie für viele leichter anwendbar und abwechslungsreicher wird.

Für die Allgemeinheit ist die Rohkost am besten als Ergänzung der üblichen Kochnahrung, also gewissermaßen als Zusatz, Rohkost zu empfehlen, indem zum Ausgleich die Mängel der Kochnahrung durch täglich ein bis zwei Rohkostgerichte ergänzt werden. In dieser Form sollte sie niemals fehlen, weil sie leicht anwendbar ist und eine willkommene Abwechselung des Speisezettels bietet, indem anstelle der üblichen Suppen, Fleisch- und Süßspeisen jeder Mahlzeit frische Blatt-, Gemüse- oder Obstsalate zugesetzt werden. Diese rohen Zugaben sollte man stets zuerst als gesunde Grundlage seiner Mahlzeit genießen.

Frühstücken ist nur eine Gewohnheit oder Formsache des Lebens. Kein normal ernährter Mensch kann morgens sagen, wenn er aufsteht, er habe Hunger. Wo dies doch der Fall ist, liegt eine falsche Ernährungsweise vor; denn wer in der Nacht geschlafen hat, wobei auch alle Organe geruht und nicht gearbeitet haben, kann sich unmöglich hungrig geschlafen haben; dies falsche Hungergefühl ist entweder Lebensgewohnheit oder eine Folge unregelmäßigen Essens.

Morgenfasten ist wohl das Bekömmlichste. Ich kenne Menschen, die viel arbeiten müssen und doch gut bis Mittag aushalten, die sind am besten daran und am gesündesten. Erstens schädigen sie nicht die Nerven durch fortwährende Verdauungsarbeit, dann geben sie mit einem wirklichen Hunger zum Mittagessen, weil alles von tags vorher gut verbraucht und verdaut ist.

Wer Morgenfasten nicht durchhalten kann oder es nicht gleich kann, soll frisches Obst essen oder reine Flockenspeise mit frischen Früchten und Honig, dem nur noch ein reines, nahrhaftes und leicht verdauliches Vollbrot beigegeben wird.

Kaffee, Tee, Kakao oder gar noch Eier, Schinken usw. dazu sind morgens eine Last für Nerven und Herz.

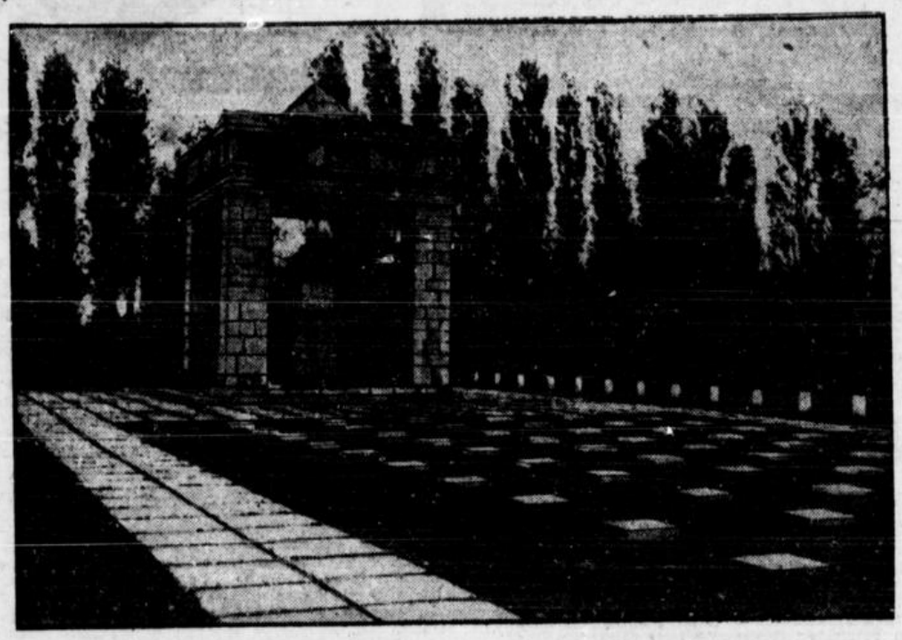
Was man aber frisch und roh dem Körper zuführt, gibt den Organen gleich Kraft und Lebensfreude ohne Ermüdung.

Zwischen Frühstück, Mittagessen und Abendessen soll nichts gegessen werden als höchstens frisches Obst und Nüsse. Gar bald hat man kein Verlangen mehr nach Nahrung zwischen Früh, Mittag und Abend. Man muß seinem Körper die schlechten Gewohnheiten in der Ernährung abgewöhnen.

Beim Mittagessen ist die Hauptsache, daß man frisches Obst und Nüsse zuerst zu sich nimmt. Dann folgen die Rohgemüse und Salatgerichte, dadurch werden die Magensäfte vermehrt und gekräftigt.

Wird absolut eine Suppe für notwendig gehalten, so gibt man sie besser zum Schluß. So lange der Mensch glaubt, ohne Fleisch nicht leben zu können oder sein Verlangen danach zu groß ist, soll er rohes Fleisch essen. Doch möchte ich ihm raten, zuvor eine Rohkost mit Salat zu essen, damit er das Fleisch besser verdaut. — Aufklärung über sorgfältige Zubereitung solcher Rohkostgerichte finden Sie in einem kleinen Heftchen, betitelt: Rohkostnummer. Es ist vom Jungborn-Verlag, Kettwig-Ruhr, für 0,50 RM. erhältlich. Ebenfalls kann man dort die sogenannte „Einnummer" für 0,30 RM. beziehen, wo man sich über die Vor- und Nachteile eines frischen oder alten, eingelegten Eies orientieren kann.

Gemeinsamer Gedenkstein für die deutschen Gefallenengräber in Brüssel.



Die deutschen Soldatengräber auf dem Brüsseler Zentralfriedhof.
Es sind jetzt Verhandlungen im Gange, die vielen einzelnen Grabsteine auf den Gräbern der deutschen Weltkriegsgefallenen in Brüssel durch einen großen gemeinsamen Gedenkstein zu ersetzen.

Bei den Ausstellern.

Beim Rundgang durch das Ehrenmal fällt besonders der Stand der Firma

Photo-Wiele, Gelsenkirchen

Wannerstraße 78, und Georgshaus, Adstraße 5, durch seine leuchtende Farbe auf. Dort werden die neuesten Modelle Photo-Apparate wie Leica, Rolleiflex, Patent-Etui-Kameras, Rollfilm- und Plattenkameras der Firmen Zeiß Ikon, Agfa, Voigtländer usw. gezeigt. Eine besondere Abteilung zeigt Kino-Apparate in Kofferform, Epidiaskope sowie 16-Millimeter-Schmalfilmapparate. Durch eine besondere Konstruktion sieht man dort bei Tageslicht den Schmalfilmprojektor der Firma Zeiß-Ikon in Betrieb. Mit besonderer Begeisterung stehen Alt und Jung und sehen dem lustigen Treiben der Tertianer im Nordseebad während der Ferien zu. Dieser Film, betitelt „Tertianer-Streiche" läuft täglich mehrere Male. Ein weiterer Film zeigt die Gebrauchsanweisung der Schmalfilm-Aufnahme-Kamera. Andere Filme zeigen das Leben im Gelsenkirchener Stadtpark. Bemerkenswert sind auch die schönen Amateurarbeiten sowie Vergrößerungen, welche von der Firma Wiele in besonders hervorragender Qualität hergestellt werden. Neu sind auch die Bilder und Vergrößerungen, die mittels eines besonderen Verfahrens als Bromöldruck oder Radierung hergestellt werden. Nicht unerwähnt darf bleiben, daß die Firma Wiele für den 1000., 3000. und 5000. Besucher je eine wertvolle Rollfilm-Kamera stiftete. Die beiden ersteren sind bereits am Sonntag zur Verteilung gelangt. Die glücklichen Gewinner waren hocherfreut.

Das Ausstellungskino

unter Leitung der Firma H. Wiele in der Langhalle zeigt außer dem Rheinlandfilm den Abmarsch der Franzosen aus Düsseldorf. Die Stadt Aachen mit ihren Heilquellen gegen Rheuma, Ischias und Gicht wird in einem besonders schönen Film gezeigt. Welchen Anklang diese Filmvorführungen zeigen, besagt der gute Besuch des Kinos. Viele Besucher mußten mit einem Stehplatz vorlieb nehmen. Bei jeder Vorführung mußte wegen Ueberfüllung geschlossen werden. Hunderte mußten deshalb auf die nächste Vorführung vor dem Eingang warten. Ein Zeichen dafür, daß das, was das Ausstellungskino zeigt, den Besucher in jeder Weise zufrieden stellt.

Die nächsten Veranstaltungen.

Donnerstag:

11 Uhr: Rundgang des Preisrichters zur Prämiierung der Ausstellerfirmen. Anschließend Beschlußfassung.

16 Uhr: Vortrag im Vortragssaal der Ausstellung. Referent: Stadtarzt Dr. Weib. Referat: Moderne Ernährungsfragen, mit besonderer Berücksichtigung der Diät und Rohkost und ihrer Bedeutung.

21 Uhr: Festveranstaltung der Ausstellerfirmen und des auf der Ausstellung tätigen Personals im Ausstellungsrestaurant.

Freitag:

11 Uhr: Oeffentliche Bekanntmachung der Aussteller-Prämiierung.

17 Uhr: Vortrag im Vortragssaal der Ausstellung. Referat: Die elektrische Küche, ihre Anschaffungs- und Betriebskosten. Referent: Dipl.-Volkswirt und Ingenieur Krieger vom RWE. Essen.

Gegründet 1869 Telefon 27963 u. 25670

Eingetragene Schutzmarke

Gebr. Gerads **Gelsenkirchen**

Größte und leistungsfähigste Keks-, Zwieback- und Waffelfabrik im rhein.-westf. Industriegebiet

Größter Stahlbandofen Deutschlands

Beachten Sie unsere **Weihnachtsspezialitäten** wie Spekulatius, Pfefferntüsse, Tannenbaumkeks u. Lebkuchen / Tägl. Leistung ca. 200-250 Ztr.

Weitere Spezialitäten sind: Kinder-Nähr-Zwieback und Nährkeks sowie Keks, Waffeln und Zwieback
Sämtliche Backwaren sind garantiert frei von Margarine

Für Krankenhäuser, Säuglingsheime, Kinder und Kranke empfehlen wir besonders Nährzwieback und Eier-Bisquit

Versäumen Sie nicht
auf der Ausstellung
Küche und Keller
Stand **80** zu besuchen.
Florenz Franz
Sanitäre Installation
Gelsenkirchen, Kaiserstraße 32 — Ruf 26492

Achtung! Hausfrauen!
2 wichtige Vorträge
1. „Die elektrische Küche, ihre Anschaffungs- und Betriebskosten" am Freitag, den 7. November, nachmittags 5 Uhr
2. „Elektrische Warmwasserversorgung für den Klein- und Großhaushalt" am Samstag, den 8. November, nachmittags 4 Uhr

Ort: Ausstellung „Küche und Keller", Ausstellungskino ■ Kostprobenverteilung und Auskunft ■ VERANSTALTER: **Rhein.-Westf. Elektrizitätswerk AG.**

Dauerwellen 10.–
Wasserwellen 1.50
Die Namen der führenden Haarformer-Fachgeschäfte am Platze bürgen für gewissenhafte Ausführung.
Beratung kostenlos.
(Samstags für Dauerwellen erhöhte Preise).
Salon: **R. Denzin,** Korten Nachf., Florastr. 13.
L. Dumser, Arminstraße 6.
H. Kemper, Hochstraße 10.
Wwe. Loch, Grillostraße 51.
P. Michel, Kreuzstraße 18.
W. Pohé, Vereinsstraße 64.
Schulz & Mückler, Bismarckstr. 49.
A. Schwarz, Bochumerstraße 26/28.
Das Kennzeichen der Fachgeschäfte

31400 Stadtfahrten von 1 Mk. an 4–5- und 6–7sitzer
Auto-Nettlenbusch :-: Buer
Gelsenkirchener Str. 7 am Pol.-Präs.

Küche und Keller WV **Reise- u. Verkehr**
Fach-Ausstellung
des Verbandes Westdeutscher Pensionen u. Fremdenheime
Gelsenkirchen
Ausstellungshalle
31. Oktober bis 9. Nov. 1930.
Eintritt: Erwachsene 50 ₰ / Kinder 20 ₰
Vereine, Verbände, Gewerkschaften u. Betriebsleitungen beim Sammelbezug bis zum 4. November für Erwachsene nur 40 Pfg. Schulen beim Klassenbesuch 10 und 20 Pfg.
Kassenschluß täglich 19.30 Uhr
Ausstellungsschluß 20 Uhr
Täglich: Vorträge, Filmvorführungen, Sonderveranstaltungen, Prakt. Vorführungen, Kostproben, Weindorf, ohne Zuschlag auf den Eintrittspreis.
Jeder 1000. Besucher erhält einen Haushaltungsartikel im Werte von 20.— Rm. als Besucherprämie!

Eilt! Eilt!
Auf nach Gelsenkirchen-Bismarck zum staunend billigen Schweineverkauf
Kaufe direkt vom Züchter ohne Zwischenhandel. Leiste für jedes Ferkel acht Tage Garantie. Nichtpassende Tiere tausche ich bereitwilligst um. Größte Auswahl.
Reellste Bedienung. Billigste Preise.
Karl Wise, Gelsenkirchen-Bismarck, Rottstraße 20 Telephon 26700.

Hibernia
Hausbrand- und Förderkohlen
Ausgabe 8—16 Uhr.

Werbung kostet Geld
Wenden Sie deshalb Ihr Geld richtig an. Meiden Sie alle wilden Reklamen und werben Sie durch die erprobte Gelsenkirchener Allgemeine Zeitung



In fast allen Gegenden Deutschlands wird Freitags und Samstags eine besonders gründliche Reinigung in Küche und Haus vorgenommen. Es ist immer ein kleiner Hausputz. Auch bei Ihnen wird's so sein.

Erleichtern Sie sich die Arbeit. Verwenden Sie zum Abwaschen aller Gegenstände, zum Putzen und Schrubben, die kräftige Lauge aus Dr. Thompson's Seifenpulver, Marke Schwan. Schwanpulver ist außerordentlich ergiebig, löst leicht allen Schmutz, ohne die Gegenstände selbst anzugreifen. Versuchen Sie's beim nächsten Mal—

Dr. Thompson's Seifenpulver Marke Schwan



Geschäftseröffnung!
Heute Donnerstag, den 6. Nov., eröffne ich im Hause
Schalkerstraße 171 ein
Blumengeschäft
und halte mich den geehrten Bewohnern in **Blumen, Kranzspenden** u. **Dekorationen** bestens empfohlen.
Carl Hoffmann Schalkerstraße 171 Telefon 27314
Wohnung: König-Wilhelmstraße 32

Bau eines Helium-Zeppelins.

Dr. Eckener will einer möglichen Katastrophe auf alle Fälle vorbeugen.

Unbegrenzte Sicherheit.

Auf dem Jahresbankett der amerikanischen Handelskammer in Deutschland führte Dr. Eckener aus: Der „Graf Zeppelin" sei ein Zeichen dafür, wie nahe sich die Völker gerückt seien. Die Technik sei nach seiner Meinung auf die Dauer unbesiegbar; sie werde die Völker unbedingt einander näherbringen. Bei der Ueberführung des „Z. R. III" nach Amerika vor fünf Jahren habe man durchaus nicht die Meinung gehabt, der Welt beweisen zu wollen, daß das Luftschiff ein modernes Verkehrsmittel sei. Von da an seien die Zeppelinleute wahre Abenteurer der Luft geworden und hätten den Beweis erbracht, daß man die Atmosphäre mit dem Zeppelinluftschiff meistern könne.

Die furchtbaren Auswirkungen des Brandes des englischen Luftschiffes

seien nach seiner Meinung nur eine Folge einer Explosion gewesen, die sekundär aufgetreten sei. Wäre die Explosion nicht erfolgt, so wäre der Unfall mit der schweren Verletzung oder Tötung von drei bis vier Personen in der Führergondel und mit einigen leichter Verletzten im Innern des Luftschiffes abgegangen.

Nach der Katastrophe des englischen Luftschiffes sei man in Friedrichshafen sofort dazu übergegangen, ein

Helium-Luftschiff

zu bauen, zumal man aus Amerika die Zusicherung bekommen habe, jederzeit jedes beliebige Quantum Helium zu bekommen. Anstatt der Benzinmotoren würden nun auch Rohölmotoren gebaut, wenn der Bau des neuen Luftschiffes sich dadurch auch vielleicht um ein Jahr verlängern sollte. Er habe geglaubt, die Verantwortung für die Wiederholung einer solchen Luftschiffkatastrophe, wie sie das englische Luftschiff betroffen habe, nicht übernehmen zu dürfen. Vielleicht habe im übrigen die noch zu geringe Vertrautheit mit dem englischen Luftschiff zu der Katastrophe geführt. Nach seiner Meinung ist das Luftschiff aber zuschwer gewesen. Aber diese Ansicht befriedige ihn auch nicht so recht. Er neige zu der Annahme, daß eine Gaszelle leergeworden und sehr schnell ausgelaufen sei, was man in der Dunkelheit der Nacht anscheinend nicht sogleich bemerkt habe.

Die Frage, ob ein Luftschiff unter allen Umständen und bei jedem Wetter in der Luft sicher geführt werden könne, beantwortete Dr. Eckener mit „Ja".

Die weitere Frage, ob ein Luftschiff durch Unwetterböen auf die Erde gedrückt werden könne, beantwortete er mit „Nein". Auf Grund der bei schlechtem Wetter angestellten Versuche könnten selbst die stärksten Tropenregen dem Luftschiff nichts anhaben. Man kann das Zeppelin-Luftschiff unter allen Umständen dynamisch halten, ganz abgesehen von der Möglichkeit großer Ballastabgaben. Dr. Eckener schloß mit dem Ausdruck der Zuversicht, daß man mit amerikanischer Hilfe die schwebenden Luftverkehrspläne durchführen werde.

Dr. Eckener Vorsitzender der Aeroarctic.

Dr. Eckener wurde am Dienstag in Berlin als Nachfolger des verstorbenen Polarforschers Nansen zum Vorsitzenden der Aeroarctic gewählt. Im Verlauf der weiteren Sitzung wurden verschiedene Fragen der Polarforschung besprochen. Die Beratungen trugen indessen mit Rücksicht auf die allgemeine finanzielle Lage der Gegenwart nur vorbereitenden Charakter.

Wiederum Unwetter.

Schwere Hochwasserschäden im Westen.

Die Mosel ist im Laufe des Dienstags weiter gestiegen. Die Moseltalbahn hat auf der Strecke zwischen Zeltingen und Bernkastel ihren Betrieb eingestellt. Auch von der Saar werden schwere Hochwasserschäden gemeldet. In Saarburg steht durch die Ueberschwemmung des Leukbaches der Markt seit Dienstag morgen unter Wasser. In den anliegenden Häusern mußten die Keller geräumt werden.

Das Unwetter der letzten Tage hat auch in der Eifel und im Hunsrück schwere Schäden angerichtet. In vielen Gebieten versagte das elektrische Licht, da stellenweise Masten der Stromleitung vom Sturm umgelegt worden waren. In Losheim (Hochwald) wurden viele Obstbäume entwurzelt. Besonders in den Wäldern richteten Windbrüche starken Schaden an.

*

Durch die weiter anhaltenden schweren Regengüsse sind in ganz Belgien zahlreiche Flüsse aus den Ufern getreten. Die Schelde führt starkes Hochwasser und hat Aecker und Wiesen bei Gent überschwemmt. Auch die Maas hat bei Lüttich mehrere Brücken und Wiesen überschwemmt. Zwischen Visé und Maastricht ist das Hochwasser in die Kellerräume und unteren Stockwerke der am Flußufer liegenden Häuser eingedrungen. In Namur sind die Kais unter Wasser.

*

Die schweren Stürme der letzten Tage haben auch am Dienstag wieder in verschiedenen Provinzen Frankreichs großen Schaden angerichtet. Diesmal sind vor allem die südlichen und südöstlichen Teile Frankreichs heimgesucht worden. In Bordeaux und Umgebung wurde an den Gärten vielfach ein unermeßlicher Schaden angerichtet. In der Stadt selbst stürzten mehrere Schornsteine ein, Häuser wurden abgedeckt und infolge der Zerstörung eines großen Teiles der städtischen Elektrizitätsanlagen war der größte Teil der Stadt in den Abendstunden auf längere Zeit in ein vollkommenes Dunkel gehüllt. Der Telephon- und Telegraphenverkehr mit dem Südwesten Frankreichs ist unterbrochen. Die meisten Flüsse sind infolge der andauernden Regenfälle über die Ufer getreten.

Schneefall im Riesengebirge.

Im Riesengebirge hat es bei vier Grad Kälte und leichtem Nordwest erneut geschneit. Es ist etwa 40 Zentimeter Neuschnee gefallen. Da das Thermometer immer noch unter Null steht, ist mit weiteren Schneefällen zu rechnen.

Die Oder-Hochwasser Scheitelwelle hat in Neusalz (Oder) mit 5,28 Meter ihren Höchststand erreicht. Der Wasserstand ist zur Zeit noch unverändert. Besonders bedroht ist der Landkreis Grünberg bei Boyadel und Kleinitz. Die Feuerwehren, Technische Nothilfe und freiwillige Helfer sind weiter in der Gefahrenzone aufgeboten und auch Militär aus Züllichau hinzugezogen worden.

Sturmfahrt der „Aquitania".

Bis zu 160 Stundenkilometer.

Der englische Dampfer „Aquitania" hat drahtlos gemeldet, daß er seit seiner Abfahrt von Cherbourg mit schwerem Sturm und riesigen Seen zu kämpfen hat. Der Sturm habe eine Stärke von 160 Stundenkilometer erreicht. In den schlimmsten Stunden der Fahrt sei das Schiff nur noch drei Knoten in der Stunde vorwärts gekommen. Die „Aquitania" hat gegenwärtig bereits 18 Stunden Verspätung.

*

An der Nordküste von Spanien und in der Meerenge von Gibraltar herrschen schwere Stürme, welche die Schiffahrt teilweise unterbinden und große Sachschäden angerichtet haben.

Der Pfarrermord in Ducherow.

Die Gerichtsverhandlung.

Vor dem Greifswalder Schwurgericht begann der Prozeß gegen Kidrowski und Krugow, die des Mordes an Pfarrer Kappel in Ducherow in der Nacht zum 2 Juli angeklagt sind. Der Angeklagte Krugow ist Stockrussic und versteht kein Wort Deutsch, so daß mit ihm unter Zuhilfenahme eines Dolmetschers verhandelt werden muß. Die Vormittagssitzung des Prozesses brachte eine Schilderung der Tat durch den Angeklagten Kidrowski. Dieser erklärte, daß sie zunächst in einem Zimmer des Pfarrhauses nach Beute gesucht, aber nichts gefunden hätten. Als sie dann in das Schlafzimmer des Geistlichen gekommen seien sei der Pfarrer aus dem Bett gesprungen. Im selben Augenblick habe Krugow den ersten Schuß abgegeben. Kidrowski will darauf die Flucht ergriffen und, während er das Weite suchte, noch mehrere Schüsse im Innern des Hauses gehört haben.

Sieben Todesopfer eines Kinobrandes.

Gefährliche Vorstellungen in einem Holzschuppen.

Nach einer Meldung aus Moskau brach im Dorfe Kasarino in Sibirien in einem Kino während der Vorstellung ein Brand aus. Das Kino, das in einem Holzschuppen untergebracht war, wurde vollkommen vernichtet. Nach den bisherigen Feststellungen sollen sechs bis sieben Personen umgekommen sein. Die Ursache des Brandes konnte bisher noch nicht ermittelt werden.

*

Neuer Flug von England nach Australien geglückt.

Ganz unerwartet ist der junge australische Flieger Oskar Garden auf dem Flugplatz in Wyndham (Westaustralien) gelandet. Garden war am 16. Oktober in Croydon bei London aufgestiegen.

*

Die Donnersmarck'sche Hauptverwaltung unter dem Verdacht der Steuerhinterziehung.

Bei der Graf von Donnersmarck'schen Hauptverwaltung in Tarnowitz wurden umfangreiche Revisionen durch Finanz- und Polizeibeamte vorgenommen. Zahlreiche Akten und Geschäftsbücher wurden beschlagnahmt und dem Kattowitzer Finanzamt zugeführt. Angeblich soll es sich um Steuerhinterziehungen handeln.

Auflösung der Denksportaufgabe

vom Mittwoch.

Die vier Freunde begegneten einander alle zwanzig Minuten am Mittelpunkt des Platzes. Zum dritten Male trafen sie sich um 1½ Uhr. In diesem Augenblick hatte Eduard drei Meilen, Norbert vier Meilen, Roland vierzweidrittel Meilen und Robert fünf Meilen zurückgelegt.

Der praktische Gummistrumpf „Hebo"

für starke Beine und Krampfadern, unsichtbar im Tragen!



Die neuartige leidende Innenzugkraft übt eine wundervoll gleichmäßige Dauermassage aus, die gesundheitlich von größter Bedeutung ist. Der

Hebo-Strumpf

erzeugt bei geschwollenen Beinen, Krampfadern und Venen-Entzündung wohltuende Wirkung und beugt diesem Leiden vor. Er ist ärztlich empfohlen!

Normalstrumpf Stück 3.90
Wadenstrumpf Stück 2.50
Fesselstrumpf Stück 2.50

Alsberg
Gelsenkirchen Akt.-Ges.

Wetterungsbericht.

Das Tief, das gestern über dem Skagerrak lag, hat sich wenig verlagert und füllt sich langsam auf. Während aber in Nord- und Mitteleuropa der Luftdruck ansteigt, fällt er im Westen wieder beträchtlich und südwestlich von England macht sich ein neuer Wirbel bemerkbar. Ein Zwischenhoch liegt über Frankreich und Südwestdeutschland und reicht als Hochdruckrücken über England bis Island. In Deutschland war es heute morgen größtenteils heiter, im Süden aber trübe und regnerisch. Die Temperaturen lagen zwischen 1 und 6 Grad, an der Nordseeküste um 8 Grad. Der Kahle Asten meldete schwachen Westnordwestwind, Nebel und 2 Grad Frost.

Aussichten für Donnerstag: Nach ziemlich heiterer und kühler Nacht Trübung und Regen, wieder wärmer.

Hauptschriftleiter: Otto Zobel.

Verantwortlich für Politik und Handel: L. H. Hamp; für örtliche Nachrichten und Sport: Th. Rehn; für Kommunalpolitik und Feuilleton: Dr. Wilh. Beepohl; für Musik sowie Umgebung: Dr. Wilh. Niemöller; für den Anzeigenteil: Wilh. Ehlerding; sämtlich in Gelsenkirchen. Berliner Schriftleitung: Dr. Curt Metger Berlin SW 61. — Druck und Verlag der „Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung", Carl Bertenburg.

Geschäftliche Mitteilung.

Schmerzen an den Füßen, Hühneraugen, Hornhaut und ähnliche Erscheinungen sind fast immer Zeichen krankhafter Veränderungen. Niemand braucht sie als unabänderlich hinzunehmen, denn bei sachgemäßer Behandlung der Ursachen sind sie fast immer zu beseitigen. Jahrzehntelang erprobte Mittel und Behelfe zur Erhaltung und Wiederherstellung der Fußgesundheit hat das in der ganzen Welt verbreitete Dr. Scholl's Fuß-Pflege-System. Ein von den Deutschen Scholl-Werken, Frankfurt a. M., entsandter Fuß-Spezialist steht allen Fußleidenden am 6. bis 8. November im Edor-Haus, Bahnhofstraße, zur kostenlosen Fußprüfung und Beratung ohne jede Kaufverpflichtung zur Verfügung. Es kostet nichts als den Entschluß. Man nehme diese Gelegenheit wahr; denn Fußgesundheit ist die Grundlage der Leistungsfähigkeit und des Wohlbefindens.

Rundfunk

Donnerstag, 6. November.

6.45—7.00 Dr. Ludwig Bach: **Leibesübungen**
7.00—8.30 **Morgenkonzert** (Schallplatten)
10.15—11.15 **Schallplattenkonzert**
11.20—12.00 **Schulfunk.** Unser Markenalbum als geographische Fundgrube — Oberstudienrat Dr. Heck
12.10 **Schallplattenkonzert**
13.05—14.30 **Mittagskonzert.** Leitung: Eysoldt
1. Einig und stark, Marsch (Manuskript) Rieth
2. Ballsirenen-Walzer Lehar
3. Ouvertüre zur Operette „Fräulein Loreley" Linke
4. Melodien aus der Oper „Martha" Flotow
5. Ungarische Melodien, Suite Korbay
6. „Lily", Capricietta Lack
7. Wiener Leben, Potpourri Komzak

15.00—15.30 **Kinderstunde.** Els Vordemberge: **Märchen und Lieder**
16.00—16.20 **Die Welt im Buch.** Willi Schäferdiek: **Neue deutsche Zeitromane**
Arnolt Bronnen: „Rohbach" / Edwin Erich Dwinger: „Zwischen Weiß und Rot" / Paul Gurk: „Palang" / Alfred Neumann: „Der Held"
16.20—16.45 Dr. Victor Meyer-Eckhardt: **Von Sparta durch die Langadaschlucht nach Kalamata**
16.50—17.30 **Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft der Lehrer an Volksschulen: Aussprachestunde für Landschulen (2)**
17.30—18.30 **Beiserkonzert.** Wilhelm Strienz (Baß), Egbert Grape (Klavier)
Das deutsche Kunstlied (2)
1. „Dichterliebe", ein Liederzyklus von Robert Schumann
Wilhelm Strienz
2. Sinfonische Etüden, op. 13 Schumann
Egbert Grape

18.30—18.55 **Ketzereien zur Zeit.** Dr. Rud. Menie: Geist und Tat
19.15—19.40 Privatdozent Dr. Heinermann: **Spanisch**
19.40—20.00 **Der westdeutsche Wirtschaftsraum.** Privatdozent Dr. Walther Däbritz: **Alfred Krupp**
20.00 **Leichte Musik.** Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Kühn
1. Ouvertüre zur Oper „Mignon" Thomas
2. Szenen aus der Oper „Der Prophet" Meyerbeer
3. Walzer aus dem Ballett „Der Schleier der Pierette" Dohnanyi
4. a) Liebesgruß Elgar
b) Ballettszene Eberhart
5. Szenen aus dem musikalischen Schauspiel „Der Kuhreigen" Kienzl

Intermezzo:
Das neue Gedicht in der Musik
Guermanova (Alt), Hummel (Rezitation). Das Streichquartett des Westdeutschen Rundfunks: (Rhein, Schwartz, Ringnalda, Grote). Fritsche (Flöte). Greike (Klarinette). Einführende und verbindende Worte: Paul Heinr. Gehlo

6. Lyrische Suite Grieg
7. Amazonentanz Liadoff
8. Zwei Charakterstücke Sinigaglia
a) Regenlied / b) Capriccio
9. An der Elbe, Walzer Joh. Strauß
10. Chromatischer Galopp Liszt

In der Pause, etwa 21.00: **Erste Abendmeldungen**
Anschließend: **Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht**
Anschließend bis 24.00: **Nachtmusik und Tanz.** Leitung: Wolf

---

Der Freund des jungen Friedrich.

Kattes Opfertod. – Eine Zweihundertjahr-Erinnerung zum 6. November.

Die Zeit, die der junge Friedrich in den Mauern von Küstrin zubringen mußte, bedeutet die Entscheidung im Leben des großen Königs. Vom 4. September bis zum 19. November 1730 saß der Kronprinz dort in harter Gefangenschaft. In diese Tage fällt der 6. November 1730, an dem der Leutnant des Berliner Gardegendarmenregiments, Hans Hermann von Katte, als Opfer seiner Freundschaft, unter dem Schwertstreich des Henkers fiel. Die Stätte, wo auf Befehl des unerbittlichen Friedrich Wilhelm I. die Hinrichtung erfolgte, heißt in Küstrin heute noch „Kattewall".

Katte ist nur 22 Jahre alt geworden. Der lebenslustige, stets zu tollen Streichen aufgelegte Offizier war am königlichen Hof in Berlin nicht gut angeschrieben, wo er schon mehrfach unangenehm aufgefallen war. Er hatte bereits schwere Rügen und Arreststrafen hinter sich, als er in das Leben des Kronprinzen Friedrich trat. Dieser fand, dem pedantischen, kleinlichen Erziehungssystem seines Vaters völlig abhold, in Katte den Genossen bei galanten Abenteuern und tollen Zechereien. Die beiden jungen Leute fragten nicht, was Luxus und Wohlleben kosteten. So steigerte sich der Groll des Soldatenkönigs gegen den Leutnant von Katte immer mehr, in dem er den Verführer seines Sohnes sah. Eine Weile sah er zu, als aber durch einen aufgefangenen Brief des Kronprinzen an den Leutnant von Katte die Absicht ruchbar wurde, gemeinsam zu fliehen, griff er zu. Friedrich wollte von einer Besuchsreise ins Reich die er bereits angetreten hatte, mit seinem Freund nach England fliehen, um dort ganz nach seinem Geschmack und musikalischen und literarischen Studien leben zu können. Neigungen, die er in der Nüchternheit seines väterlichen Hauses nicht hatte offen zeigen dürfen. Die Flüchtlinge wurden noch rechtzeitig an der preußischen Grenze aufgehalten und sofort vor ein außerordentliches Kriegsgericht gestellt, das im alten Kurfürstenschloß zu Köpenick bei Berlin zusammentrat. Friedrich Wilhelm I., der die Verschwenderwirtschaft seines Vaters, des ersten Königs in Preußen, in nur zu lebendiger Erinnerung hatte, wollte den Staat, den er in harter Arbeit aufgebaut hatte, nicht einem leichtsinnigen Erben hinterlassen. Er verlangte dabei, von seinen Kriegsgerichtsräten das Todesurteil, nicht nur gegen Katte, sondern auch gegen den eigenen Sohn. Aber das Gericht weigerte sich standhaft, einen solchen Spruch zu fällen, auch hatten verschiedene Großmächte in Berlin zugunsten Friedrichs vermittelt. So wurde nur Katte dem Henker überantwortet; Friedrich aber mußte nach Küstrin, und mit der Haftstrafe verband der König eine noch furchtbarere: der Kronprinz sollte Augenzeuge der Hinrichtung seines Freundes werden.

Festungshaft war damals etwas wesentlich anderes als heute. In der Haftordnung, der Friedrich unterworfen war, heißt es wörtlich: „Die Tür muß Tag und Nacht wohl verschlossen sein und zwei große Vorhängeschlösser davorgehängt werden. Die Schlüssel soll der Gouverneur in seiner Verwahrung halten. Alle Morgen um 8 Uhr soll aufgeschlossen werden, da dann zwei Offiziere hineingehen sollen, um zu visitieren, ob alles richtig ist. Ein Kalfaktor von der Wache soll dem Arrestanten ein Becken, auch ein Glas Wasser bringen, sich zu reinigen, soll auch die Unreinigkeit aus der Kammer tragen. Dies darf nicht länger als eine Viertelstunde dauern, alsdann die Offiziere hinausgehen, und alles wieder fest zugeschlossen wird. Des Mittags um zwölf Uhr wird ihm ein Essen hineingeschickt und die Tür gleich wieder zugeschlossen. Des Abends um sechs Uhr wird wieder geöffnet und etwas Essen hineingetragen, die unreinen Schüsseln und Teller vom Mittagessen werden jetzt mit herausgenommen, die vom Abendessen am nächsten Morgen. Die Tür wird nur dreimal aufgeschlossen und darf nicht länger als vier Minuten aufbleiben. Bei dem Auf- und Zuschließen sollen immer zwei Kapitäne dabei sein. Diese sollen bei der größten Ungnade nicht mit dem Prinzen sprechen. Wenn er sie fragt, was passiert, sollen sie nicht antworten."

Friedrichs Haftzimmer im Schloß glich einer Gefängniszelle. Die Fenster hatten, damit jede Flucht aussichtslos erschiene, schwere Gitter erhalten. Sie ließen aber den Ausblick auf den Vorhof so frei, daß der Kronprinz in der Frühe des 6. November 1730 der furchtbaren Exekution Zeuge werden mußte. Mit aller Umständlichkeit war schon vorher ein Richtblock aufgestellt worden, um den sich an dem grauen Novembermorgen ein großes militärisches Aufgebot versammelte. Trommelwirbel kündigten den letzten Gang des unglücklichen Katte an. Mit entsetzten Augen verfolgte der junge Friedrich die Vorgänge auf dem Hof, und in diesem furchtbaren Augenblick soll es noch zu einer letzten Verständigung zwischen den beiden Jugendfreunden gekommen sein. Als Friedrich hinunterrief: „Je vous demande mille pardons — „ich bitte Sie tausendmal um Verzeihung" soll Katte lächelnd erwidert haben: „Monseigneur, vous n'avez rien a me demander" — „Gnädiger Herr, Sie haben mich um nichts zu bitten". Vor dem Anblick der Hinrichtung selbst wurde Friedrich durch eine Ohnmacht bewahrt. Das Fenster aber, an dem er angesichts des Opferganges seines Freundes zusammengebrochen war, hat er als König später zumauern lassen.

Kattes Hinrichtung hatte einen völligen Nervenzusammenbruch des gefangenen Prinzen zur Folge. Er unterwarf sich dem Vater und suchte das furchtbare Erlebnis in emsigem Studium der Akten der Küstriner Domänenkammer zu vergessen. Am 19. November 1738 durfte er das Gefängnis im Schloß verlassen. Er wohnte dann bis zu seiner Rückkehr nach Berlin, die anderthalb Jahre später erfolgte, im Hause eines Predigers. Das Schloß hat er nie wieder betreten.

Eine halbe Stunde in der Luft.

Seit Tagen schon sehen wir über unserer Stadt ein Flugzeug kreisen, das auf seiner Unterseite eine Reklame trägt und eine Flagge knatternd hinter sich herreißt. So bot sich die Gelegenheit, die Welt von oben anzusehen. Gestern hatten wir das Vergnügen, wieder mal eine halbe Stunde mit knatterndem Motor dahinzusausen. Das ist sicher eine heilsame Sache, vielleicht sollte jeder, der zu viel am Halse hat, von Zeit zu Zeit sich den Schauplatz seiner Arbeit und seines Aergers von oben, so aus fünfhundert Meter Höhe, ansehen! Wie klein ist dann das alles! „Sieh, dort unten der kleine Bau unter den vielen tausend Häusern, der durch nichts ausgezeichnet und kaum zu erkennen ist: das ist der Schauplatz deines täglichen Aergers!" Man wird dann feststellen, daß er soviel ja gar nicht ist, und daß man besser täte, sich weniger aufzuregen. Also hinauf in die Luft! Man gehe nur vor Zorn oder Wut „in die Luft", dann ist die Wut bald vorüber. Man schaut dann eine Welt, die man eigentlich gar nicht kennt. Dazu hatten wir eine tüchtige Junkersmaschine, die schon zehn volle Lebens- und Arbeitsjahre „auf dem Rücken" hat! Und einen Piloten, der ganz das Gesicht hat, das man von einem solchen Menschen eigentlich erwartet, und der vielleicht rund dreiviertel Million Kilometer geflogen ist, wie er uns schlichthin sagt.

Drin in dem Luftauto war es angenehmer als in den großen Verkehrsflugzeugen, man hatte mehr Bewegungsfreiheit, und konnte von der Gegend mehr sehen. Das heißt, wenn der Pilot es so wollte, manchmal machte er sehr enge, imposante Kurven und dann unterschlug er den auf der einen Seite Sitzenden die ganze Welt. Sie sahen nichts als brandigbraune Wolkenränder, aus denen der Regen niederwischte. Die auf der entgegengesetzten Seite sahen dafür die Landschaft in einer urkomischen schiefen Verzeichnung. So wie „Grad aus dem Wirtshaus komm ich heraus . . ." Alles steht schief und alles trudelt durcheinander. Eben war da die Kirche an der Josefstraße, dann an derselben Stelle die Kirche am Moltkeplatz und im nächsten Augenblick glitt unter uns der Rundbau der Ausstellungshalle vorbei: man zählt bis zehn, dann ist man über dem Rathaus. Es geht schnell! Das weiß man. In sechs Minuten ist man vom Flugplatz aus über Duisburg, sieht dahinter in einem herrlichen Wolkendunst, durch den Sonnenstrahlen in breiten Bändern hindurchblinken, den Rhein. Das heißt, man sieht hier und da einen blanken Strich mitten in den Dunstschwaden der Wolken und nur ab und zu schaut ein Fleckchen leuchtenden Grüns noch durch das Grau hindurch. So sahen wir das Bergische Land bei Velbert hellgrün in Wolken schwebend. Auf der entgegengesetzten Seite des Ruhrgebietes breiteten sich die Waldungen von Gladbeck und Feldhausen aus, rotbraun, etwas gelichtet, aber aus fünfhundert Meter Höhe schienen sie schon ziemlich klein und unbedeutend. So verkleinert sich von oben gesehen alles Irdische! Was ist zum Beispiel Horst? Jeder unserer Leser weiß, daß es ein Stadtteil ist, der einige Bedeutung hat, aber aus der Luft sind es nur ein paar Reihen kleiner Häuser, eine übersichtliche Zechenanlage und das breite, blanke Band des Kanals.

Das allgemeinste im Ruhrgebiet sind: die vielen kleinen Dampfwolken, die schwarz oder weiß aus den Schornsteinen aufsteigen und weitab noch festzustellen sind. Ueber das ganze Land verstreut sind diese kleinen, dampfenden Flecke. Nur im Norden, wenn man über Scholven hinwegsieht, hört das alles auf. Dann sieht man nur Bauernland, graubraun, rotbraun und mattgrün, ein paar Häuser sind unscheinbar und wie ohne jede Bedeutung in diesen Teppich eingewebt. Das Schönste aber bleibt die Sonne, die uns das Land in einer unglaublichen und unbeschreiblichen Buntheit zeigte. Auf der einen Seite hell und leuchtend in den Farben des Herbstes, auf der anderen war die Erde einfach durch regnende Wolken unseren suchenden Blicken unterschlagen worden, und an wieder anderen Stellen sah man gewissermaßen ein Gewühl von Sonne, Wolken, Erde, Schornsteinen und Häusern, mit Eisenbahnlinien und Wasserstraßen dazwischen, der Rhein wie der berühmte Silberstreifen, die Ruhr mit zahllosen Wasserarmen als eine dunklere Bahn. Und in diesem Gewühl konnte man, wenn man sehr genau aufpaßte, ungefähr die Häuser von Essen, Duisburg und Mülheim herausfinden. Am klarsten und übersichtlichsten ist wohl Gelsenkirchen angelegt: es ist nicht schwer, den Bahnhof, die Ausstellungshalle, das Rathaus zu finden. Die Zeppelinallee ist eine sehr deutlich zu erkennende Linie. Sonst herrscht aber meist ein Chaos auf der Erde, und man muß den Flieger bewundern der seinen Orientierungssinn so ausgebildet hat, daß er sich in jedem Augenblick zurechtfindet.

Sich die Welt von oben anzusehen, ist nicht nur lehrreich und ein Vergnügen, es bereichert auch die Erfahrung, die wir von der Erde haben. Und auch deshalb sollte man fliegen.

Statt besonderer Anzeige.

Gott der Allmächtige erlöste heute nacht um 12½ Uhr nach langem, mit größter Geduld ertragenem Leiden, meinen lieben Mann, unsern guten Schwager und Onkel, den

Apothekenbesitzer

Herrn Carl Titz

im Alter von 61 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Adele Titz, geb. Kemper.

Gelsenkirchen-Rotthausen, den 5. November 1930.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 8. November, morgens 8 Uhr, vom Trauerhause, Steelerstraße 70, aus statt. Das Seelenamt ist anschließend in der Pfarrkirche.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Alle Fussleidenden



werden zur kostenlosen Fußprüfung und Beratung ohne jede Kaufverpflichtung eingeladen. Ein Fuß-Spezialist des Dr. Scholl's Fußpflege-Systems steht Ihnen am:

6. bis 8. November 1930

persönlich zur Verfügung. Wenn Ihre Füße vorschnell ermüden, wenn Sie Schmerzen in Fuß und Bein haben, dann finden Sie sofort Erleichterung und Besserung durch

Dr. Scholl's Fusspflege-System

Zur Fußprüfung und Beratung stehen Ihnen separate Kabinen zur Verfügung.

Edox-Haus

Bahnhofstrasse 25 Ecke Arminstrasse

Statt Karten.

Ihre VERMAHLUNG geben bekannt

August Walter
Johanna Walter
geb. Kenter

Wanne-Eickel, den 6. November 1930.
Eickeler Markt 10 a

Paul Trott
Mimi Trott
geb. Weitkamp

Vermählte

Gelsenkirchen, Vohwinkelstr. 12 — Essen-Katernberg, Hefflerstr. 38

den 6. November 1930.

Karl Wehmeyer
Cilly Wehmeyer
geb. Köchling

Vermählte

Gelsenkirchen, den 6. Nov. 1930
Kaulbachstraße 8

Eilt!
Nächste Woche Ziehung 11.—18. Novbr.

Einzellose 1.- M — Doppellose 2.- M

Volkswohl Lotterie

Höchst- und Hauptgewinne:

150000
100000
75000
50000
40000
25000
20000
10000
u.s.w.

Glücksbriefe mit 5 Einzellosen 5 M, mit 5 Doppellosen 10 M

Degenhard Lotteriezentrale Georgshaus

Bekanntmachungen der Stadt Gelsenkirchen.

Betr. die städt. Verwaltungsstelle Horst.

Wegen Umzugs bleiben die sämtlichen Büros der städt. Verwaltungsstelle Horst am Donnerstag, den 6. November 1930, geschlossen. Das Standesamt ist bis 12 Uhr mittags geöffnet. Ab Freitag, den 7. November 1930, befinden sich die Büros der Verwaltungsstelle Horst im neuen Verwaltungsgebäude an der Alleestraße.

Vom Umzug nicht betroffen wird das Meldeamt, verbunden mit der Ausgabestelle der Versicherungskarten. Dieses bleibt im neuen Amtshaus, Zimmer 3.

Gelsenkirchen, 3. November 1930.

Der Oberbürgermeister.

Zwangsversteigerung

Freitag, 7. Novbr. 1930, vorm. 11 Uhr, werde ich im Lokal Recke bzw. an Ort u. Stelle in Wattenscheid:

1 Registrierkasse, 1 großes Ladenregal mit 44 Schubfächern, 1 Schreibmaschine (Mignon), 77 Flasch. Rum und Weißwein, 1 Schrank, 2 Betten, 2 Nachtkonsolen, 1 Waschtisch, 1 elektr. Grammophon, 2 Klubsessel, 1 Klubsofa, 1 Oelgemälde m. Goldrahmen, 1 Büfett, 1 Kredenz, 6 Stühle, 1 Spiegel, 1 Büfettschrank, 1 Schreibtisch, 1 Chaiselongue, 1 Schreibtischsessel, 1 Teppich

öffentl. meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Koch, Obergerichtsvollz.

Freibank

Freitag von 8 bis 11 Uhr: Nr. 611 bis 860. Schlachthofverwaltg.

Freibank in Buer

Freitag von 9 bis 11 Uhr: Nr. 1551 bis 1800. Schlachthofverwaltg.

Achtung! Achtung! Gute Verdienstmöglichkeit bietet sich **Händlern, Hausierern etc.** durch den Vertrieb eines in jed. Haushalt täglich benötigten Artikels. Näh. Gelsenk., Ecke Steinmetz- u. Grillostr. 31 I. l.

Jg. Chauffeur nicht über 22 J., bei voller Pens. gesucht. Ang. u. D. Z. 2747 an die Allg. Ztg.

Junger, tüchtiger **Pianist** sofort frei. Zu erfr. in der Allg. Ztg. 219

Ehrlich., strebsamer **Bäckerlehrling** gesucht. Schriftliche Anerb. u. E. L. 2758 an die Allg. Ztg.

Sohn achtb. Eltern, evgl., zu sofort als **Bäckerlehrling gesucht.** Bismarckstraße 225.

Saub. Mädchen für ½ Tage gesucht. Bahnhofstraße 58 III.

Evang. Frauen-Verein
Hüllen.

Am Montag verschied das langjährige Mitglied unseres Vereins, Witwe

Henriette Maul

im Alter von 73 Jahren.

Die Beerdigung findet am Donnerstag um 4,30 Uhr vom Sterbehaus in Wattenscheid-Westenfeld, Winkelstraße 6 (am Walzwerk) statt. Um Teilnahme an der Beerdigung wird gebeten.

Der Vorstand.

Suche für m. jung. Friseurgehilfen **Stellung** wo evtl. selb. f. im Damenf. ausbilden kann. Angebote an **D. Neumann, Wattenscheid,** Weststraße 34

---

2 aufgeweckte, kräft. **Lehrmädchen** mit gut. Zeugnissen sofort gesucht. **Bielefelder Wäscherei** Moritzstraße 3. Vorstell. nachmittags ab 3 Uhr.

Für sofort tüchtiges **Lehrmädchen** für Büro mit guter Handschrift u. guten Schulzeugnissen ges. Etwas Kenntnisse in der Schreibmaschine u. der Stenographie erwünscht. Ang. mit selbstgeschr. Lebenslauf und Zeugnisabschriften u. E. M. 2758 an die Allg. Z.

Ladenlokal 46 qm, Karl-Meyerstraße 1, evtl. mit Wohnung zu verm. Nachfrage Schonnebeckerstraße 39 I.

Ladenlokal mit od. ohne Wohnung, Neubau, Ecke Herta- und Hildegardstraße zu verm. **Bauunternehmung Schröder** Glückaufstraße 8.

Ladenlokal mit 3 Z.-Wohnung bei billiger Miete zu vermieten. Wohnungstausch. **Elke,** Kirchstraße 39.

Diebessicheres Lager 35 qm, Karl-Meyerstraße 1, mit Nebenräumen zu vermiet. Nachfrage Schonnebeckerstraße 39 I.

Schöne 33294
2 Zimmerwohn. bei Kauf neuer Möbel zu verm. Karte erforderlich. Schr. Ang. u. T. G. 2710 an die Allg. Z.

Schöne 33101
4 Zimmerwohn. mit Bad billig abzugeben. Friesenstraße 13.

---

3 Zimmer-Wohnungen m. Baderaum, Speisekammer, Balkon u. sonst. Zubehör sind im Neubau Ecke Herta- u. Hildegardstraße noch frei. Bauunternehmung **Schröder,** Glückaufstraße 8.

Schöne, abgeschloss. **3 Zimmerwohn.** mit Diele, Wintergarten und Garten in ruh., angenehmer Lage, zum 1. Dez. zu vermieten. 33287 Schlüterstr. 10, pt. Nähe Gelsenkirchen Stadtg.

Belohnung von 100 Mk. demjenigen, der mir eine **2 Zimmer-Wohnung,** besorgt. Rote Karte vorhanden. 33292 Schr. Ang. u. D. Z. 2734 an die Allg. Z.

Wohnung 4 Zimmer, mit Bad u. Nebenräumen zu verm. Miete 70 M. Näh. Florastr. 103, (Laden).

---

4 Zimmerwohn. mit allem Zubehör, Neubau, ruh. Lage, in vornehm. Hause zu vermieten. 9761 Ang. u. M. A. 2436 an die Allg. Ztg.

Neubau-Wohn. 4 Zimmer, Diele, Bad und Balkon, 1. Etage, auch mit **Garage,** sofort zu vermieten. Näheres Wannerstraße 28/30, Büro im Hof.

---

50 Mk. demjenigen, der jg. Ehep. freie **2 Zimm.-W.** besorgt; möglichst in Rotthaus., Schonnebeck od. Kray. Zegar Schonnebeckerstr. 119

Bedeutend. Möbelgeschäft gibt für sofort gute **2 Zimmerwohn.** ohne Karte gegen Möbelkauf ab. Off. u. L. R. 2762 an die Allg. Ztg.

Herrschaftliche **5 u. 3 Zimmer-Wohnung** mit Zentralheizung und sonst. Zubehör zu vermiet. Zu erfr. Hindenburgstraße 51 Büro.

Bessere, abgeschloss. **4 Zimmer-Wohnung** mit groß. Diele, Bad und Veranda, im Zentrum der Stadt sofort zu vermieten. W. Freienstein Nachf. Bohwinkelstraße 45.

Leeres Zimmer oder teilweise möbl., in besserem Hause zu vermieten. Näh. in d. Allg. Z.

Leeres Zimmer an kinderloses Ehepaar oder alleinsteh. Pers. zu vermieten. Ang. u. E. Z. 2756 an die Allg. Ztg.

Leer. Zimm. part., Neubau, an alleinsteh. Person zu verm. Off. u. L. P. 2761 an die Allg. Z.

Frdl. möbl. Zimmer (Mans.) in ruhigem Hause preiswert zu vermieten. Zu erfr. in der Allg. Z. 155

Heizb. Schlafst. zu vermieten. :136 Georgstraße 8.

Schlafstelle frei, Hohenzollernstraße 98, 3. Etage.

Anständiger Mann erhält saubere 218 **Schlafstelle.** Bismarckstr. 81, prt.

Große Versteigerung.

Heute, Donnerstag nachmittag 3½ Uhr, werde ich im Saale des Restaurants Heinrichs, Bochumerstraße 16:

1 eleg. Speisezimmer, Büfett 2,10 m, Vitrine, Ausziehtisch, 4 Lederstühle, 1 fein. eich. Schlafzimmer, kompl., m. Marmor u. Wollauflegematr., 1 Küche, 1 Klubgarnitur, 1 Schreibtisch, 2 Schreibmaschinen, 1 Nähmasch., 1 Orientteppich (3×4 m), 1 engl. Teppich (4×4 m), 1 Eisschr., 1 Bettstelle, Fahrrad, Gasofen, Ofen, Tische, Stühle, Waschkommode, Gemälde, 1 Anz. Kristallsach., 1 Wien. Kaffeemaschine, Kristallrömer, Vasen, Teesessel, Teemasch., Blumenkübel, Teeservice, Mokkaservice, Likörservice, Bestecke, Porzellan und vieles andere mehr

meistbietend gegen bar versteigern. Die Sachen sind gebraucht und eine Stunde vorher zu besichtigen.

Rosa Stoppelmann, Auktionatorin, Kaiserstraße 12.

Versteigerungsaufträge werden täglich angenommen. D. O.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuch von Bismarck, Band 7, Blatt Nr. 375, eingetragenen nachstehend beschriebenen Grundstücke am 20. November 1930, vormittags 10 Uhr, an der Gerichtsstelle Overwegstraße Nr. 35, Zimmer Nr. 52, versteigert werden.

1. Gemarkung Bismarck, Kartenblatt (Flur) Nr. 8, Parzelle Nr. 945/28, Grundsteuermutterrolle Nr. 494. Gebäudesteuerrolle Nr. 708. Bebauter Hofraum, König-Wilhelmstraße 62 mit Wohnhaus, 3,76 Ar groß.
2. Gemarkung Bismarck, Kartenblatt (Flur) Nr. 8, Parzelle Nr. 946/28, Grundsteuermutterrolle Nr. 494, 05 qm groß. Gebäudesteuernutzungswert 1. und 2. 2870 RM.

Der Versteigerungsvermerk ist am 19. August 1930 in das Grundbuch eingetragen. Als Eigentümer war damals der

Wirt Wilhelm Mues in Gelsenkirchen

eingetragen.

Rechte, die zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, sind spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruch des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Gelsenkirchen, den 24. Sept. 1930.

Das Amtsgericht.

Basalt-Werk

sehr leistungsfähig in allen Straßenbaumaterialien sucht geeigneten

Vertreter

Offerten unter E. E. 2752 an die Allgemeine Zeitung. 33263

Erhöhen Sie Ihre Einnahme

durch Uebernahme unserer Vertretung

Berufsvertreter erhalten feste Anstellung. Zu meld. Freitag, den 7. November, vorm. zwischen 10 u. 12 Uhr, Gelsenkirchen, Industriestr. 35.

Solventer, zahlungsfähiger Kaufmann **sucht in nur bester Lage der Bahnhofstraße in Gelsenkirchen möglichst zweifenstrigen**

Laden

zu mieten.

Offerten erbeten unter E. H. 2755 an die Allgemeine Ztg.

Korb- und Bürstenwaren kauft beim **Blindenverein** Neumarkt 2 Fernr. 23337

Gebraucht, eichener **Bücherschrank** evtl. Herrenzimmer für Bürozwecke zu kaufen gesucht. Gefl. Off. u. L. O. 2760 an die Allg. Z.

Große **Reklamefläche** 14×15 m, an verkehrsreicher Straße zu vergeben. Telefon 255 10. Bulmkerstraße 180.

Wachs., stubenreiner **Foxterrier** zu kaufen gesucht. Gelsenk.-Ueckendorf, Ziegelstraße 17.

Fast neuer 6rippiger **Promotheus-Gasheizofen** preisw. abzugeben. Angeb.: Gelsenk., Hildegardstraße 14, 2. Etage links.

Hallo! Telephon 227 33. Zahle hohe Preise f. **getr. Herrenkleidung.** Löwi, Schalkerstraße 91.

Fast neuer :216 **Kinder-Klappwagen** preisw. zu verkauf. **Knappschaftsstr. 25** 1. Etage links.

Eich. Ausziehtisch zu kaufen gesucht. Off. u. E. K. 2757 an die Allg. Ztg.

---

2 Kanarienhähne gegen Tischgrammophon **zu tauschen** gesucht. **Kopania,** Josefinenstraße 75

Kleiderschrank 22 M, guterh. Ledersofa 30 M, Herd, Büfett, Tische billig abzug. Wilhelminenstraße 117, im Hof.

2türiger :214 **Kleiderschrank** 24 M, Waschkommode mit Spieg. u. Marmor 50 M, Bettstelle mit 4teil. Matratze 26 M, Plüschsofa, 50 M, wenig gebr. moderne **Küche** gebe billig ab. **Herder,** Berlinerstr. 4 am Stadtgarten.

Aufpolstern sow. Neuanfertigung von Sofas, Chaiselongues, Matratzen usw. gut und billig **Polsterei Gerster** Florastraße 95 1 Min. hint. Stern

---

Aufklärung! Neue Sofas und Chaiselongues für 40 Mk. zu verkauf. Auch auf Teilzahlg. Josephstraße 2, am Moltkeplatz.

In- und Ausland-Kapital sofort. Hoberg, Essen, Kruppstr. 3. Tel. 327 47 und 327 48.



Fischhalle Klosterstr. 7 Ruf 23088

Zirka 25 lfd. Meter guterhalt. Regale, zirka 25 Meter Theken

äußerst billig zu verkaufen. Einrichtung eignet sich insbes. für Konfektion und Weißwaren. Verkauf geteilt oder geschlossen.

Lückemeier Nachf., Inh. Herm. Kramer Buer, Ophofstraße 24

---

15. Volkswohl-Lotterie

Ziehung nächste Woche

Höchst- und Hauptgewinne:

150000 — 100000
75000 — 50000
40000 — 20000

usw.

insgesamt 465000

Einzellos — Doppellos

1.- — 2.-

Lotterie Flaskamp

Alter Markt 20 — Ruf 22417

Durchgehend geöffnet.

Haben Sie Stoff?

Fertige Ihnen innerhalb 6 Tagen **elegante Anzüge sowie Mäntel nach Maß** mit guten Zutaten, auf Roßhaar u. Wollersatz verarbeitet, von **25 Mark an**

Für guten Sitz wird garantiert. Anzüge aus meinen eigenen Stoffen von 50 Mark an.

Schneider Schärmann,

Gelsenkirchen, Bismarckstraße 54

Fahrt wird vergütet.



Jeden Donnerstag und Freitag

frischen Fisch

zu äußersten Tagespreisen

Telefonische Bestellungen werden sorgfältigst ausgeführt.

Feinkost Kruhöfer

Schalker Markt, Telephon 25090



Achtung! Großer Schweineverkauf. Treffe heute mit einem Transport großer und kleiner Schweine ein, welche ich billig abgebe. Habe auch größere zum Weiterfüttern. **Raphael,** Königstraße 11, am Alten Markt.

GutesKlavier wegen Platzmangels spottbillig zu verkaufen. Buer-Hassel, Hardenbergstraße 11.

Angebote von gewerbsmäßigen Vermittlern auf Zeitungsanzeigen werden grundsätzlich **nicht** weiter geleitet.

Allgemeine Zeitung

Gelegenheitskauf:

Speisezimmer echt Eiche, Büfett 180 cm br., innen pol., sehr schwer. Modell Rmk. 550.- **Möbelhaus Lammert** Bismarckstraße 204

Heirat.

Gebildetes, berufstätiges Fräulein, 25 Jahre, lebenslustig, möchte einen Herrn kennen lernen in sicherer Stellung zwecks späterer **Heirat.** Aussteuer vorhand. Angebote u. L. R. 2759 an die Allg. Z.

---

2 blanke 33299 **Hausschlüssel** a. d. Wege Bäckerei Oppermann, Ringstraße, bis Kellermann, Dienst. abend **verloren.** Abzug. geg. Belohnung in d. Allg. Z.

Braun-weißer **Bernhardiner** (mit Maulkorb) **entlaufen.** Wiederbringer erhält Belohnung. 33286 Vereinsstraße 42.

Städt. Veranstaltung

Sonntag, 9. Novbr., 11,15 bis 12,30 Uhr, Aula des Realgymnasiums, Hochstraße: **Zweite kammermusikalische Morgenfeier.** **Robert Schumann:** Klavier-Trio, F-Dur, op. 80; Klavier-Quartett Es-Dur, op. 47. Ausführende: Westdeutsches Trio und Fritz Geißfeld (Viola). Eintrittspreise: 0.50 M, 1.— M. Kartenverkauf: Hans-Sachs-Haus, Zimmer 228, in den bekannten Verkaufsnebenstellen und an der Kasse im Realgymnasium. **Blüthner-Flügel aus dem Pianohaus G. Rating, Gelsenkirch., Hindenburgstraße 5.**

Städtische Bühnen Essen.

Opernhaus.

Donnerst., 6. Nov., 19,30 bis 22,30 Uhr: Die lustige Witwe.
Freitag, 7. Nov., 19,30 bis 22 Uhr: So machens alle.
Samstag, 8. Nov., 19,30 bis nach 23 Uhr: Gianni Schicchi. Der Ball. Polowetzer Tänze.
In Vorbereitung: Verdi: Traviata. — Weber: Freischütz. — Kienzl: Der Evangelimann

Schauspielhaus.

Donnerst., 6. Nov., 20 bis 22,15 Uhr: Was ihr wollt.
Freitag, 7. Nov., 20 bis 22,30 Uhr: Die andere Seite.
Samstag, 8. Nov., 20 bis geg. 22,30 Uhr: Schieber des Ruhms.

Städt. Bühnen Duisburg-Hamborn

Duisburger Haus.

Donnerst., 6. Nov., 20 bis geg. 22,15 Uhr: Der Mann, den sein Gewissen trieb.
Freitag, 7. Nov., 19,45 b. geg. 22,30 Uhr: Schwanda, der Dudelsackpfeifer.
Samstag, 8. Nov., 20 bis geg. 22,30 Uhr: Die Füllfeder.
Sonntag, 9. Nov., 15 bis 18,45 Uhr: Tannhäuser. — 20 bis geg. 22,30 Uhr Bunte Tänze.

Hamborner Haus.

Donnerst., 6. Nov., 20 bis 23 Uhr: Tiefland.
Samstag, 8. Nov., 20 bis 23 Uhr: Gräfin Mariza.
Sonntag, 9. Nov., 15 bis 18 Uhr: Gräfin Mariza — 20 bis 23 Uhr: Gräfin Mariza.

Stadttheater Bochum.

Donnerst., 6. Nov., 20 bis gegen 22,15 Uhr: Rot. Ring 2: „Sturm im Wasserglas".
Freitag, 7. Nov., 20 b. gegen 23,30 Uhr: D. 6: „Neidhardt von Gneisenau".
Samstag, 8. Nov., 19 bis gegen 23 Uhr: Grün, Ring 2: „Lohengrin".

